

Rieser und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger) Tageblatt

Drahtschreib
Tageblatt Rieser
Ferienstr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißen bestimmes Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580.
Verleger:
Rieser Nr. 52.

Nr. 147.

Sonnabend, 25. Juni 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Börsen- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis- und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Zeile für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundschreibzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; jeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Zuschlag, feste Tarife. Gewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstägige Unterhaltungsbeilage „Ergänzer an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: F. Teichgräber, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Rieser.

Die Reichsregierung vor schwerer Entscheidung

Während die deutschen Vertreter in Lausanne sich zu den bisher wichtigsten Verhandlungen der ganzen Konferenz mit den französischen Delegierten zusammenschließen, trat in München das bayerische Kabinett zusammen, um über eine gleichfalls für Deutschland lebenswichtige Frage zu beraten. Man darf den Zusammenhang dieser beiden Konferenzen nicht überschätzen. So grundsätzlich bedeutsam der Ausgang der Lausanner Verhandlungen für uns ist, so grundsätzlich entscheidend ist auch die Klärung der Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern. Es ist ein Jammer, daß bei der ohnehin schon ungeklärten deutschen Lage beide Fragen zur gleichen Zeit zur Behandlung kommen müssen. Es hat sich immer als ein Fehler herausgestellt, wenn derartige wichtige Probleme gehäuft aufstauten und allzu abrupt und plötzlich gelöst werden sollen.

Als am Mittwoch die Konferenz der Innenminister der deutschen Länder mit dem Reichsinnenminister Freiherrn von Wahl stattfand, war schon aus der Länge der Verhandlungen zu ersehen, daß man nur sehr schwer und mühsam die gegenläufigen Standpunkte vereinen konnte. Man wollte in drei Stunden fertig sein. In Wirklichkeit dauerte die Konferenz über sechs Stunden. Ein Ergebnis wurde jedoch auch dann nicht erzielt. Das Reichsinnenministerium hoffte am Schluß der zum Teil sehr bewegten und scharfen Debatte, daß die freimütige und offene Ausdrucksweise wenigstens die schlimmsten Spitznadeln beseitigt und eine Art von Kompromiß möglich gemacht hätte. Der besonnene und an die Regie von Verhandlungen gewohnte Freiherr von Wahl war auch unmissverständlich den opponierenden Ländern ein ganzes Stück Weg entgegengekommen, indem er auf die Verhängung des Ausnahmezustandes durch das Reich verzichtete und allein eine begrenzte und die Länderrechte einschränkende Reichsnotverordnung in Aussicht stellte. Aber wenn man noch 24 Stunden nach der Konferenz hoffte, daß damit das Schlimmste vermieden worden wäre, so wird man durch die heutigen Beschlüsse der bayerischen Regierung doch eines anderen belehrt. Die bayerische Regierung scheint entschlossen, keinen Schritt nachzugeben, sondern die Fehde mit dem Reich bis zum Ende durchzukämpfen. Die Reichsregierung steht damit in ihrer Kabinettsberatung am Sonnabend vor einer neuen Situation. Sie muß leider mit Folgen ihrer Anordnungen rechnen, die sie vermeiden wollte. Die von ihr geplante Notverordnung vermag und mildert nicht den Konflikt. Sie gießt Öl ins Feuer.

Der Führer der bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäfer, der schon in den letzten Tagen einmal durch eine ungewöhnlich scharfe Rede gegen die Reichsregierung von Wapen aufstieß, hatte auch jetzt wieder eine Rede gehalten, die den bayerischen Standpunkt unverhüllt wiedergab. Er betonte: „Es war bisher im Reich nicht üblich, daß man in 30stündiger Frist die Unterwerfung unter ein Gebot verlangt hat. Wir haben das Recht und können dieses Recht beanspruchen, daß wir gehört werden, wenn man von nationaler Konzentration spricht“. Aber er setzte zugleich die bittere Drohung hinzu: „Es kann sein, daß der bayerische Staat, wie in den Tagen der Einwohnerwehren appellieren muß an seine jungen Söhne. Wenn dieser Ruf kommt, dann wollen wir uns alle zusammenschließen, für den Staat, für das Recht und für die Freiheit.“

Uns bayerischen Regierungstreuen kam zugleich die Erklärung dieser ungemein scharfen Stellungnahme. Wenn das Reich, so betonte man, auf dem Erlaß seiner neuen politischen Notverordnung beharrt, so gibt es für Bayern nur zwei Möglichkeiten: Die Anrufung des Staatsgerichtshofes, die im Augenblick an der Auswirkung der Reichsnotverordnung nichts ändern würde, oder die andere: Die Verhängung des Ausnahmezustandes über Bayern, durch die das bayerische Ministerium nicht nur die Macht über die Polizei behält, sondern zugleich auch über die militärische Macht in Bayern nach seiner Auffassung verfügen würde. Dieser letztere Ausweg, der ein Ausweg in die offene Austragung des Konfliktes ist, würde jedoch bedeuten, daß unter Umständen die Reichsregierung mit der Verhängung des Reichsausnahmezustandes gegen den bayerischen Ausnahmezustand angeht. Er würde ferner die Gefahr einer Reichsrepression in Bayern in bedrohliche Nähe rücken.

Man braucht diese Konsequenzen nur auszusprechen, um auf das Dringendste an alle beteiligten Stellen zu appellieren, sich nicht in ein solches innerpolitisches Vabanque-Spiel hineintreiben zu lassen. Gewiß steht die Reichsregierung unter einem schweren Druck der Nationalsozialisten und unter einem ebenso schweren Druck ihrer eigenen Absichten und Ziele. Die Frage: Die Reichsregierung, darf aber niemals zu einer militärischen Macht werden, solange noch die geringste Hoffnung auf eine friedliche, staatsrechtliche Lösung offen bleibt. Es wäre verhängnisvoll, wenn sich die Mehrheit des deutschen Volkes in die scharfe Verbindung von ausschließlich norddeutschen oder süddeutschen Gesichtspunkten hineintreiben ließe und darüber das einigende Band der deutschen Vaterlandsgemeinschaft vergesse. Wenn die Frage Reich und Länder nicht bis zum Sonntag erledigt werden kann, dann muß sie vertagt werden, muß sie Anlaß zu einer erneuten eingehenden und sachlichen Verhandlung zwischen den Kontrahenten werden. Ein Bruch darf weder vom Reich noch den Ländern willkürlich herbeigeführt werden. Er würde den Bürgerkrieg bedeuten und unter Umständen den Untergang des Reiches. Das kann niemand wollen!

Bayern lehnt Aufhebung des Uniformverbotes ab.

München. (Funkpruch.) In der heute zur Entgegennahme einer Regierungserklärung einberufenen Vollversammlung des bayerischen Landtages gab Ministerpräsident Dr. Geld die Erklärung ab, daß das bayerische Gesamtministerium einstimmig beschlossen habe, es sei nicht in der Lage, dem Ersuchen des Reichsinnenministers, daß allgemeine bayerische Uniformverbote aufzuheben, zu entsprechen, und zwar aus rechtlichen und sachlichen Erwägungen. Rechts sei auf Grund der Polizeigewalt der Länder das Recht der Länder nach Maßgabe der landesrechtlichen Bestimmungen unbestritten. Tatsächlich sei das Ersuchen des Reichsinnenministers auch nicht aus rechtlichen sondern aus politischen Erwägungen begründet. (Hört, hört-Rufe.) Der Ausschluß der Parteiuniformen in Bayern habe sich als Mittel zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bewährt. Die bayerische Regierung wolle den Vorwurf weit von sich, daß sie mit politischen oder polizeilichen Verböten eine nationale Bewegung unterdrücken möchte. Der weitestgehende Teil der bayerischen Bevölkerung, der an seiner nationalen Gesinnung nicht denken lasse, wolle aber keine Austragung politischer Gegensätze auf der Straße.

Die Verantwortung zu entschließen, wie sie die Reichsregierung verlange, sei so schwer, daß sie die bayerische Staatsregierung demjenigen überlassen müsse, die auf der Durchführung solcher Beschlüsse bestehen wollen.

Zum Schluß der Regierungserklärung gab der Ministerpräsident bekannt, daß er dem Reichspräsidenten heute die Stellungnahme Bayerns in einem besonderen Schreiben mitgeteilt habe, in dem betont wird, daß die bayerische Staatsregierung auf dem Boden der Reichsverfassung sei und bleibe, wie sich auch die bayerische Bevölkerung von keinem anderen Reichsteil in der Treue zum Reich abtrennen lasse.

Das Gaus nahm dann in Abwesenheit der ausgeschlossenen Nationalsozialisten und der der Sitzung ferngebliebenen deutschnationalen Abgeordneten mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten eine von dem Abg. Wohlmut (Bayerische Volkspartei) verlesene Entschließung an, die ausdrückt, daß der bayerische Landtag die Staatsregierung mit aller Entschiedenheit in dem Bestreben unterstützt, den inneren Frieden zu gewährleisten. Der bayerische Landtag billigt es, daß die bayerische Staatsregierung an den von ihr erlassenen Verböten festhält, sich gegen Eingriffe des Reiches mit dem Ziel der Aufhebung dieser Verböte wendet und daß sie entschlossen ist, Terror und Gewalttaten mit allen Nachmitteln abzuwenden.

Die Entschließung des bayerischen Landtages.

(Ergänzungsmeldung.)

München. (Funkpruch.) Die bereits gemeldete Entschließung des Landtages unterstreicht, daß das oberpolizeiliche Verbot politischer Aufmärsche und des Tragens von Parteiuniformen weder mit einem Reichsgesetz, noch mit einer Reichsverordnung im Widerspruch steht. Ein Eingriff des Reiches, der diese Schutzmaßnahmen erschlagen würde, wäre weder vom Standpunkte des Rechtes aus zu begründen, noch würde er der staatlichen Verpflichtung entsprechen, Unruhe und Gefährdung von Menschenleben zu verhindern. Die Begründung eines solchen Eingriffes könnte nur in Rücksicht auf parteipolitische Wünsche einer einzigen Gruppe gesehen werden, die höher eingeschätzt würden als das polizeiliche Doppelrecht der Länder und als ihre Pflicht, für den Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Der Landtag billigt es, daß die bayerische Staatsregierung an den von ihr erlassenen Verböten festhält, sich gegen solche Eingriffe wendet und entschlossen ist, Terror und Gewalttat mit allen staatlichen Nachmitteln abzuwenden.

Die Erklärung der bayerischen Staatsregierung.

München. (Funkpruch.) In der bereits gemeldeten Erklärung, die Ministerpräsident Dr. Geld in der heutigen Landtagssitzung namens der bayerischen Staatsregierung abgab, heißt es unter anderem:

Die Rechtsgrundlage der bayerischen Anordnungen ist unbestritten. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 16. Juni 1932 hat sich darauf beschränkt, das bisherige reichsrechtliche Uniformverbot und die mit der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 schon früher geschaffene besondere reichsrechtliche Grundlage für landesrechtliche Uniformverböte aufzuheben. Damit wurde reichsrechtlich der Zustand wieder hergestellt, wie er bis zu der genannten Verordnung vom 28. März 1931 bestanden hat. Mit keinem Wort kommt in der neuen Verordnung vom 14. 6. 32 eine Willensmeinung des Herrn Reichspräsidenten als Notgesetzgeber dahin zum Ausdruck, daß mit dem Inkrafttreten seiner Verordnung landesrechtliche Uniformverböte ausgeschlossen sein sollten. Nach den früheren wie dem jetzt wieder geltenden Rechtszustand war und ist mangels einer entgegenstehenden reichsrechtlichen Regelung die Berechtigung der Länder auf Grund ihrer Polizeihohheit nach Maßgabe des Landesrechtes für das Tragen von Uniformen zu erlassen, in keiner Weise zweifelhaft.

Die Verhältnisse sind in den einzelnen Reichsteilen sehr verschieden. Von allen ruhig und ohne Voreingenommenheit Denkenden aus den verschiedenen politischen Lagern in

Bayern muß zugegeben werden, daß es der bayerischen Regierung in den letzten acht Jahren gelungen ist, trotz der Zuspitzung der politischen Gegensätze Gewalttaten in großem Umfang zu verhindern, und vor allem auch die Strafe als öffentliches Verkehrsmittel für alle von größeren Ausschreitungen und Ordnungstörungen frei zu halten. Als besonders wirksames Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Vermeidung von Ausschreitungen hat sich in Bayern der Ausschluß der Parteiuniform aus der Öffentlichkeit bewährt. In kaum einem anderen Gebiete des Reiches sind dank der Maßnahmen der bayerischen Staatsregierung so wenig blutige Zusammenstöße vorgekommen, wie gerade in Bayern.

Die bayerische Regierung weist den Vorwurf weit von sich, daß sie durch polizeiliche Verböte eine nationale Bewegung unterdrücken möchte. Der weitestgehende Teil der bayerischen Bevölkerung will aber in der jetzigen schweren Zeit von dem Austragen der politischen Gegensätze auf der Straße nichts wissen, weil dadurch Leben und Sicherung der Staatsbürger gefährdet, die politische Herrschaft des deutschen Volkes vertieft, das Wirtschaftslieben noch schwerer erschüttert und die Not der Massen noch mehr vergrößert wird. Aus diesem Grunde müssen von allen politischen Richtungen gewisse Opfer bei der Betätigung und dem Bekanntnis ihrer Gesinnung auf öffentlichen Straßen und Plätzen gebracht werden. Die Gefahr eines gewalttätigen Umsturzes, durch den das Reich in seiner schweren Lage tödlich getroffen werden müßte, könnte sonst auch gegen den Willen der politischen Führer heraufbeschworen werden. Die Verantwortung für Entschlüsse, wie sie die Reichsregierung verlangt, ist vor dem Gewissen und vor der Geschichte außerordentlich schwer, so schwer, daß sie die bayerische Staatsregierung ausschließlich demjenigen überlassen muß, die ungedacht der von fast allen Ländern geäußerten schweren Bedenken auf der Durchführung solcher Entschlüsse bestehen wollen.

Wie immer auch die Entscheidung der Reichsregierung ausfallen wird, möchte ich doch darüber keinen Zweifel aufkommen lassen, daß die bayerische Staatsregierung, auch wenn sie die Verantwortung für die beschriebenen Maßnahmen des Reiches ablehnen muß, entschlossen ist, im Rahmen der Reichsverfassung und des Reichsrechtes mit allen Mitteln und mit aller Schärfe gegen jeden Bruch der Rechtsordnung und insbesondere gegen alle Versuche einzuschreiten, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden.

Die bayerische Volkspartei zur Lage.

München, 25. Juni.

Zu den Beratungen des bayerischen Ministerrates schreibt die parteiunabhängige Bayerische Volkspartei-Korrespondenz: Der Konflikt, der zwischen Bayern und der Reichsregierung entstanden sei und der von der Presse Hitlers und Hugentbergs als bayerische Separation und bayerische Reichsfeindlichkeit hingestellt werde, beruhe im wesentlichen darin, daß die bayerische Staatsregierung mit bestem Willen sich nicht den politischen Auffassungen der Reichsregierung anschließen könne. Man sei in Bayern, wo bis jetzt Ruhe und Ordnung herrschte, voll der ernstesten Beforgnis, daß die Politik der Reichsregierung mit Einschritten auf eine bürgerkriegswangere Situation hinführe.

Dazu komme für die bayerische Staatsregierung noch der Rechtsstandpunkt hinzu, der es grundsätzlich nicht erlaube, der Reichsregierung so tief in die Polizeihohheit eingreifende Maßnahmen zuzugestehen, die im Deutschen Reich verfassungsmäßig nun einmal der Staatsgewalt der Länder zustehen.

Bei dieser liegenden politischen und rechtlichen Meinungsverschiedenheit zwischen Reichsregierung und bayerischer Staatsregierung werde niemand überrascht sein, wenn der bayerische Ministerrat, der sich am Freitagvormittag und auch am Abend des gleichen Tages mit der Abfassung der Antwort an die Reichsregierung befaßte, zu einem durchaus ablehnenden Standpunkt gekommen ist.

Wenn die Reichsregierung sich der Stimme Bayerns gegenüber völlig taub zeigen wolle, dann müsse man wohl damit rechnen, daß das Reichskabinett zu Maßnahmen greifen werde, die man in Bayern als einen Akt der Bergewaltigung und der Willkür betrachten würde, auch wenn sie in eine zunächst gültiges Reichsrecht (sajassende Redaktionen geleidet würden).

Die Verchiebung der Länderantworten.

tn. Berlin. Die Reichsregierung hat die süddeutschen Länder wissen lassen, daß sie die Antworten auf die vom Reichsinnenminister auf der Länderkonferenz vorabgebrachten Wünsche erst für Montag abend erwartet. Wie dazu von der D.M.Z. von unterrichteter Seite verlautet, hat es die Vordringlichkeit der außenpolitischen Probleme der Reichsregierung gestattet, den Ländern Gelegenheit zu geben, die verabredete Frist bis zum Eingang der Antworten zu verlängern. Die Kabinettskonferenz am heutigen Sonnabend wird sich nur mit den Lausanner Vorgängen beschäftigen.

den verwandten Begriff des Ernährers. Der Beschädigte muß Ernährer seiner Angehörigen sein.

Die Vorbildung der Ärzte. In der vom Reichsrat beschlossenen Änderung des ersten Teiles der Prüfungsordnung für Ärzte, die unterm 30. Mai ds. Jz. auch im Sächsischen Gesetzblatt (S. 108 ff.) bekannt gemacht worden ist, werden, wie in der bisherigen Prüfungsordnung für Ärzte, als Schulnachweise nur die Reifezeugnisse deutscher Gymnasien, Realgymnasien oder Oberrealschulen aufgeführt. Zur Vermeidung von Zweifeln weist das Ministerium für Volksbildung darauf hin, daß auch die Reifezeugnisse derjenigen neunstufigen höheren Schulen zur Zulassung zu den rechtsrechtlich geregelten Prüfungen berechtigen, die schon bisher auf Grund von Reichsratsbeschlüssen anerkannt worden sind. Dazu gehören u. a. auch die Deutschen Oberschulen, die Aufbauschulen und die Studienanstalten.

Das Bodenrecht in Sachsen. Eine wesentliche Förderung hat der Wohnungsbau in Sachsen dadurch erfahren, daß die sächsischen Gemeinden in erheblichem Umfang von ihrem Grund und Boden Land in Erbbaurecht zur Verfügung gestellt haben. Insgesamt sind bis 1931 also 789 Hektar unter Erbbaurecht gestellt worden, allein im Jahre 1931 22,5 Hektar. Auf dem gesamten in Erbbaurecht ausgegebenen Bauland befinden sich rund 10 000 Wohnungen. Auch das Reichsheimstättenrecht hat in den letzten Jahren in Sachsen erfreulicherweise weiter Eingang in die Praxis gefunden. Insgesamt befanden sich in Sachsen Ende 1931 2212 Reichswohnheimstätten und 1175 Reichsgartenheimstätten. Die Reichswohnheimstätten umfassen insgesamt 488 Hektar, die Reichsgartenheimstätten 106 Hektar. Im Jahre 1931 sind neu errichtet worden 400 Reichswohn- und 54 Reichsgartenheimstätten.

Keine Grashalme in den Mund nehmen! Im Sommer wird alljährlich durch die leichtsinnige Unsitte, Grashalme in den Mund zu nehmen und daran zu kauen, eine gefährliche Krankheit verbreitet, die vom Strahlenpilz verursacht wird. Dieser Pilz befindet sich verhältnismäßig häufig auf Getreidehalmen und Gräsern, auf Weiden und Stroh und erzeugt, auf den Menschen übertragen, schwere eitrige Entzündungen, die sogar tödlich wirken können. Die Entzündungen entstehen nach dem Kauen betallener Gräser hauptsächlich im Rachenraum und in der Wangenschleimhaut. Das Pilzgeflecht senkt sich in das menschliche Gewebe ein, bringt es zum Verfall und die Folge davon sind Geschwülste, die bis auf die Kieferknochen gehen können und sehr schmerzhaft sind. Was die Erkrankung besonders gefährlich macht, ist die Fähigkeit des Strahlenpilzes, sich auf dem Wege über die Blutbahnen im ganzen menschlichen Körper zu verbreiten, wodurch Mindergeringen entstehen. — Die Gefahren des Strahlenpilzes werden leider noch immer viel zu wenig gekannt und berücksichtigt, sonst wäre es nicht möglich, daß selbst unter Erwachsenen immer noch die Unsitte beobachtet werden kann, an abgepflückten Grashalmen zu kauen.

Zeitbain-Lager. Johannistag. Welcher Ort eignete sich wohl besser zu einer Johannistag als unser in schattigem Waldesgrün gebetteter Heidenriedhof! Und so hielt denn auch hier am Freitagabend nach Sonnenuntergang unsere Lagergemeinde ihre Andachtsstunde, eingeleitet durch das Kirchenlied: „Kommt, Kinder, laßt uns gehen, der Abend kommt herbei“, begleitet von einem Bläserquartett unter Leitung von Herrn Bröder. Hierauf intonierte unser gemischter Kirchenchor unter seinem nimmermüden, anerkannt tüchtigen Dirigenten, Herrn Oberlehrer Weber: „Ach, wie süßlich, ach, wie nützlich ist der Mensch dem Leben.“ Hier zeigte sich, wie schon so oft, das weit über dem Durchschnitt stehende Können dieses kleinen, aber prächtig geschnittenen Chores. Ein zweiter Liedervortrag: „Es ist ein Schmetter — heißt der Tod“, gefolgt für dreistimmigen Kinderchor, sehr schwierig in der Stimmführung, war ebenfalls eine Glanzleistung. Seiner Rede legte unser Pfarrer, Herr Heinze, die Worte aus Evange. Joh. 8, 30, zugrunde: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen“. Hoffsichtlich tragen die aus diesem Johannistag herausgearbeiteten Mahnungen Frucht in den Herzen der Zuhörer, hundertfältig, tausendfältig! Unter seinem Dirigenten, Herrn Kantor Anolle, sang hierauf der Männergesangsverein „Eintracht“, Zeitbain-Lager: „Gottes ist der Orient, Gottes ist der Abend“, hierüber ein Wort der Anerkennung, des Lobes, des so wohlverdienten Lobes zu äußern, hieße nur die Prachtleistung in den Schatten stellen. Hieran schloß sich, nachdem die Gemeinde das Vaterunser gebetet, der Allgemeine Gesang: „Gloria sei dir gesungen“, worauf der Ortsgeistliche den Segen sprach. Eine Abordnung des Stahlhelms legte einen großen Eichenkranz in den alten deutschen Reichsfarben schwarz-weiß-rot am Fuße des mächtigen Steinkreuzes nieder. Der Führer der Abordnung, Herr Rechtsanwalt Rudolph, Rieta, hielt eine kurze Ansprache, in der er unsern toten Kameraden aus dem Weltkrieg in Worten des Dankes ehrend gedachte. Das Brädersche Bläserquartett beschloß mit einer recht gut an Gehör gebrachten musikalischen Darbietung die würdige Feier.

Glaubh. Kommen Sonntag wird auch der M. G. V. „Liederabend“ in unserem Ort für das Deutsche Lied werden. Der Verein wird in Radewitz (ab 10.30), Glaubitz (ab 11.00) und Langenberg (ab 11.30) je 4 Chöre zu Gebote bringen. Es wäre zu begrüßen, wenn eine zahlreiche Zuhörerschaft der wackeren Sängerschaft durch Beachtung dieser Veranstaltung das Interesse am Deutschen Liede beweisen würde.

Licht des Deutschen Liedes Weisen Trost erkaufen in allen Kriegen, Denn der Klang der Heimatlieder gibt uns Mut und Hoffnung wieder!

Rändrich. Kommen Sonntag nachmittags 2.30 Uhr spricht in einer Versammlung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins im Gesellschaftshaus Herr Obstbauinspektor Claus, Zeitbain, über „Die Kirschen und ihre Bekämpfung“. Zu diesem äußerst wichtigen Vortrag, der das Interesse weiter Kreise erwecken dürfte, ist der Besuch auch Nichtmitgliedern gestattet. Ebenso zu der anschließenden praktischen Vorführung des Sommermittes an Obstbäumen durch oben genannten Herrn. Hoffsichtlich führen diese zwei lehrreichen Vorträge dem Verein neue Anhänger zu.

Somwagisch. Wechsel im Vorkandsamt am Amtsgericht. Der Vorkand des hiesigen Amtsgerichts, Amtsgerichtsdirektor Wangemann, tritt nach Erreichung der Altersgrenze am 31. Juli d. J. in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Amtsgerichtsrat Dr. Bantwig, zurzeit Vorkand des Amtsgerichts Böhla.

Mägeln. Einen schweren Sturz mit dem Fahrrad hatte am Mittwochabend in der 8. Stunde von Oßach kommend kurz vor Raundorf der zurzeit stellungslose Kamerad W. R. aus Mägeln. Ohne erkennbare Ursache kürzte er, vom Rade und zog sich Gehirnerschütterungen und anscheinend eine Gehirnerkältung zu, die seine Ueberführung mit dem Mägelner Sanitätsauto nach dem Bezirkskranken-

haus in Mägeln notwendig machte. Zwei Mägelner Freunde, die mit dem Verunglückten waren, halfen ihm in jeder Weise.

Leisnig. Weiße Rebe. Im Thämlingwalde bei Leisnig wurden drei weiße Reben gesehen.

Roffen. Schadenfeuer. Am Donnerstag mittag brach in dem Wohnhaus des Wirtschaftsbekkers Walter in Roffen Feuer aus. Da die Bewohner des Hauses auf dem Felde arbeiteten, wäre vermutlich das ganze Gebäude dem Brande zum Opfer gefallen, wenn das Feuer nicht infolge der kurzen Hausentwicklung noch rechtzeitig bemerkt worden wäre. Hilfsbereiten Nachbarn gelang es, das Feuer rasch zu unterdrücken. Die Brandursache ist auf einen Defekt des Räucherofens zurückzuführen.

Meißen. Eine internationale Akademie. Wie das „Meißner Tageblatt“ meldet, wird im Herbst auf Schloss Siebenbrunn eine internationale Akademie deutscher Charakter für Studierende verschiedener Nationalitäten eröffnet werden. Die neue Akademie hat die Aufgabe, bewirkt eine internationale kulturelle Verständigung zu fördern, die weder antinational noch auf kollektivistischen Grundlagen aufgebaut ist. Freilich und Freikrau v. Wittig haben einen Teil des Schlosses Siebenbrunn zur Verfügung gestellt. Frau v. Wittig wird selbst Vorsitz und Mitarbeiter an diesem Institut übernehmen.

Röschendorf. Leichenfund. Im Abflußbecken des Coswiger Spiggründeltes wurde am Mittwoch eine weibliche Leiche aufgefunden. Die Persönlichkeit der etwa 30 Jahre alten Toten konnte noch nicht ermittelt werden.

Röschendorf. Vom Schnellzuge überfahren. In Jessen bei Niederau wurden gestern mittag zwei Kinder, die offenbar vom Leipziger Schnellzuge überfahren worden waren, an der Bahnhofsbrücke aufgefunden. Der achtjährige Wolfgang Hensel war bereits tot, ein fünfjähriger Mädchen schwer verletzt. Die beiden Kinder waren anscheinend durch die Schranke hindurch gekrochen. Der Vorfall bedarf noch der Aufklärung.

Dresden. Dattentanz. Nach einer Blättermeldung ist der frühere Direktor Seifert von der Zigarettenfabrik Greising Donnerstag wieder aus der Haft entlassen worden.

Dresden. Aus der schwarzen Chronik. Am Freitag mittag ereignete sich Ecke Johann- und Moritzstraße ein schwerer Unfall. Dort fuhr aus noch ungeklärter Ursache ein Personenkraftwagen plötzlich von der Fahrbahn über den Fußsteig und ließ die Schaulenkerin eines Geschädigten ein. Eine vor dem Schaulenker stehende Diakonin aus Dresden erlitt, hauptsächlich durch Glasplitter, schwere Verletzungen an Armen und Beinen und mußte sofort dem Diakonienhaus zugeführt werden. — Ecke Wieritz- und Chemnitzer Straße riefen am Freitag vormittag ein mit zwei Personen belegtes Kraftrad und ein Radfahrer zusammen. Eine auf dem Motorrad mitfahrende 27 Jahre alte Frau kürzte auf die Straße. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch und Armerverletzungen und mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. Die städtischen Wohlfahrtsausgaben. Die gesamten Ausgaben der Stadt Dresden in der sozialen Fürsorge beliefen sich im Monat Mai auf rund 4,3 Millionen M. Klein die Aufwendungen für die Wohlfahrts-erwerbslosen betragen 1,85 Mil. M.

Schönbach. Schwere Vorwürfe gegen den Bürgermeister. In der Gemeindeverordnetenversammlung am Donnerstag, die einen ziemlich erregten Verlauf nahm, wurden gegen Bürgermeister Hille schwere Vorwürfe wegen Verstoßes von Gemeindebeschlüssen geäußert. Es wurde ein Antrag angenommen, das Verfahren auf Dienckentlassung des Bürgermeisters einzuleiten.

Heidenau. Vier Fahrräder gestohlen. Am Donnerstagabend hielten die Schüler des Dresdner Georg-Gymnasiums auf dem Lugium eine Sonnenfeier ab. Nach der Feier mußte festgestellt werden, daß von den Fahrrädern, mit denen die Schüler hergekommen waren, vier fehlten. Sie waren inzwischen von unbekanntem Verloren gestohlen worden.

Freiberg. Unterschlagungen eines Bürgermeisters. Durch Unterschlagungen ihres Bürgermeisters ist die Nachbargemeinde Niederlöbena schwer geschädigt worden. Der seit dem 1. Januar 1930 dort amtierende Bürgermeister Schaubert, früher Angestellter der Glüdaufwerke in Oberloos, hat sich Unterschlagungen bei der von ihm mit verwalteten Girokassa in Höhe von 13—20 000 Mark zuschulden kommen lassen. Der ungetreue Beamte wurde seines Amtes enthoben. Er soll noch weitere Verletzungen begangen haben.

Sachsen. Die Brandenburger Volksschule in Bad Schandau. Auch in diesem Jahre zogen am Johannistag etwa 300 Mann der Brandenburger Volksschule mit klingendem Spiel in Bad Schandau ein, um hier für einige Tage Quartier zu nehmen. Die Truppe wird mehrere Uebungsmärche in die Umgebung von Bad Schandau unternehmen.

Röschendorf. Richtfest des Bobelschwings-Hauses. Am Dienstag wurde in Ottendorf-Drilla ein eigenartiges Richtfest gefeiert. Auf einen Aufruf des bekannten Vorkämpfers kirchlich-sozialer Wohnungsfürsorge Percival-Booth-Hellerau am 100. Geburtstag Bobelschwings konnte der Bau eines kleinen Arbeiterheims durch den freiwilligen Arbeitsdienst in Angriff genommen werden. Jetzt wurde das Richtfest begangen, bei dem das Posaunen-Orchester des Pfarrers Adolf Müller mitwirkte.

Baun. Schadenfeuer. Ein Schadenfeuer suchte am Freitag in den Mittagsstunden die Zweigantberelung der Porzellanfabrik Kahla in Großbubrau die Margarethenhütte heim. Beim Prüfen von Isolationsmaterial fiel ein Funke in den Ölbehälter, dessen Inhalt unter starker Hausentwicklung verbrannte. Das Feuer ergriff ferner das danebenstehende Fabrikgebäude und zerstörte noch das halbe Dachgeschoß. Man mußte die Baugewerkschaft zur Hilfe rufen, die mit Schaumlöscher dem Brande erfolgreich zu Leibe ging. Der Schaden ist beträchtlich.

Baun. Im unwiderstandlichen Augenblick ertrunken. Am Donnerstag vormittag stürzte in Briefling das dreijährige Schändchen des Dachdeckers Reichel in einem unbewachten Augenblick in einen Teich und ertrank.

Bitten. Um den Theaterneubau. Der Bittauer Verkehrsverein hielt Donnerstag unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Rosenburg eine Vorkandbesprechung ab, um sich über den Stand der Theaterfrage schlüssig zu werden. Oberbürgermeister Zwingsberger führte u. a. aus, daß nach Abschluß von Reichs- und Staatsbeiträgen darauf zurückkommen müsse, das Theater auf dem Brandplatz wieder zu errichten. Für einen Neubau seien die anschließenden Mittel nicht vorhanden. Das Bauamt prüfe gegenwärtig die Kosten, die bei Errichtung eines Theaters an alter Stelle entstehen würden. Auch würden bereits Pläne skizziert, um zu erfahren, ob sich der Wiederaufbau in technischer Beziehung ermöglichen lasse. Es seien jetzt 250 000 Mark verfügbar, und es sei zu erwarten, daß man 300 000 Mark zusammenbekomme. Wenn die städtischen Körperschaften

diesen Plan billigen, könne mit dem Bau sofort begonnen werden. Es entspann sich im Anschluß an den Vorschlag des Oberbürgermeisters eine längere Aussprache, in der die Stimmen für und gegen den Plan laut wurden. Der Vorkandbesprechung wurde das Ergebnis der Aussprache schließlich dahin zusammengefaßt, daß man Sorge tragen müsse, im kommenden Winter zu spielen, andererseits aber den Bau eines neuen Theaters im Auge behalten werde.

Leipzig. Auch der zweite Funkturm bei Wiederau fertiggestellt. Wie die Wiraq meldet, ist am Freitag der zweite Funkturm für den neuen Leipziger Sender in Wiederau bei Wega fertiggestellt worden. Der Turm wurde in 18 Tagen von 22 Mann aufgebaut und ist 125 Meter hoch.

Leipzig. Schieberei. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 23. Juni abends kam es während einer Versammlung der NSDAP in den Rheingoldstätten und auf der Straße zu Versammlungen und Demonstrationen, die wiederholt von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut werden mußten. Nach Schluß der Versammlung wiederholten sich die Versammlungen an der Ecke Nord-Konradstraße. Die eingeleiteten Polizeikräfte räumten die genannten Straßen in Richtung Torgauer Straße. In Höhe der Hildegardstraße wurden sie aus dieser Straße heraus beschoßen. Dabei erhielt ein Beamter einen Schuß in die rechte Hand. Die Polizei erwiderte sofort das Feuer. Es wurden vier Schüsse von ihr abgegeben. Ob hierdurch jemand verletzt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Zwei jugendliche Personen wurden als verdächtig, an der Schieberei beteiligt gewesen zu sein, festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Glauchau. Der Bau der Muldenkutrinne geberet. In der letzten Sitzung des Rates der Stadt Glauchau wurde mitgeteilt, daß es gelungen ist, die für die Restzahlung des künftigen Beitrages zur Muldenverlegung an den Staat noch erforderlichen 144 000 RM. auf dem Wege eines Darlehens zu beschaffen. Auf Grund der mit dem Finanzministerium gepflogenen Verhandlungen ist nunmehr damit zu rechnen, daß die Arbeiten an der Kutrinne ohne Unterbrechung zu Ende geführt werden.

Tagung des Internationalen Missionsrates in Herrnhut. Herrnhut. Hier wurde die Tagung des Internationalen Missionsrates, die aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums Herrnhuter Missionsarbeit nach hier geleitet worden ist, eröffnet. Zu dieser Tagung sind 56 Teilnehmer aus allen Ländern der Welt, darunter zwei aus Deutschland, eingetroffen. Die Begrüßungsfeier leitete Dr. John Wott-Rem-Nord. Er sprach über die Beziehungen Herrnhuts zur Mission und seine weltweite Bedeutung. Der Vorsitzende des Deutsch-evangelischen Missionsbundes und Vertreter einer französischen Missionsgesellschaft sprachen das Gebet, worauf der Bischof von Salisbury die Versammlung schloß. Am Freitagvormittag trat der Internationale Missionsrat unter dem Vorsitz von Dr. Wott zusammen. Unter anderem sprach der Generalsekretär der Evangelisch-kirchlichen Missionsgesellschaft, W. W. Cash. Der Vertreter der deutschen Missionsgesellschaften, Professor Schlum-Tübingen, führte aus, daß heute 15 Jahre nach Beendigung des Krieges die Arbeit der deutschen Missionsgesellschaften noch nicht überall in Freiheit geleistet werden könne. Aufgabe des Internationalen Missionsrates werde es sein, hier für Besserung zu sorgen. Als Vertreter der christlichen Kirchen aus den verschiedenen Missionsgebieten ergriffen Jnder, Japaner und ein Philippine das Wort. Auch mehrere Amerikaner griffen in die Verhandlungen ein. Am Sonntag wird im Frühgottesdienst der Bischof von Salisbury die Predigt halten. Die letzte Tagung des Internationalen Missionsrates hatte in Jerusalem stattgefunden.

Belgern. Ein hiesiger Vorfall ereignete sich in der hiesigen Schule. In der Religionsstunde fragte der Lehrer etwa folgendes: „Vor einigen Tagen haben wir von einem Manne gesprochen, der mit Mut und Gottvertrauen an die Arbeit ging“, wer war das? Nach einer Weile meldete sich der kleine L. und antwortete kurz und entschlossen: „Schmelzer“.

Rumburg. Fünf Schmuggler verhaftet. Am Donnerstag war die Kantische Sicherheitswache in Rumburg von der Gemeindegewalt in Leutersdorf in Sachsen verhaftet worden, daß im Fortbause Leutersdorf eingebrochen worden sei und daß die Einbrecher in der Richtung nach Rumburg geflüchtet seien. Die Rumburger Sicherheitsorgane hielten daraufhin abends an der Grenze Nachschau und entdeckten in einem Henschhofer fünf Personen, die einen 132 Kilogramm schweren geschmuggelten Saft mit Salz im Heu verborgen hatten. Es handelt sich um drei Männer und zwei Frauen aus Wernsdorf; sie wurden verhaftet.

Aus dem Dresdner Kreisauschuß.

Dresden. In der Sitzung des Dresdner Kreis-ausschusses am Freitag entspann sich eine lebhafte Aussprache über die Frage der Steuerlässe für die Schaulen-erlaubniskrümer. Ein Vorschlag des Verbandes der Besitzverbände auf Festlegung von Höchstfähn, die in einzelnen Fällen ermäßigt werden dürfen, fand keine Zustimmung. Dagegen wurde vorgeschlagen, den Steuerbetrag aus Mietwert, Fläche und Umfang des betreffenden Grundstücks zu errechnen. Der Kreisvorsitzende wurde beauftragt, zweeks Durchföhrung einheitlicher Maßnahmen im ganzen Lande mit dem Ministerium zu verhandeln. — Der Auschuß verwarf ferner zahlreiche Beschwerden und Referte, u. a. auch eine Berufung des Allgemeinen Hausbesitzervereins Dresden gegen den Stadtrat in Sachen der Feuerstuhkener.

Schließlich wurde die Bezirksumlage für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde für das Rechnungsjahr 1932 genehmigt. Daraus ist zu entnehmen, daß die beabsichtigte Aufhöhung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde voraussichtlich erst im kommenden Jahre erfolgen wird. Die Belastung für den Kopf der Bevölkerung betragen durch die Bezirksumlage beträgt 7,32 Mark.

Verhandlungen über die Erntefinanzierung.

Berlin. (Funkspruch.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurden unter dem Vorsitz von Reichsminister Freiherrn von Braun mit den zentralen Kreditinstituten, sowie mit den Vertretern von Landwirtschaft, Handel, Mühlen und Genossenschaften die in finanzieller Hinsicht für die Aufnahme und die Bewegung der Ernte zu treffenden Maßnahmen erörtert. Die von der Kreditseite her in Aussicht genommenen Schritte werden zusammen mit den auf der Warenseite zu treffenden Maßnahmen in Kürze bekanntgegeben werden.

Drucksachen liefert prompt und preiswert Langer & Winterlich Buchdruckerei u. Verlag des Riesaer Tageblattes - Ruf 20 NESTLE'S KINDERMEHL die Zuflucht der Mütter in der warmen Jahreszeit! Jetzt auch in Portionsdosen

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll :: Telefon 674

Mittagessen: 1.- Suppe, Kassl. Rippensteak m. gem. Salat
 Gedeck 1.35
 Moc turtle-Suppe
 Hammelkeule
 mit jungen Bohnen
 Nuß-Eis

Gedeck 2.—
 Moc turtle-Suppe
 Heilbutt m. holl. Tunk
 Junge Ente mit gem. Salat
 Nuß-Eis od. Käse u. Butter

Außerdem: Gänsebraten mit Gurken-Salat 1.40
 Junge Ente mit gemischt. Salat 1.40
 Huhn mit Reisrand 1.35
 Schinken in Brotteig 90 u. a. m.

Biere außer dem Hause: Kulmbacher Mönchs-
 hof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. -.80, in Syphons
 Ltr. -.90. — Pilsner Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in
 Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

Achtung! Rest. z. Schlachthof

Empfehlen unsere renovierten Räume zur
 freundl. Einfabr. / Angenehmer Familien-
 aufenthalt mit Unterhaltungsmusik. / Küche
 und Keller bieten das Beste. / Ferner em-
 pfehlen wir unsere zwei Vereinszimmer. / Um
 Unterstüzung unseres neuen Unternehmens
 bitten **Paul Hübli und Frau.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 26. Juni
feine öffentl. Ballmusik
 Anf. 7 Uhr. (Es ladet ganz ergeb. ein **Paul Große.**)

Gasthof Moritz

Sonntag, den 26. Juni
öffentlich. Sommerball
 vom Sportverein Röderau.
Von 4 Uhr ab Dielentanz
 Ergebenst laden ein **Sportv. Röderau u. d. Wirt.**

Waldschlösschen Röderau

Morgen Sonntag
Dielentanz Bei ungünstigem
 Wetter im Saal
 Hieran ladet freundlichst ein **Alfred Tenschel.**

Gasthof Stern, Zeithain

Morgen Sonntag
feine öffentliche Ballmusik
 Neue prima Kassapelle.

Hotel Casino, Zeithain-Lager.

Morgen Sonntag
**Dielen-Tanz und
 Italienische Nacht**
 Herrliche Illumination und ben-
 galische Beleuchtung des Parkes.

10 1/2 Uhr die große Polonaise mit Verteilung von
 der Zigaretten-Fabrik Tasmah, Dresden. Kapelle
 Beier. — Erdbeeren m. Schlaglahne, selbstgebackenen
 Kuchen. — Freundlichst ladet ein **Oskar Moritz.**

Gasthof Lübau

Preisw. gemütl. Sommerfr. Pens.
 Preis 3.50 bei 5 Mahlz., dir. am
 Walde. Bad i. Hause. 35 Betten
 Post Tharandt L. **P. Wolf u. Frau**

Fabriklager von belegten Kristallspiegeln

viereckig und oval, mit und ohne Facette.
 Günstige Bezugswelle für Tischlereien und Möbel-
 handlungen. Alle anderen Sorten Fensterglas zu
 vorteilhaften Preisen.
Oswald Thomas, Glasermeister, Weiskner Str. 17.

Polstermöbel u. Teppiche

mottenecht durch „Eulan“ der
F. G. Farben A. G.
 Bitte beacht. Sie die Ausstellung
 in meinem Schaufenster.
Clemens Woll, Hauptstr. 30, Ruf 679

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Dankagung. Stuhlverstopfung.

Ich leide schon mehrere Jahre an Stuhlverstopfung, ver-
 bunden mit Rücken- und Nervenschmerzen. Bin auch bei
 etlichen Ärzten gewesen und verschiedenes angewandt,
 aber ohne Erfolg. Nun mach ich Ihnen die Mitteilung,
 daß ich es jetzt mit Ihrem Indischen Kräuter-Pulver ver-
 sucht habe, habe jetzt die 6. Schachtel im Gebrauch, bin
 sehr zufrieden damit. So schreibt Ernst Seiffert, Weifen,
 Droßelgrund 12, am 31. Mai 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschie-
 denen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und
 fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gut-
 sichten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es
 gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungon-
 systems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheuma-
 tismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rücken-
 schmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel
 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag
 nur 20 Pf. Vorrätig in den Apotheken in Riesa,
 Gröba, Lommatsch, Strehla, Gröditz und in
 allen Apotheken in den umliegenden Städten.

Brauerei-Restaurant Röderau

empfeilt Kuchen, Erd-
 beeren und Schlaglahne.

Gasthof Prausitz

Sonntag, den 26. Juni
 zum Kinderfest
empfeilt fein Lokal.

Schlaglahne

geschlagen u. ungeschlagen
 1/2 Str. ob. 1/2, Bld. 50 Bfg.
 empfiehlt
Erich Projahn
 Schillerstr. 7a. Tel. 281.

Gemüsepflanzen

Kohlrabi, Rosenkohl
 Grünkohl u. Salatpflanzen
Fiedlers Gartenbau
 am Friedhof.

Wäschemangeln

mit und ohne Automat.
 liefert, sowie Umar-
 beutungen gebr. Hand-
 drehmangeln werden
 unter günstigen Zah-
 lungsbedingungen, saub.
 und billig angeführt.
E. Kopsch, Eilenburg
 Dübener Str. 88.

Bettst., Matr. u. Deckbett

u. verk. Gröba, Dammweg 4.



**Scheuen Sie sich nicht, einige
 Mark mehr anzulegen**

Für 63 Mk. erhalten Sie schon das
 gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A
 mit Torpedo und prima Bereifung
 (Dunlop oder Continental) und
 Frankozusendung. Der zum Edel-
 weißrad verwendete Rahmen ist aus
 erstklassigem Rohmaterial und von erst-
 klassiger Festigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt
 und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das
 Geringste zu ändern vermocht. Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu
 lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen
 und Gummireifen mit unserer über 35 Jahre gesetzlich geschützten Marke Edelweiß
 sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unseren
 Vertretern. Bisher über 1/2 Million Edelweißfahrräder geliefert.
 Das konnten wir wohl immermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 63
 Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

M. Hempel's Tanzkursus

Im Elbgasthof in Nünchritz
 beginnt auf vielseitigen Wunsch schon
 am **Wittwoch, den 29. Juni 1932,**
 punkt 8 Uhr abends.
 Gelehrt werden außer Rund- und Geseil-
 schaftstänzen Original-Rumba, Tango,
 engl. Waltz, Quiek-Step und Paso doble.
 Um recht rege Beteiligung bittet
M. Hempel, Tanzlehrer.

Glaubitz


Einer geehrten Einwohnerschaft von
 und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im
 Hause meines Vaters, **Glaubitz B 32,** eine
Maßschuh- und Reparaturwerkstätte
 eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein,
 die mich beehrende Kundschaft auf das Gewissen-
 hafterste zu bedienen und bitte, mein Unternehmen
 gütigst zu unterstützen. Hochachtungsvoll
Erich Richter, Schuhmacher.

Dr. med. Benndorf, Gröba

homöopathische Behandlung
von der Reise zurück.

Gehellt

wird Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-
 und Frauenleiden.
Wo ???
 nur in den **Moorschlamm-Bädern**
Bad Liebenwerda's/Sa. Elster
 Billige Pauschalkuren von 150.— Rmk.
 an. — Prosp. durch die Badeverwaltung.
 Telefon 451



**Scheuen Sie sich nicht, einige
 Mark mehr anzulegen**

Für 63 Mk. erhalten Sie schon das
 gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A
 mit Torpedo und prima Bereifung
 (Dunlop oder Continental) und
 Frankozusendung. Der zum Edel-
 weißrad verwendete Rahmen ist aus
 erstklassigem Rohmaterial und von erst-
 klassiger Festigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt
 und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das
 Geringste zu ändern vermocht. Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu
 lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen
 und Gummireifen mit unserer über 35 Jahre gesetzlich geschützten Marke Edelweiß
 sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unseren
 Vertretern. Bisher über 1/2 Million Edelweißfahrräder geliefert.
 Das konnten wir wohl immermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 63
 Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Bienenzucht- geräte

u. **Kunstwaben** verkauft
Böhme, Meißen
 Wloffenweg 13.

Wäschemangeln

ohne u. mit automa-
 tischen Schwgittern
 bringen höchste Ein-
 nahmen. — Beste Ver-
 zinsung des Kapitals
 und Ausnutzung des
 Raumes. — Leichte
 Zahlungsweise. — Ge-
 legenheitskäufe. — Um-
 bauten. — Schwgitter.
 — Waschenmangeln. —
 Liffen gratis. — Ca.
 50 Jähr. Erfahrung. —
Paul Thiele
 Spezialwäschemangel-
 Fabrik, Chemnitz (97)
 Schloßstraße 6.

Hobelbank

verk. billig **Seerbaufen 26.**

Für die uns zu unserer Vermählung und Ein-
 zug dargebrachten zahlreichen Gbrungen und
 Geschenke danken allen herzlichst
Richard Ruger und Frau
 Helene geb. Hübli
 Mergendorf, Juni 1932

Curt Quasdorf
Martha Quasdorf geb. Hühne
 Vermählte
 Riesa, 25. Juni 1932

Für die so überaus große Anteilnahme beim
 Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Frau Martha Boden geb. Reichelt
 sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten
 Dank aus.
Otto Boden nebst Töchterchen Martha-Dulce
Karl Reichelt und Frau
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
 Belgard/Beil.,
 Riesa, den 20. Juni 1932.

Nach einem arbeitsreichen Leben und unermüdlichem Schaffen
 verschied gestern nachmittag nach kurzer, schwerer Krankheit im
 77. Lebensjahre mein treusorgender Vater, mein herzenguter
 Schwiegervater, unser lieber Großvater und Onkel,
Herr Böttchermeister
Oswald Lauschke
 Friedensrichter in Gröba.
 In tiefstem Weh
Schulleiter Oswald Lauschke, Pochra
und Frau Marie geb. Kulke
 Lehrer **Walter Lauschke, Chemnitz**
Geschwister Berge,
 Cosdorf und Martinskirchen.
 Beerdigung Montag 1/2 Uhr vom Trauerhause Gröba aus.



Sonst war ihm jeder Hügel Stratosphäre //
 Auch heute noch — wenn Wanderer nicht wäre!
WANDERER
 CHROM-MOTOR-FAHRZEUG

Gebr. Steudte, Kobeln

Über 20 Jahre Wanderer-Vertretung

Vereinsnachrichten
 Ruderverein Riesa e. V. Morgen Sonntag früh
 6 Uhr gemeinsame Wanderfahrt nach Diesbar
 (Erdbeerontel).
 Orpheus. Sonntag zum Liebertag Stellen 10,15
 Vereinslokal.
 M. A. Turnb. Morgen 1 Uhr Stellen am „Edelweiß“
 zur Mahnwache des Rudervereins Weiba.

Achtung! Autofahrer!

Oelhaag-Zapfstelle

Am Montag, 27. Juni, von 8—17 Uhr
 ist unser Fachingenieur an unserer Zapfstelle
Hermann Jost, Opelvertretung, Riesa
Schützen- und Lindenstraße,
 auchs kostenlos Vergaser-Einregu-
 lierung und Beratung anwesend. Bitte
 davon Gebrauch zu machen

Roten Einmache-Zucker

aum Einmachen von Erdbeeren,
 Kirschen, Johannisbeeren, Him-
 beeren usw., zur Bereitung von
 Marmeladen und Gelees.
Paul Starke, am Rathausplatz

Intelligente Damen u. Herren

m. guter Redegabe, gewandt im Publ.-Verk.,
 zühe in Ausdauer, f. Kundenwerbung eines anges.
 Unternehmens gesucht. Gute Verdienstmöglich-
 keit und bei guter Leistung evtl. feste Anstellg.
 Bewerberg. mit Altersang., jetz. Verhältn. u. bisherige
 Tätigkeit u. D. M. 240 bef. **Rudolf Mosse, Dresden**

1 Kuh nahe 4. Kalben,
 som. eine frisch-
 melkende starke Jungkuh
 sind zu verkaufen
 Nr. 25 Weichia b. Gr.

Prima Wiesenheu
kaufen
 (auch sentnerweise)
Marmorwerke Gustav
Schulze A. G., Riesa.

Obsthorde f. ca. 8—10 Str.
 Obst, Rahmen 3. Heraus-
 ziehen, Weinkästchen-Regal,
 eis. f. ca. 160 Bf., ar. oval.
 Spiegel m. Barock-Rahm.,
 all. i. aut erb., bild. u. verk.
 W. Göpfert, Hofenplatz 2r.

Billard
 (reichl. Zubehör) verkauft
 billig Riesa, Rajensen-
 straße 14, Erdgesch., rechts.

Motorrad, NSU
 500 ccm, Sportmodell,
Motorrad F.N., 350 ccm,
 beide in sehr gut. Verfass.,
 wegen Anschaffung eines
 Kleinwagens zu verkaufen
Altberichsberg Nr. 29 f.

Ein fast neuer
transportabl. Kessel
 spottbillig zu verkaufen.
 Zu erf. im Tagebl. Riesa.

100 Schreib- und
Vervielfältig.-Maschinen
 erkl. Systeme zu Aus-
 nahmepreisen u. Bedin-
 gungen verkäuflich.
E. Grunewald, Davids/Gr.

Weg. Umzug bill. zu verk.:
 2 Kleiderchränke, 1 Schreib-
 tisch, 1 Tisch, 1 Kredenz,
 1 Sofa mit Umbau,
 1 Chaiselongue, Waschtisch,
 2 Nachtschränke, 2 Zische
 und Büchertische
Seiffenstraße 2, 2. r.

Dachspäne
Teer
Karbolinum
Klebemasse
 empfiehlt stets frisch
G. Feinig, Bfj. Glaubitz.



Koffer



Kamera



und Glas

mancher Kameramann
 sucht das!

Darum kann man solche
 Sachen jetzt sehr leicht zu
 Gelde machen! Und zwar
 durch eine kleine Anzeige
 im Riesaer Tageblatt.
 Darum zögere nicht! Frisch
 auf zur Tat! Geld bringt
 das kleine Inserat.

Landwirte!
 Bildlicher Antrich f. Loxe
 Säune usw. ist
Schulzerol
 schwarz 12, braun 15 Bfg.
 pro Bund.
M. Bruno Schulze,
 Chem.u. Dachpappenfabrik
 Wülfnitz.

Kinderwagen
 weiß, gut erb., bild. zu verk.
 Täger, Goethestr. 7, 1.

Die heutige Nr. umfaßt
 16 Seiten.
 Hieran Nr. 26 der Beilage
 „Erzähler an der Elbe“
 und Nr. 28 der Beilage
 „Unsere Heimat“.

Die „Krone der Welt“ flutet in Trümmer.

Revolution verdrängt das siamesische Königtum.

Siam, das „Reich des weißen Elefanten“, liegt im Fieber der Revolution. Der Umsturz erfolgte so rasch, daß nicht einmal der König Prachadipol aus der alten Schackri-Dynastie die Flucht ergreifen konnte. Revolutionskämpfer haben den König samt seiner Familie in seinem Palast in Bangkok gefangen genommen. Um sich gegen gegenrevolutionäre Maßnahmen zu sichern, ließen die Anführer auch die höheren Offiziere hinter Schloß und Riegel. Von wem die Revolution ausgeht, weiß noch niemand. Sicherlich haben die chinesischen Elemente der Millionenstadt Bangkok ihre Hand mit im Spiele. Revolutionsgeist ist gerade von den vielen chinesischen Einwanderern in das Reich des weißen Elefanten gebracht worden. Die letzte absolute Monarchie der Welt muß nun ihre Segel streichen. Die „Krone der Welt“, die man noch vor zehn Wochen geradezu hummisch feierte, liegt im Staub.

Mit großem Pomp hatte noch im April 1932 der junge König Prachadipol Feierlichkeiten anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Schackri-Dynastie veranstaltet. Das farbenprächtige Bild der Königsfeier lockte damals viele fremde Zuschauer nach Bangkok. Auch Reichspräsident von Hindenburg hatte dem siamesischen König anlässlich seines Regierungsjubiläums ein Glückwunschschreiben zukommen lassen. Damals kam niemand auf den Gedanken, daß auch die Schackri-Dynastie, die dem Lande sieben tüchtige Herrscher geschenkt hatte, auf lödernen Füßen stand.

Es ist fast ein Wunder, daß sich das Königreich Siam seine Selbständigkeit mitten im asiatischen Kolonialgebiet zu erhalten wußte. Die Siamesen verdanken ihre Selbständigkeit natürlich nur der Eifersucht der Großmächte. Mit seinen 10 Millionen Einwohnern übt Siam, das größer ist als Deutschland, in Hinterindien einen beträchtlichen Einfluß aus. Die Siamesen hatten an ihren Herrschern lange überhaupt nichts auszusagen. Die absolute Herrschaft des Königs und der Prinzen war zu ertragen. Erst mit der Weltwirtschaftskrise traten auch in Siam die sozialen Spannungen härter zutage. Der Preissturz der Landesprodukte (Reis, Baumwolle, Zedern) veränderte das Elend der an sich schon verarmten siamesischen Bevölkerung. Der Sozialismus drang von China her ins Land ein. Daß die Entwicklung aber so rasch gehen würde, wagte kaum ein einziger Siamese anzunehmen.

Mit dem deutschen Reiche unterhielt Siam übrigens immer die besten Beziehungen. Deutsche Ingenieure, Beamte, Ärzte und Lehrer wirkten im Lande. Am Ausbau des Post- und Fernsprechnetzes, der Eisenbahnen, des Heeres und der Flotte haben die Deutschen einen großen Anteil. Schon vor dem Kriege gingen junge Siamesen mit Vorliebe nach Deutschland, um sich dort für das Heereswesen und für die Technik ausbilden zu lassen. Vorübergehend trat dann im Weltkrieg eine Entfremdung zwischen Deutschland und Siam ein. Aber nach Kriegsende verstärkten sich die Bande der Freundschaft, und jetzt leben allein in der Landeshauptstadt Bangkok mehr als 150 Deutsche, die Handel und Gewerbe treiben. Die Siamesen bekennen sich natürlich größtenteils zum Buddhismus. Die 130 000 Priester des Landes bilden eine Macht, die man auch in der Politik in Rechnung stellen muß. Die Zukunft dieses geheimnisvollen Reiches liegt noch im Dunkel.

Der chinesisch-japanische Konflikt vor dem Völkerbund.

Wien. Der von der Völkerbundsversammlung einberufene Ausschuss zur Behandlung des chinesisch-japanischen Konflikts, mit dem der Völkerbund noch immer befaßt ist, trat gestern nachmittags unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Humans zusammen. — Der Ausschuss war einberufen worden, weil sich ergeben hat, daß der Bericht, den der Ausschuss aufgrund der Völkerbundsabmachung an die Bundversammlung zu erstatten hat, nicht in der vorgeschriebenen Frist von 6 Monaten vorgelegt werden kann. Es wurde heute beschlossen, an die Vertreter Japans und Chinas einen Brief des Präsidenten zu richten, worin die Parteien gebeten werden, ausnahmsweise ihr Einverständnis zu einer durch die Umstände gebotenen zeitlich nicht begrenzten Fristverlängerung zu geben.

Dem Ausschuss lag ferner ein Schreiben vor, worin der Vertreter Chinas auf eine Entschleunigung des japanischen Parlaments bezüglich der Anerkennung des neuen mandchurischen Staates hinweist und den Ausschuss bittet, die japanische Regierung aufzufordern, gemäß den Entschleunigungen des Völkerbundsrates vom September und Dezember vor. Es alles zu unterlassen, was zu einer Verschärfung der Lage beitragen könnte und von der Anerkennung des mandchurischen Staates abzusehen, da eine solche Handlung einen neuen schweren Konflikt im fernen Osten herbeiführen würde. Dieser Anregung wurde durch Aufnahme eines allgemein gehaltenen Hinweises auf die früheren Beschlüsse in den Brief des Präsidenten entsprochen.

Die Völkerbundsversammlung wird in ihrer außerordentlichen Sitzung, die nunmehr für Mittwoch nächster Woche anberaumt worden ist, die Fristverlängerung beschließen. Der Bericht der Untersuchungskommission aus Ostasien wird für Anfang September erwartet. Falls keine neuen Schwierigkeiten eintreten, dürfte die Septemberversammlung des Völkerbundes zu dem chinesisch-japanischen Konflikt, mit dem sie im September vor. Jz. zum ersten Mal befaßt worden ist, abschließend Stellung nehmen.

Durchaus freundschaftlich.

Die deutsch-französischen Besprechungen.

Lausanne, 25. Juni.

Der Verlauf der gestrigen deutsch-französischen Konferenz stellt sich im einzelnen so dar, daß Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk in der Vormittagsitzung sich im wesentlichen darauf beschränkt hat, die Verschlechterung der deutschen Lage gegenüber dem Baseler Sachverständigenbericht vom Dezember vorigen Jahres darzustellen, nachdem Herrriot diesen Bericht als Diskussionsgrundlage erwähnt hatte. Der Reichsfinanzminister wies dabei auf die Veränderung der Handelsbilanz, der Devisenbestände der Reichsbank, der Entwertung, der Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Wirtschaftslage hin und hob hervor, daß die Herabsetzung der Unterstützungssätze durch die Dezembernotverordnung und die jüngste schwerste soziale Spannungen auslösen müßte, weil die Arbeitslosen zum großen Teil seit Jahr und Tag auf solche Unterstützungen angewiesen, Kleider und anderes nicht erneuern können.

Der französische Finanzminister Germain-Martin beschränkte sich am Nachmittag im wesentlichen auf die Wiederholung der französischen These, wonach die Rot Deutschlands in der Gegenwart durchaus anerkannt wird, aber nach Aufhören der Krise die Aufbringung und Transferrierung gewisser Zahlungen im Bereich des Möglichen liege, wofür eben durch den französischen Plan ein Weg gefunden solle.

Es schloß sich eine kurze Aussprache an, die am Montag mit Bezug auf die Kernfrage wiederaufgenommen wird. Inzwischen werden die Sachverständigen, die schon bisher in Frühling sind, am Montagvormittag eine Reihe von Fragen behandeln. Die Erörterungen verliefen in durchaus freundschaftlichem Geist.

Mutmaßungen der Pariser Presse über Lausanne.

Paris. Der Davosvertreter gibt über die verschiedenen Unterredungen, über die Positives nicht verlautet, ein stimmungsmäßiges Urteil, das wohl auf maßgebende französische Delegationskreise zurückzuführen ist. und in dem u. a. gesagt wird, man glaube allgemein, daß die deutschen Minister am Montag praktische und vollständige Schlussfolgerungen ihres Exposés vorlegen werden. Man hebe die Freimütigkeit und Sachlichkeit hervor, die beiderseits bewiesen werde, und die bis jetzt jede Spannung und jeden Zusammenstoß bei den Verhandlungen vermieden habe.

Ueber den Verlauf der allgemeinen Beratungen in Lausanne wird dem Matin aus Lausanne berichtet, in italienischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die Konferenz am

Donnerstag bereits eine neue Vollziehung abhalten könne, auf der die Mächte ihren Standpunkt darlegen könnten, die bisher nicht an den Verhandlungen teilgenommen hätten. In dieser Sitzung, meint der Berichterstatter des Blattes, könnte bereits der Antrag auf Vertagung der Konferenz bis 31. Oktober gestellt werden. Während der Verhandlungstage würden die technischen Arbeiten innerhalb der beiden vorgesehnen Ausschüsse fortgesetzt werden, also des Ausschusses für die eigentliche Reparationsfrage und des Ausschusses für wirtschaftliche Fragen.

Das italienische Reparationsmemorandum.

Für vollkommene Streichung.

Lausanne. (Zuspruch.) Die italienische Delegation wird den anderen Delegationen ein Memorandum überreichen, in dem die bekannte grundsätzliche Haltung Italiens zu den verschiedenen, hier zur Behandlung stehenden Problemen erneut zum Ausdruck kommt.

Italien besteht darin nach wie vor auf der vollkommenen Reparationsstreichung.

In dem Memorandum heißt es weiter, daß, falls sich die gegenwärtige Konferenz nicht nur auf das bloße Reparationsproblem beschränken und sich auf wirtschaftlichem Gebiet weiter entwickeln sollte, die Einzelinteressen der verschiedenen Länder berücksichtigt werden müßten. Zur Frage der Regelung der Lage der südosteuropäischen Länder wird die bekannte italienische Auffassung vertreten, daß eine Gesamtregelung dieses Problems auf einen Schlag sich nicht durchführen lasse.

Zustimmung Italiens und Hollands zum Hoover-Vorschlag.

Washington. (Reuter.) Der italienische Botschafter erklärte Staatssekretär Stimson, daß Italien den Abrüstungsplan Präsident Hoovers ohne Vorbehalt annehme. Dem Staatsdepartement wurde ferner von dem amerikanischen Botschafter in Haag mitgeteilt, daß die Niederlande dem Plan vollkommen beifügen.

Stimson dankt der italienischen Regierung.

Rom. Der amerikanische Botschafter in Rom hat dem italienischen Regierungschef eine Dankesunterschiedung des amerikanischen Staatssekretärs Stimson anlässlich der italienischen Zustimmung zum Hoover-Vorschlag überreicht. Stimson spricht darin seine Befriedigung darüber aus, daß die beiden Regierungen Hand in Hand für eine gütliche Lösung des Abrüstungsproblems arbeiten.

Das Steuerprogramm der Nationalsozialisten.

Berlin, 25. Juni.

Die nationalsozialistische preußische Landtagsfraktion hat einen umfassenden Steuerantrag eingebracht, um, wie es in der Begründung heißt, schon jetzt die Grundlage für die Ausarbeitung der kommenden nationalsozialistischen Volksregierung sicherzustellen.

Die Staatsregierung wird in dem Antrag ersucht, bei der Reichsregierung aufs dringlichste vorstellig zu werden, um sofort eine Änderung der Einkommenssteuerstaffelung durch Notverordnung zu erreichen. Der steuerfreie Einkommensteil soll von 720 auf 2400 RM erhöht werden, für Ehefrau und unterhaltsberechtigter Kinder von bisher 8 Prozent auf 12 Prozent und von bisher höchstens 600 RM auf nunmehr höchstens 2100 RM. Die Einkommenssteuer bei Einkommen bis zu 8000 RM soll von 10 auf 8 Prozent ermäßigt werden und die bisher 12,5prozentige Einkommenssteuer bei Einkommensteilen von 8 bis 12 000 RM bestehen bleiben, während bei den Einkommensteilen über 12 000 RM eine Staffelnung eintritt, die mit 20 Prozent beginnt und für den Einkommensteil über 46 000 RM auf 80 Prozent steigt. Ferner soll durch Reichsgesetz die volle Erfassung der Gewinne von Kapitalgesellschaften, insbesondere Großbanken, Trusts und Konzernen mindestens in Höhe der Besteuerung der einkommenssteuerpflichtigen Einkommen unter entsprechender Erhöhung der Körperschaftsteuer gewährleistet und durchgeführt werden. Die Staatsregierung soll bei der Reichsregierung gegen die Kürzung der Rentenbezüge für Kriegssopfer, Sozialrentner und Erwerbslose protestieren und die Nichtdurchführung der letzten Notverordnung verlangen.

Weiter besagt der Antrag, daß die gesamten Vermögen der seit dem 1. August 1914 eingewanderten Ostjuden als unfittliche Bereicherung einer produktiv nicht arbeitenden, sondern rassenden Klasse sofort restlos beschlagnahmt und einem binnen drei Wochen dem Landtag vorzuliegenden Gesetz der Arbeitsbeschaffung dienstbar gemacht werden. Das Vermögen sämtlicher Parteibuchbeamten innerhalb Preu-

dens in Staat, Kommunen und öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Unternehmungen soll sofort sichergestellt werden, um im einzelnen daraufhin untersucht zu werden, wie weit es in Ausbeutung der Amtstellung zu eigenem Vorteil erworben wurde. Soweit das festgestellt wird, soll das Vermögen unbeschadet der strafrechtlichen und disziplinarischen Verfolgung der Parteibuchbeamten in doppelter Höhe beschlagnahmt und der Arbeitsbeschaffung dienstbar gemacht werden. Ebenso wie mit den Vermögen der Ostjuden soll mit sämtlichen im Zusammenhang mit dem Barmat- und Skareffskandal kompromittierten Persönlichkeiten verfahren werden. In feierlicher, an allen Anschlagtafeln zu veröffentlichernder Auforderung sollen die preußischen Minister aufgefordert werden, rückwirkend ab 1. Januar auf den 12 000 RM jährlich übersteigenden Teil ihres Gehaltes zu verzichten. Schließlich soll die Staatsregierung bei der Reichsregierung vorstellig werden, daß die Lohnsteuererstattung von 1931 sofort nachgeholt wird.

Um die innere Ruhe

Nationalsozialistische Intervention

Berlin, 25. Juni.

Vertreter der preußischen Landtagsfraktion der Nationalsozialisten sprachen gestern bei Oberst von Bredow als Stellvertreter des Reichswehrministers und beim Reichsinnenminister von Gahl vor und wiesen unter Vorlage einer großen Menge Materials auf die fortgesetzten Überfälle auf Nationalsozialisten hin.

Der Reichsinnenminister erklärte, daß er die Mitteilungen der Vertreter der NSDAP offiziell zur Kenntnis genommen habe. Es würden die geeigneten Schritte zur Wiederherstellung der gesetzlichen Zustände innerhalb von 24 Stunden vorgenommen werden.

Es wird angenommen, daß das Demonstrationsoverbot für das ganze Reich bis Mitte kommender Woche zu erwarten ist.



Es war richtig,

was alle Kenner sagten, als Bulgaria Sport erschien:

Das ist die 3 1/3, die ganz Sachsen rauchen wird.

Und so wurde es.

Denn die Qualität der bulgarischen Tabake steht einzig da.

Bulgaria Sport die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten zu 20 Pfg.

mit Sport-Photos

Die Bestrebungen zur Sammlung des Bürgertums.

Eine Erklärung des Arbeitsausschusses.

1) Berlin. Vom Arbeitsausschuss für Bildung einer zusammenfassenden bürgerlichen Partei geht uns folgende Mitteilung zu:

Das Streben einer Reihe führender Männer des deutschen Geistes- und Wirtschaftslebens, unter Zurückstellung aller persönlichen und Parteinteressen, zu einem geschlossenen Vorgehen der bürgerlichen Wähler zu gelangen, hat zu vielseitigen Verhandlungen des von der Versammlung in der Deutschen Gesellschaft am 14. Juni eingeleiteten Arbeitsausschusses mit Vertretern verschiedener Parteien geführt und Hunderte von zustimmenden Kundgebungen aus allen Teilen des Reiches zur Folge gehabt.

Die Sammlung einer breiten, zum Kampf gegen Diktaturbestrebungen radikaler Massen entschlossenen nationalen staatsbürgerlichen Front ist die unerlässliche Voraussetzung dafür, daß Volk und Reich aus den schweren wirtschaftlichen und kulturellen Stürmen der Gegenwart herausgeführt werden. Das unveräußerliche Erbgut einer gelassenen Selbstverwaltung des Staates muß durch die der Freiheit ihres Gewissens und ihrer Arbeit sicheren Bürger erhalten bleiben.

Die Feststellungen des Arbeitsausschusses haben zu der Erkenntnis geführt, daß unter dem Druck der bevorstehenden Reichstagswahl das weitgesteckte Ziel der angestrebten Sammlung nicht zu einer der Zukunftsbedeutung der Aufgabe entsprechenden Durchführung gebracht werden kann.

Weit über die Notwendigkeiten des Augenblicks aber steht dauernd das große Ziel der bürgerlichen Sammlung, die den Wählern eine geschlossene und kraftvolle Anteilnahme am politischen Leben ermöglichen soll.

Für dieses große Ziel wird die aus dem Arbeitsausschuss erwachsende Gemeinschaft einer ständig zunehmenden Zahl freier Persönlichkeiten des politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens ihre Bemühungen fortsetzen und ausbauen, um für diejenige Entscheidung den Boden zu bereiten, die nach der Wahl vom 31. Juli das deutsche Bürgertum zum Schutze seiner politischen Freiheit zu treffen berufen sein wird.

Aus dem Landtag

Auf der Tagesordnung der nächsten, am 28. Juni stattfindenden Landtagsitzung steht außer der Fortsetzung der Beratung der in der Sitzung am 23. nicht erledigten Tagesordnungspunkte noch die Beratung eines deutschnationalen Antrages betreffend die Abänderung des Gesetzes über das Steuerrecht öffentlich-rechtlicher Religionsgesellschaften. — Die Tagesordnung der Sitzung am 30. Juni sieht u. a. vor die zweite Beratung der Vorlagen betreffend den Gesetzentwurf über Ablosung gewisser Markanteile der Gemeinden und Gemeindeverbände, den Gesetzentwurf zur Änderung des Allgemeinen Baugesetzes, den Gesetzentwurf über die Grundsteuer für 1932, ferner der Vorlagen über die Auseinandersetzung zwischen Sachsen und dem Reich über die Eigentumsverhältnisse an den ehemaligen sächsischen Heeresgrundstücken, über den Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt für 1930 und 1931 sowie über den Personal- und Besoldungsplan der Anstalt für 1931.

Der Etat für die Landesanstalten

Im Haushaltsausschuss A des Sächsischen Landtages wurde der Etat für die Klinischen Anstalten, Heil- und Pflege-Anstalten beraten. Die Berichterstatterin Frau Wg. Thümmel (SPD) wandte sich scharf gegen das Eindringen parteipolitischer Tendenzen in die Landesanstalten. Sie beantragte, ebenso wie die kommunizistischen Abgeordneten, den Posten für die Anstaltsgeldleistungen zuzureichen, wofür sich aber keine Mehrheit fand.

Innenminister Richter hob die aufopfernde Tätigkeit des Gesamtpersonals hervor. Die sogenannte staatliche Anerkennung des in sächsischen Anstalten ausgebildeten Personals sei im Gange. In den Anstalten sei politische Betätigung des Personals nicht zu billigen. In Arnsdorf seien diese Grundzüge nicht lückenlos beachtet worden und entsprechende Maßnahmen veranlaßt. Die Belegungsziffer der staatlichen Anstalten ging etwas zurück. Bei Irren- und Epileptischen-Anstalten wird mit einem durchschnittlichen Tagesbestand von 9200, bei den übrigen mit 1220 Köpfen gerechnet. Die stärksten Ziffern weisen Arnsdorf mit 1720, Hubertusbürg und Döben mit je 1400 auf. Das Personal beträgt insgesamt 2269 Beamte, 239 Angestellte und 590 Hilfskräfte. Das mit 14,3 Millionen RM in Einnahmen und Ausgaben abschließende Kapitel wurde einstellungsgemäß genehmigt.

Für die Erziehungsanstalten sind in den Etat 1,9 Millionen RM eingestellt, wozu ein direkter staatlicher Zuschuß von 226 000 RM zu leisten ist. An Einnahmen aus Verpflegungsbetrieben sind 1,5 Millionen RM angelegt. Diese Beträge werden vorwiegend aus Mitteln der Bezirksfürsorgeverbände geleistet. In Frage kommen 208 Blinde, 676 Schwachsinnige, 236 stützlich Gehörlose, 200 Korrekturende, zusammen 1320 Köpfe. Der Berichterstatter Wg. Wehle (SPD) hob ausdrücklich hervor, daß die Ernährungs-, Kleidungs- und Unterhaltungszustände in den Anstalten einwandfrei seien. Das Kapitel wurde unverändert genehmigt.

Politische Tagesübersicht.

Im Juli wieder preussischer Landtag. Der Aelterenrat des preussischen Landtages hat beschlossen, daß der nächste Plenarsitzungs-Abchnitt des preussischen Landtags am 5. Juli beginnen soll. Hauptgegenstand dieser Tagungsperiode wird die erste Lesung des Haushaltsplans für 1932 sein. Die Rechtsparteien meinten zwar, daß die Statistiken vor den Reichstagswahlen ungewinnlich seien. Mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Kommunisten wurde jedoch der erwähnte Beschluß für den Tagungsabchnitt vom 6. Juli gefaßt, wobei die Kommunisten erklärten, daß sie zwar den Etat ablehnen würden, aber für die Beratung seien, um festzustellen, wie die Nationalsozialisten sich in sachlicher Hinsicht zu dem Etat einstellen.

Die portugiesische Regierung zurückgetreten. Nach einer Havasmeldung aus Lissabon ist die portugiesische Regierung zurückgetreten. Man nimmt allgemein an, daß das neue Kabinett noch vor Monatsende gebildet sein wird.

Ein Umzug sozialistischer Schützenvereine verboten. Der von den Saarbrücker Schützenvereinen im Rahmen eines großen Schützenfestes geplante Umzug ist von der Regierungskommission „aus Gründen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ verboten worden. Es ist nicht einzusehen, wie eine völlig unpolitische Veranstaltung die Ordnung und Sicherheit gefährden kann. Aus dem Verbot kann man entnehmen, daß die fremdländische Regierung Klärungen des sozialistischen Volkstums mit Nationalcharakter unterdrücken will.

Vor dem Eintritt der Türkei in den Völkerbund? In Völkerbundsfreien wird im Zusammenhang mit der bevorstehenden außerordentlichen Tagung der Völkerbunds-

versammlung am Dienstag die Frage eines Eintritts der Türkei in den Völkerbund besprochen. Man weist darauf hin, daß der türkische Außenminister während der Hauptausführungen der Abrüstungskonferenz die grundsätzliche Bereitschaft der Türkei zur Mitarbeit im Völkerbund angedeutet habe. Daher wird die Möglichkeit erwogen, daß die außerordentliche Völkerbundversammlung von sich aus die Türkei zum Eintritt auffordern könnte.

NSDAP fordert Landtagsauflösung in Sippe. Die Parteileitung der NSDAP hat die sippische Landesregierung aufgefordert, den Landtag vor dem Ablauf der Legislaturperiode, und zwar sofort aufzulösen und aus Ersparnisgründen die Neuwahlen mit der Reichstagswahl am 31. Juli zu verbinden. Nach den Erklärungen des sozialdemokratischen Landespräsidenten Drake ist nicht anzunehmen, daß der nationalsozialistische Aufforderung entsprochen wird, da für die Landesregierung keine Veranlassung gegeben sei, die gesetzlich festgelegte Amtsdauer des Landtags abzukürzen, die noch bis Dezember 1932 läuft.

Der Polizei-Untersuchungsausschuss. Der Polizei-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags, der auf nationalsozialistischen Antrag eingeleitet worden ist, hat sich konstituiert. Vorsitzender ist der kommunizistische Abgeordnete Schwenke. Zum Berichterstatter für die Prüfung der gegen die preussische Polizei erhobenen Vorwürfe wurde Abg. Dalwege (Natio.) bestimmt. Der Ausschuss wird voraussichtlich in der zweiten Julihälfte zusammentreten, um einen vorläufigen Bericht entgegenzunehmen.

Der deutsch-bulgarische Handelsvertrag unterzeichnet. Gestern wurde in Sofia der deutsch-bulgarische Handels- und Schifffahrtsvertrag unterzeichnet, der beiden Ländern das Recht der Meistbegünstigung einräumt. Der Vertrag gilt auf ein Jahr und läuft stillschweigend weiter, wenn er nicht gekündigt wird.

„Goethe-Universität“ Frankfurt a. M. Die Frankfurter Universität veranstaltete heute eine Goethefeier, bei der bekanntgegeben wurde, daß die Frankfurter Universität fortan den Namen „Goethe-Universität“ führen werde.

Glückwunsch des Reichskanzlers an Dr. von Sieber. Der Reichskanzler hat dem früheren württembergischen Staatspräsidenten Dr. von Sieber anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres, zugleich im Namen der Reichsregierung in einem Telegramm herzliche Glückwünsche ausgesprochen. — Auch Reichspräsident von Hindenburg hat dem früheren württembergischen Staatspräsidenten Dr. Sieber für Vollendung seines 70. Lebensjahres telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

Hindenburg wird unterrichtet

Die Reise des Reichskanzlers nach Berlin hat nach Auf-fassung politischer Kreise den Zweck, daß von Papen dem Reichspräsidenten über die Lage in Lausanne Bericht erstattet und sich außerdem mit den in Berlin verbliebenen Mitgliedern des Kabinetts darüber berät. Voraussichtlich wird heute mittig der Empfang des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten und nachmittags eine Kabinettsitzung stattfinden. Ursprünglich hatte man bekanntlich geglaubt, daß der Kanzler schon verhältnismäßig bald wieder nach Berlin zurückkehren könnte. Nach dem tatsächlichen Verlauf der Konferenz ist seine Teilnahme aber notwendiger denn je, denn die Verhandlungen sind erst gestern mit der direkten deutsch-französischen Fühlungnahme in den entscheidenden Abschnitten eingetreten.

Entscheidung am Dienstag

Reichskanzler von Papen trifft bekanntlich am heutigen Sonnabend wieder in Berlin ein; er wird sich auch wieder genau über die innerpolitische Lage unterrichten, wie sie sich nach der Länderkonferenz ergibt. Man rechnet in politischen Kreisen für Anfang der kommenden Woche, wahrscheinlich am Dienstag, mit einer Entscheidung. Diese Entscheidung wird in den Grundzügen bereits in der heutigen Kabinettsitzung besprochen werden.

Strikte Durchführung des bayerischen Uniform- und Demonstrationsverbotes.

München. Die amtliche bayerische Presse teilt mit: In München sind Gerüchte im Umlauf, daß Anhänger der NSDAP am nächsten Sonntag wieder in Form eines öffentlichen Aufzuges demonstrieren wollen. Aus diesem Anlaß wird festgestellt, daß das Uniformverbot und das Aufzugsverbot zurecht bekehren und auch am nächsten Sonntag unverändert in Geltung sein werden. Die Polizei wird allen Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften mit Nachdruck entgegenzutreten. Dies gilt für Demonstrationsveruche nicht nur in München, sondern an allen Orten Bayerns. Die friedliebende Bevölkerung kann verkichert sein, daß die Polizei pflichtgemäß für die Beachtung der bestehenden Vorschriften sorgen wird. Von der friedliebenden Bevölkerung muß aber auch erwartet werden, daß sie sich nicht als Mitläufer oder müßige Zuschauer an Demonstrationen beteiligen.

Vor Einberufung des Ueberwachungs-Ausschusses.

Wg. Der Vorsitzende des Ueberwachungs-Ausschusses des Reichstages, Abg. Straffer (Natio.), hat dem Reichstag noch immer keinen Bescheid über seine Absichten zukommen lassen. Nachdem jetzt die Mehrheit der Parteien die Einberufung des Ausschusses verlangt und die Kommunisten sich bereits beim Präsidenten darüber beschwert haben, daß bisher keine Antwort erteilt worden sei, hat am Freitag Reichspräsident Hindenburg an den Abg. Straffer ein Schreiben gerichtet, in dem er anfragt, ob und wann der Ausschuss einberufen werde. Sollte auch auf dieses Schreiben keine oder eine negative Antwort eingehen, so beabsichtigt Präsident Hindenburg, da es einen keuschen Vorstehenden des Ueberwachungs-Ausschusses nicht gibt, das älteste Mitglied des Ausschusses zu bitten, den Ausschuss einzuberufen.

DSS. Dementiert den Uebertritt ihrer Ortsgruppe Beuthen zur DSSP.

Berlin. Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei teilt mit: Nach Mitteilungen der Wahlkreisleitung der Deutschen Volkspartei in Oberschlesien treffen die Meldungen nicht zu, die von einem Uebertritt der Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei in Beuthen zu der Deutschnationalen Volkspartei oder von einem Auflösungsbeschluss dieser Ortsgruppe berichten. Es ist nur soviel richtig, daß ohne Mitwirkung des Vorsitzenden und ohne Einberufung einer Mitglieder-versammlung vier bisherige Vorstandsmitglieder den Ver-luch gemacht haben, durch eigenmächtige Rundschreiben an die Mitglieder der DVP diese zu einem Uebertritt zu den Deutschnationalen zu veranlassen. Die Ortsgruppe Beuthen denkt nicht an eine Auflösung oder einen Uebertritt zu einer anderen politischen Richtung. Sie wird sofort eine Mitglieder-versammlung veranstalten, um vor der Öffentlichkeit volle Klarheit zu schaffen. Von Führern einer anderen Partei sind Versuche gemacht worden, auf ähnliche Weise

In Oberschlesien in Ortsgruppen der DVP. Verwirrung zu stiften, haben aber eine glatte Ablehnung erfahren.

Erweiter scharfer Vorstoß Rubes gegen das Zentrum.

München. In der nationalsozialistischen Korrespondenz unternimmt der Führer der nat.-soz. Preussischen Landtagsfraktion, Rubes, einen scharfen Vorstoß gegen das Zentrum. Er spricht von einem „beispiellosen Verhalten der scheidenden Fronteure der Zentrumspartei gegenüber der Reichsautorität“ und fährt dann aus: „Das Wort haben zunächst der Herr Reichspräsident und der Herr Reichsinnenminister. Im freien Volkstaat Deutschland könne Herr von Papen, gestützt auf das Reichsrecht und auf die Verfassung, das Zentrum zur Wählung der Verfassungsmäßig und dem scheidenden Vorsteher mit Reichsbund-erinnerungen den Garau machen. Die 15 Millionen der Nationalsozialisten haben einen verbreiteten Unmut auf den Schutz des Reiches gegen die von ihnen in die Minderheit gedrängten Geschäftsregierungen. Sollte das Reichskabinett von Papen die Zeichen der Zeit von sich nicht verstehen können oder wollen, so mag es sich darauf verlassen, daß wir Nationalsozialisten sie bestimmt verstehen und am 31. Juli dem Willen der Nation Geltung verschaffen werden.“

Kampf-Monat der Kriegsveter.

Wg. Bundesvorstand und Bundesausschuss des Reichsbundes der Kriegsschadigten nahmen in Berlin unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Hoffmann zur letzten Notverordnung der Reichsregierung Stellung. Es wurde beschlossen, den nächsten Monat als Kampf-Monat der Kriegsveter durch planmäßig vorbereitete Kundgebungen im ganzen Reich zu kennzeichnen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird gegen die erneute Verschlechterung der Kriegsveterversorgung protestiert und die Beseitigung aller Notverordnungs-Vorschriften verlangt, die der Versorgung den Charakter eines sozialen Versorgungsrechtes genommen haben. Die in den letzten Jahren eingetretenen Verschlechterungen der Versorgung sollen rückgängig gemacht werden.

Die Forderungen der Industrie.

Wg. Der Hauptausschuss des Reichsverbandes der deutschen Industrie hielt am Freitag eine Tagung ab, in der die Stellungnahme des Verbandes zu den getriebenen Notmaßnahmen der Regierung festgelegt wurde. Es wurde festgestellt, daß die deutsche Industrie selbstverständlich geschlossen hinter der Reichsregierung in ihrem Kampf um die außenpolitischen Ziele stehe. Wenn die neue Regierung einen grundsätzlichen Trennungsstrich gegenüber den sozialistischen Bestrebungen ziehen und den Staat frei machen wolle von Aufgaben, die er seinem Wesen nach niemals erfüllen könne, so könne dem nur zugestimmt werden. Es dürfe aber nicht bei Anfänglichkeit bleiben, sondern es müsse entsprechend gehandelt werden. Die Notverordnung bekundete zwar den ernstlichen Willen, die öffentlichen Haushalte vor dem Zusammenbruch zu retten, löse aber andererseits wegen der neuen steuerlichen Maßnahmen schwere Bedenken aus. In allen Zweigen der öffentlichen Hand müsse eine organische Senkung der Ausgaben eintreten, namentlich durch Verwaltungsreform und Reform der Sozialversicherung. Zur Vergrößerung des deutschen Produktions- und Handelsvolumens dürfe weder eine einseitige Exportpolitik getrieben noch eine ausschließlich binnenwirtschaftliche Orientierung erkräftet werden. Jede Art von Subvention sei entschieden abzulehnen. Unter dem vom Reichskanzler angeführten „organischen Umbau der Wirtschaft“ verstehe der Reichsverband die Beseitigung aller Fesseln, die einer natürlichen Wiederbelebung der Produktion im Wege stehen. Dagegen müßte sich die Industrie einem Umbau im Sinne zunehmender und ausgeprägter Autarkie-Tendenzen oder im Sinne der bewussten Preisgabe exportwirtschaftlicher Interessen zu Gunsten einer Bevorzugung einzelner Wirtschaftszweige entscheiden zur Wehr setzen. Der Reichsverband setzt sich zum Schluß nachdrücklich für die Aufrechterhaltung des privatwirtschaftlichen Systems ein. Zur Beseitigung seiner Fehler sei die Industrie bereit, mit der Regierung Hand in Hand zu arbeiten. — Nach einem Bericht über die Arbeitsbeschaffungspläne der Regierung wurde beschlossen, einen Ausschuss einzusetzen, der gemeinsam mit der Vereinigung der Arbeitgeberverbände dieses Problem, auch im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Steidung bearbeiten soll.

Forderungen des Deutschen Baugewerbes.

Die im Reichsbund des Deutschen Baugewerbes vereinigten Verbände (Deutscher Arbeiterbund für das Baugewerbe und Deutscher Bauhandwerksbund für das Bau-gewerbe) haben in Königsberg i. Pr. eine Volltagung abgehalten und dabei zu der gegenwärtigen Wirtschaftslage in folgender Entschließung Stellung genommen.

Das Baugewerbe begrüßt den eingeleiteten Umbau der Wohnungswirtschaft, beschränkt jedoch, daß dieser zu langsam durchgeführt wird. Es vermißt jegliche Maßnahmen zur selbständigen Ueberleitung der bisherigen Staatswirtschaft auf den Bau- und Wohnungsbaumarkt in die freie Wirtschaft, die das ersehenswerte Ziel sein muß. Als weiteren planwirtschaftlichen und sozialistischen Versuche hält es für wirtschaftlich verfehlt. Für die Be-lebung der Bauwirtschaft kommt es vor allem darauf an, daß der völlig zerrüttete Geld- und Kapitalmarkt wieder seine normalen Funktionen im Wirtschaftsgeschehen erfüllen kann. Es muß deshalb die Kapitalbildung durch wesentliche Herabsetzung der Zinssätze der öffentlichen Hand an die Wirtschaft gefordert werden. Solange der Zinssatz auf dem freien Kapitalmarkt noch in der bisherigen Höhe be-ruht, muß, um überhaupt einen Wohnungsbau, insbesondere Kleinwohnungsbau, fortsetzen zu können, eine Staatsauf-nahme für nachträgliche Hypotheken und eine Zinsver-linderung durch das Reich stattfinden. Zur Behebung des völlig zusammengebrochenen Baumarktes ist neben dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der öffentlichen Hand ein solches auch für den Hochbau unbedingt notwendig. Der schon sehr geringe Auftragsbestand des Baugewerbes wird noch erheblich vergrößert durch die außerordentlich große Ausdehnung der Schwarz- und Regiarbeit. Das Bau-gewerbe fordert, daß die Abänderungsvorschläge zur Reichs-gewerbestimmung, die vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat zur Beschleunigung der Schwarzarbeit ergangen sind, sofort zurückgezogen werden und daß darüber hinaus alle bau-polizeilich genehmigungspflichtigen Bauarbeiten nur noch durch Baugewerbetreibende, die den Nachweis der Meister-prüfung im Baugewerbe erbringen, ausgeführt werden dürfen.

Vergliche Aufnahme der deutschen Marine in Danzig.

Danzig. Die Schiffe der deutschen Reichsmarine sind auch weiterhin Gegenstand lebhafter Bewunderung seitens der Danziger Bevölkerung. In Lauscha wässern die Danziger an den Schiffen, Matrosen, die an Land gehen, werden von der Bevölkerung auf das herzlichste aufgenommen. Gestern Abend fand auf dem Linien-Schiff „Schlesien“ ein nobelgelungenes Bankett statt. Ganz Danzig hat Flaggen-schmuck angelegt.

Die täglichen Schlägereien.

1) Berlin. Die politischen Zusammenkünfte nahmen auch gestern bereits in den späten Nachmittagsstunden in verschiedenen Stadtteilen ihren Fortgang. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ereignete sich in Charlottenburg. Dabei fielen auch einige Schüsse. Ein Nationalsozialist und ein Kommunist wurden erheblich verletzt. Das Ueberfallkommando nahm fünf Kommunisten fest. — Auf dem Kurfürstendamm kam es zu einer Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Hier listete die Polizei zwei Reichsbannerleute und zwei Nationalsozialisten. — In der Reindendorfer Straße überfielen Kommunisten einen Nationalsozialisten und verletzten ihn durch Schläge über den Kopf erheblich. Dann schloßten die Täter.

In den späten Abend- und Nachtstunden ereigneten sich wiederholt Zusammenkünfte zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, und zwar hauptsächlich in Steglitz. In der Arndtstraße in Steglitz kam es zu einer Schlägerei, bei der zwei Personen durch Schläge verletzt wurden. Vierundzwanzig Nationalsozialisten mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten. Bei einem der Gestörten fand man eine Pistole. — In der Birkenstraße in Steglitz wurden Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. Ein Unbeteiligter wurde dabei durch einen Schuß in den linken Oberarm verletzt. 21 Nationalsozialisten und 8 Kommunisten sind hier von der Polizei zwangsgeführt worden.

In Schöneberg schlugen sich Nationalsozialisten, Kommunisten und Reichsbannerleute. Dabei wurden einige Schüsse gewechselt, die aber niemanden trafen. Ein Reichsbannermann wurde durch Schläge über den Kopf schwer verletzt. — In der Nähe der Fannowigbrücke wurde ein Nationalsozialist von 20 Kommunisten überfallen und verletzt. Ein ähnlicher Vorgang spielte sich in der Annen-, Ecke Reanderstraße ab.

Insgesamt hat die Polizei im Laufe des Abends und der Nacht etwa 100 Personen zwangsgeführt.

Politischer Zusammenstoß im Rheinland.

1) Ratingen bei Düsseldorf. Zwischen Nationalsozialisten, die ihre Kameraden nach einem Konzert aus dem nahegelegenen Sommer nach Hause begleiten wollten, und einem Trupp Kommunisten kam es zu einem Kampf, in dessen Verlauf auch einige Schüsse fielen, durch die zwei Kommunisten schwer, und zwar der eine erhielt einen Brust-, der andere durch einen Unterkesselschuß, verletzt wurden. Von den Nationalsozialisten wurden mehrere durch Steinwürfe verletzt. Als die Polizei am Tatort ankam, waren die Streitenden bereits verschwunden.

Kommunistische Ausschreitungen in Dortmund.

1) Dortmund. Im Stadtteil Vindhorst kam es gestern abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten hatten eine öffentliche Versammlung einberufen. Als gegen 8 Uhr ein aus Ruinen kommender Lieferwagen mit dreißig Ruener Nationalsozialisten vor dem Versammlungsort eintraf, wurde das Auto von den Kommunisten, die sich ansammelt hatten, erfaßt und umgeworfen. Fünf Nationalsozialisten trugen dabei schwere Verletzungen davon. Die übrigen 25 Insassen wurden leichter verletzt.

Politische Zusammenkünfte auch in Duisburg.

1) Duisburg. Im Anschluß an die Beisehung des in der vergangenen Woche erschossenen Kommunisten Bischoff wurden auf der Düsseldorfstraße Polizeibeamte bei der Durchführung ihrer Sicherheitsmaßnahmen von einer Anzahl vom Friedhof zurückkehrender Kommunisten angegriffen und mit Steinen beworfen. Aus den Reihen der Demonstranten wurde auch geschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer und verletzte einen Kommunisten durch einen Lungentesselschuß schwer; ein zweiter Demonstrant zog sich leichte Schulterverletzungen zu.

Politische Ausschreitungen in Magdeburg.

Magdeburg. (Zuspruch.) Zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten kam es gestern nachmittag und in der Nacht auf Sonnabend wieder zu ersten politischen Zusammenstößen. Ein von Polizeibeamten begleitet 300 Mann starker Zug von Reichsbannerleuten in Uniform geriet mit 40 ihnen entgegenkommenden SA-Leuten in Streit. Die Polizei griff ein, konnte jedoch nicht verhindern, daß mehrere Personen verletzt wurden. Der Polizeipräsident hat jede Ansammlungen und jedes unnütze Bewellen auf der Hauptverkehrsstraße verboten.

Explosions-Anschlag auf eine Lehrer-Wohnung.

1) Norden (Kreis Hannover). Auf das Haus des Lehrers Werken in dem Dorfe Osteel wurde nachts ein Explosions-Anschlag verübt, und zwar warfen die Täter, nachdem sie eine Fensterscheibe zertrümmert hatten, einen Explosionskörper ins Zimmer, der explodierte und im Raum erheblichen Schaden an Möbeln und Wänden anrichtete sowie auch die Tür demolierte. Ein Brand, der infolge der Explosion ausbrach, konnte gelöscht werden. Verletzen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Die Motive der Tat sind vorläufig noch unklar; da sich Lehrer Werken in keiner Weise politisch betätigte.

Raubüberfall auf Berliner Bank.

Berlin. (Zuspruch.) Ein verwegener Überfall wurde heute vormittag auf ein Bankhaus in der Jägerstraße ausgeübt. 2 Männer, mit Pistolen bewaffnet, drangen in den Rassenraum ein, hielten die beiden Kassierer mit dem Revolver in Schach und plünderten einen offenstehenden Geldschrank. Mit ihrer Beute in Höhe von 2000 Mark entkamen sie im raschen Berfuß.

Der Butsch in Siam.

1) Berlin. Ueber den Butsch in Siam liegt nunmehr folgende Nachricht aus Bangkok vor: In der vergangenen Nacht hat hier ein Teil der Marine und der Krone unter der Führung von Offizieren einen Butsch unternommen, der bisher ohne Blutvergießen verlaufen ist. Der Telegraphen- und Telefonverkehr ist teilweise unterbrochen. Dagegen sind Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten und die Ausländer sind völlig ungeschädigt. Die Ausländer wollen dem Vorgehen nach den Mächten des Kabinetts erzwungen, die Prinzen auszulassen und die absolute Regierungsgewalt des Königs beschränken. Die Prinzen Paribatra und Purachatra wurden verhaftet. Der König und die Königin weilen zur Zeit in der Sommerresidenz Omabhi.

2) Berlin. Nach einer ergötzlichen Meldung Berliner Blätter aus Bangkok sind die Gründe für die revolutionäre Bewegung in dem Nibergang der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes infolge Abgehens vom Goldstandard und in der Unzufriedenheit unter der Beamtenschaft und Offizieren wegen der eingetretenen bedeutenden Kürzung der Gehälter zu erblicken. Es ist beachtenswert, eine verfassungsmäßige Regierung unter Aufsicht der Krone herbeizuführen zu schaffen. Am Freitag nachmittag wurde die konstitutionelle Monarchie ausgerufen.

Der Besuch der Nationalsozialisten beim Reichsinnenminister.

Mitte nächster Woche Entscheidung der Reichsregierung.

Berlin. (Zuspruch.) Im Zusammenhang mit dem gestrigen Besuch der nat.-soz. Abg. beim Reichsinnenminister Freiherr von Gaus ist in der Presse davon die Rede, daß der Minister Forderungen der Nationalsozialisten nachgegeben habe. Von zentraler Stelle wird dazu erklärt, daß Reichsminister von Gaus in dieser Besprechung lediglich den Standpunkt der Reichsregierung dargelegt hat. Es ist völlig abwegig, von einer Zusage des Ministers auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes zu sprechen, da die Reichsregierung von vornherein die Absicht hatte, das generelle Demonstrationsverbot aufzuheben. Diese Absicht ist auch in der Konferenz mit den Länderministern zum Ausdruck gekommen.

Die endgültige Entscheidung der Reichsregierung in der Uniform- und Demonstrationsfrage wird Mitte der nächsten Woche fallen, wenn die Antworten der Länderregierungen auf das Schreiben des Reichsinnenministers eingegangen sein werden.

Eine Note Danzig an Polen.

Danzig. Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat an Polen eine Note gerichtet, in der sie den Empfang des Schreibens vom 22. Juni bestätigt und davon Kenntnis nimmt, daß die polnische Regierung die Verwaltung der auf dem Gebiet der Republik Polen gelegenen Eisenbahnen nunmehr aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig verlegen und dadurch der Entscheidung des hohen Kommissars vom 12. Dezember 1922 entsprechenden Zustand herstellen wird.

In der Note heißt es weiter: Wenn der Entschluß der polnischen Regierung nunmehr entsprechend der Entscheidung zu verfahren, mit der unannehmbaren Verschlechterung der Verhältnisse auf dem Gebiete der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, deren Zeugen wir seit einer gewissen Zeit sind, beanstandet wird, so nehmen wir an, daß diese Bemerkung sich nicht auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig beziehen soll. Andernfalls müßten wir sie als den Tatsachen nicht entsprechend und als eine der polnischen Regierung nicht zukommende Kritik an inneren Angelegenheiten der Freien Stadt Danzig zurückweisen.

Verwaltungsratsitzung

der internationalen Handelskammer.

1) Paris. Bei Eröffnung der 38. Verwaltungsratsitzung der Internationalen Handelskammer, die gestern in Paris stattfand, hielt Prof. Abraham Fraumeni eine Ansprache, in der er die Erklärung der 5 Mächte in Lausanne begrüßte, aber dazu bemerkte, was der Welt fehle, seien jedoch nicht Erklärungen der Regierungen, daß sie endgültige Beschlüsse fassen wollten, sondern diese Entschlüsse selbst. Die Internationale Handelskammer habe immer wieder betont, daß zuerst die Wiederherstellung des Vertrauens notwendig sei, um Voraussetzungen für einen Aufbau der Weltwirtschaft zu schaffen. Eine effektive Politik der Abrüstung sei erforderlich, deren Dringlichkeit die Volkshaltung des Präsidenten Hoover erneut unterstrichen habe. Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer habe weiter im Oktober die endgültige Regelung der Reparationen und der interalliierten Schulden gefordert. Jeder Monat der Verzögerung dieser Lösung erschwere die Lage. Aber auch eine Wiederherstellung des Vertrauens durch eine endgültige Regelung der Frage der Reparationen und der interalliierten Schulden genüge nicht; gleichzeitig müßten die Regierungen wieder die Vorbedingungen schaffen, ohne die eine Weltwirtschaft nicht bestehen könne, nämlich einen liberalen Austausch von Menschen, Waren, Diensten und Krediten. Er begrüßte den belgisch-holländischen Vertrag als einen ersten Schritt auf dem richtigen Wege. Die Internationale Handelskammer fordere von den Regierungen der Welt, daß sie endlich einmal alle Bedenken überwinden und den Mut aufbringen zu einem Schritt, der sie vielleicht im Augenblick bei ihren Vätern unpopulär mache, für den aber nach wenigen Jahren die ganze Welt dankbar sein würde. Die Rede wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Eine Entschließung der Internationalen Handelskammer.

Paris. (Zuspruch.) Auf der Tagung des Rates der Internationalen Handelskammer wurde eine Entschließung angenommen, die sich an den letzten Bericht des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes anlehnt. Diese Entschließung weist u. a. auf die unheilvollen Auswirkungen der internationalen Handelskennnisse auf den allgemeinen Wohlstand hin.

Ein Bericht über die Arbeiten des ständigen Büros zum Studium der Donaufrage wurde von dem deutschen Berichterstatter der Innsbrucker Konferenz, Dr. Eduard Hamm, erstattet.

Erklärungen zum Reichsbankausweis vom 23. Juni.

Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1922 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Reichsmark und Schekel, Lombards und Effekten um 119,8 Millionen auf 3866,9 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schekel um 112,4 Millionen auf 2868,6 Millionen RM., die Bestände an Reichsbankwechseln um 1,0 Millionen auf 1,4 Millionen RM. und die Lombardsbestände um 6,5 Millionen auf 102,5 Millionen Reichsmark abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 102,0 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 98,5 Millionen auf 3716,9 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,5 Millionen auf 307,8 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 29,8 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 408,8 Millionen eine Zunahme um 19,9 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und dedungsfähigen Devisen haben sich um 3,1 Millionen auf 961,4 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,9 Millionen auf 824,4 Millionen Reichsmark und die Bestände an dedungsfähigen Devisen um 2,2 Millionen auf 138,0 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und dedungsfähige Devisen beträgt 25,9 Prozent gegen 25,1 Prozent in der Vorwoche.

Die formalen Einzelheiten über die beabsichtigte Aufhebung des Demonstrationsverbotes liegen noch nicht fest. In Kreisen des Reichsinnenministeriums wird betont, daß selbstverständlich kein Eingriff in die Polizeiherrschaft der Länder erfolgen soll und daß es in der Hand der einzelnen Polizeibehörden liegt, in Fällen drohender Gefahr einzuschreiten.

Der Reichsinnenminister hat heute mittag eine Besprechung mit dem preussischen Innenminister Severing, die die Durchführung der verschiedenen Verordnungen zum Gegenstand hat. Es ist unzutreffend, wenn davon gesprochen wird, daß Freiherr von Gaus den Minister Severing „zu sich befohlen“ und diese Anordnung auf 24 Stunden befristet habe. Die Besprechung ist im Gegenteil zwischen den beiden Ministern im gegenseitigen Einvernehmen verabredet worden.

Der Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag.

1) Dresden. Die zweite öffentliche Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, die am Freitag bei gleichfalls starkem Besuch in Dresden abgehalten wurde, wurde eingeleitet mit einem Vortrag von Prof. Dr. Lang (Königsberg) über das Thema: „Die Arbeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Ueberwindung der Wirtschaftskrise“. Nach einem Rückblick auf die hohe Mission, die die landwirtschaftlichen Genossenschaften bereits in der Vorkriegszeit im Kampf gegen die Bedrückung des Bauernstandes erfüllt haben, betonte der Redner, daß die Wirtschaftskrise naturgemäß die Betriebsergebnisse vielfach ungunstig beeinflusst habe. Um die Betriebsergebnisse zu verbessern, haben die Genossenschaften mehrere Möglichkeiten. Einmal könnten sie durch ihre Kreditorganisationen zur Senkung der Zinskosten beitragen, zum anderen könnten die Reagenossenschaften ihren Mitglieder wichtige Betriebsmittel, wie Saatgut, Dünger- und Futtermittel sowie elektrischen Strom, billiger verschaffen, als es sonst möglich wäre. Auf der Einnahmeseite komme es besonders darauf an, den auf den Produzenten entfallenden Preisanteil zu erhöhen. Dazu sei nötig, den Absatz planmäßiger zu gestalten, wodurch man Einfluß auf die Marktlage und die Preisgestaltung gewinnen könne, ferner müsse die Produktion auf bessere Qualitäten und einheitlichere Ware umgestellt werden, und schließlich müsse durch eine planmäßige Senkung der landwirtschaftlichen Erzeugung dafür gesorgt werden, daß nicht bei dem einen Produkt zu viel, bei dem anderen zu wenig hervorgebracht werde.

Als zweiter Redner behandelte Direktor Dr. Haselberger (München) das Thema: „Der 13. Juli und die ländlichen Kreditgenossenschaften“. Er betonte, daß die Genossenschaften aus den Ursachen, die zu den Ereignissen des 13. Juli geführt hatten, unbeteiligt gewesen seien. Sie hatten sich auch als krisenfest als manche andere Institute erwiesen und unter Einsatz ihrer eigenen Kräfte gewaltige Leistungen vollbracht. Eine Organisation, die auf derartige Leistungen zurückblicken könne, müsse in ihren Grundzügen und in ihrem Aufbau gesund sein. Der Redner erklärte nun, daß allerdings jetzt die Grenzen der Selbsthilfe fast überschritten seien. Der Staat als oberster Herr der Kapitalorganisation darf den landwirtschaftlichen Kreditorganisationen nicht vorzuenthalten, was er anderen Wirtschaftskreisen zuzuschanden habe, um sie über die Preise hinwegzubringen. Einschränkung der Kreditannahme sei jetzt auch jedenfalls dringendes Gebot.

In der anschließenden Aussprache nahm der Reichskommissar für das Bankgewerbe, Ministerialdirektor Dr. Ernst, zu verschiedenen Fragen das Wort, so befaßte er sich u. a. mit der Höhe der Ueberweisungsprovisionen, mit der Kreditkontrolle und dem Wettbewerb zwischen den einzelnen Kreditinstituten. Er sagte zu, auch fernerhin für eine enge Zusammenarbeit zwischen seiner Dienststelle und den landwirtschaftlichen Genossenschaften zu sorgen. Verbandsdirektor Dr. Schöne, Dresden, betonte kurz, daß die Lage der landwirtschaftlichen Genossenschaften im freistaatlichen Sachverhalt nicht besser sei als in den übrigen Gebieten und daß auch sie Mittel benötigten, um die Bilanz zu bereinigen.

In einem letzten Vortrage behandelte Verbandsdirektor Prof. Fraumeni, Königsberg, das Thema: „Die Bedeutung der Revision und der Betriebskontrolle in heutiger Zeit“. In seinem Schlusswort erklärte Reichsminister a. D. Dr. Hermes, daß die letzten Kurse der Genossenschaftsmenschen weit über das Materielle hinausgingen, vielmehr ihre höchste Weiße durch hingebenden Dienst an Staat und Volk erhielten und auf der Grundlage der Selbstverwaltung und der Selbsthilfe würden die landwirtschaftlichen Genossenschaften auch in Zukunft ihre Arbeit zum Ruhm und für die Größe des Vaterlandes verrichten.

Ausland der Reichstagsung

Dresden, 25. Juni.

Die zweite öffentliche Hauptversammlung des Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages wurde mit dem Referat des Professors Dr. Lang-Königsberg eingeleitet; es behandelte die Arbeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften bei der Ueberwindung der Wirtschaftskrise. Anschließend sprach Landrat a. D. von Herzberg-Berlin vom Verkaufverband der Norddeutschen Rolkereien über notwendige Maßnahmen zum Schutz der deutschen Butterwirtschaft. Er forderte eine Ausfallbürgschaft des Reiches für die Einlagerung nicht verkaufsfähiger Butter. Dann behandelte Direktor Dr. Haselberger-München das Thema „Der 13. Juli und die ländlichen Kreditgenossenschaften“.

Im Anschluß hieran nahm der Reichskommissar für das Bankgewerbe, Ministerialdirektor Dr. Ernst, das Wort zum Kredit- und Zinsproblem und ging zunächst auf das Zinskommen mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften ein. Er begrüßte es, daß von genossenschaftlicher Seite die Herabsetzung von Zinspannen angeregt worden sei und hat die Genossenschaften, nicht müde zu werden und sich weiter in dieser Richtung zu betätigen. Bezüglich der Kreditkontrolle müsse das jetzt bestehende Durch- und Nebeneinander unbedingt aufhören. Es wäre Aufgabe der Regierung, auf Vereinfachung und Verbilligung der Kreditkontrolle hinzuwirken. Hinsichtlich des Burgfriedens zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Sparfassen betonte er, daß er es sich nicht vorstellen könne, daß der Gedanke des Burgfriedens nicht auch bei den Sparfassen Anerkennung finden sollte.

Das letzte Referat erstattete Verbandsdirektor, Staatsanwaltschaftsrat a. D. Professor Huguenin-Königsberg, über die Bedeutung der Revision und Betriebskontrolle in heutiger Zeit. Reichsminister a. D. Dr. Hermes, der die Tagung geleitet hatte, schloß hierauf die Versammlung mit den besten Wünschen.



Sie werden sich freuen

und sagen: „Es ist doch gut, daß ich das Riesaer Tageblatt durch Kreuzband nach meinem Ferienaufenthalt nachsenden lasse, denn Post und Zeitung sind immer eine ersehnte Abwechslung in der Ferienstille!“ Wie fremd würde es Ihnen aber auch vorkommen, wenn der freundliche Briefträger jeden Morgen sagen müßte: „Sehnen Sie sich, meine Dame oder mein Herr, für Sie ist leider nichts dabei!“

Handel und Volkswirtschaft.

Die sächsische Indezahl

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamts beträgt die sächsische Gesamtindezahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage im Durchschnitt des Monats Juni 1932 120,8. Sie ist demnach gegen die für Monat Mai errechnete Indezahl von 120,1 um 0,6 v. H. gestiegen. Im Juni 1931 betrug die Indezahl 137.

Dresdner Börse vom 24. Juni. Die Umsätze waren heute etwas größer und im allgemeinen lagen die Kurse gut gehalten. Geraer Strickgarn minus 2, Dresdner Schnellpressen minus 2, Chemische Pendeln plus 1,5 Prozent. Anleihen eher noch nachgebend, Pfandbriefe lagen uneinheitlich.

Dresdner Produktenbörse vom 24. Juni. Weizen 76 kg 247-252; Roggen 74 kg 195-200; Futter- und Industrieernte 169-180; Hafer inkl. 156-164; Widen zur Saat 23-24; Lupinen zur Saat blaue 16-17; Lupinen zur Saat gelbe 20-22; Pelusiden 21-22; Erbsen gelbe kleine 25-27; Erbsen Baltersbacher 21-22; Trodenknügel 8,40-8,60; Juckerknügel ca. 60 Prozent 9,70 bis 10; Kartoffelflocken 18-18,25; Futtermehl 12,80-13,80; Weizenkleie 9,80-10,20; Roggenkleie 10,60-11,80; Kaiser-Auszug 44-46; Padermündmehl 38-40; Inlandsweizenmehl Auszug 42-44; Grieslermündmehl 25,50-27; Weizenmehl 22 bis 24,50; Roggenmehl Toppe 70 Prozent 29,50-30,50.

Leipziger Börse vom 24. Juni. Die Stimmung war heute bei behaupteten Kursen etwas beruhigter. Am Bankmarkt gewannen Danabank 0,75, dagegen büßten Sachsenboden 2 Prozent ein. Schönberr plus 1, Friß Schulz plus 0,5, Leipziger Feuer, Serie 3, büßten 1 Prozent ein. Der Anlagemarkt war bei unveränderten Kursen lustlos.

An der Berliner Börse war die Tendenz am Freitag etwas freundlicher, allerdings auch nur bei kleinem Geschäft. Renten lagen schwächer, Geldmarkt unverändert.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 25. Juni 1932.

Waren	Einheit	Preis	Waren	Einheit	Preis	Waren	Einheit	Preis
Birnen	Pfund	—	Hühnerfleisch	Pfund	75-90	Weißkraut, Hiesiges	Pfund	15
Äpfel	Pfund	40-55	Rindfleisch	Pfund	60-100	Schwarzwurzel	Pfund	—
Bohnen, grüne	Pfund	30-40	Schweinefleisch	Pfund	60-100	Wasserkraut	Pfund	100-120
Butter, Land	Stück	60-65	Kalbsteisch	Pfund	70-90	Röhren	Pfund	—
Butter, Kolkerei	Stück	65	Blutwurst	Pfund	60-80	Rirschen	Pfund	25-28
Bier	Stück	7-8	Leberwurst	Pfund	60-80	Tomaten, Hiesige	Pfund	—
Schokolade, ohne Koni	Pfund	35	Metzwurst	Pfund	75-80	Tomaten, fremde	Pfund	35-60
Goldbarsch	Pfund	30	Speck, geräuchert	Pfund	70-80	Radieschen	Pfund	—
Rohhau	Pfund	25	Burken, gr. Hiesige	Pfund	25	Bayr. Bierrettich	Pfund	—
Seelachs	Pfund	25	Einleggurken	Pfund	—	Salat, Hiesiger	Pfund	4-5
Schollen	Pfund	35	Kartoffeln	Pfund	3-4	Gelblinge	Pfund	50
Rotzunge	Pfund	—	Salatkartoffeln, neue	Pfund	—	Spargel	Pfund	20-25
Karpfen	Pfund	—	Blumenkohl, Hiesiger	Kopf	10-35	Stachelbeeren	Pfund	30-40
Elbsilch	Pfund	—	Blumenkohl, fremder	Kopf	—	Erdbeeren	Pfund	18-15
Schleie	Pfund	—	Rotrabi	Kopf	5-8	Swiebeln	Pfund	25
Kal, leb.	Pfund	—	Rotkraut, fremdes	Pfund	—	Rhabarber	Pfund	15-18
Salzheringe	10 Stück	50					5-7	

Amtliches

Die in Nr. 144 des Riesaer Tageblattes veröffentlichte Realveräußerung Bankh.-Aktie wird bis einschließlich 29. Juni 1932 verlängert. Rausch, am 25. Juni 1932. Der Bürgermeister.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kohlenhändlers Richard Raumann in Reibitz soll der Schlusstermin stattfinden. Die bevorrechtigte Forderung und die Verleihsquote auf die nicht bevorrechtigten Forderungen sind bereits ausbezahlt. Von den noch 788,48 RM. Rest aus der Vergleichsarbeit sind lediglich noch die Gerichtskosten, Donator und Auslagen des Verwalters zu decken. Riesa, am 25. Juni 1932. Konkursverwalter Rechtsanwalt Schlinger.

Hausgrundstück

mit Einfahrt, Hof, Nebengebäude in Riesa-Neuweida, Bange Straße 5, für 23 500 RM. verkäuflich. Näb. durch Bes. Bruno Schmidt, Dresden-A., Birkusstr. 26.

Edl. einf. möbl. Zim. 3. verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Edl. möbl. Zimmer frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Einf. möbl. Zimmer frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

3 1/2 Zimmer-Wohnung m. gr. Wohnkü. u. reichl. Nebengel. sof. verm. Aug. u. Z 2385 a. d. Tagbl. Riesa.

3-7 Zimm.-Wohnung mit Garten oder Villa zu mieten gesucht. Offert. u. G 2392 a. d. Tagbl. Riesa.

Laden mit zwei in guter Lage, ab 1. 7. 32 billigt zu vermieten. Werte Angeb. an W. R., Rafernenstraße 16, p. r.

Umzüge

mit Möbelwagen, Auto und Bahn von und nach allen Orten führt fachgemäß aus

Arno Gundermann, Riesa Schützenstr. 19 — Tel. 273.

Werkstatt mit Nebenraum für sof. zu mieten gesucht. Offert. mit Preis u. D 2389 an das Tageblatt Riesa.

4000 Mk. auf Landwirtsch., Einw. 33 000 M., 1. Hypothek aus Privatband zu leihen gesucht. W. D. u. F 2391 a an das Tageblatt Riesa.

Suche 2000 Mk. als 1. Hypoth. auf kleinere Landwirtsch. Offert. u. W 2384 a. d. Tagbl. Riesa.

Hypotheken Bau- u. Betriebskapital kostenl. Auskunft: W. Hüttig, Dresden-A. Ammonstraße 16.

Qualitäts-Drucksachen

Kataloge * Werbeprospekt Drucksachen f. Handel, Industrie

Langer & Winterlich Riesa, Goethestraße 59 * Telefon 20

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

Waren	24. Juni	25. Juni
Weizen, märkischer, per Juli	255,00-257,00	255,00-257,00
per September	265,00-264,00	263,00
per Oktober	230,00-229,00	228,75
per Dezember	231,00-230,00	229,50
	234,50-233,50	233,50
	Tendenz: ruhig	ruhig
Roggen, märkischer, per Juli	185,00-187,00	188,00-190,00
per September	190,50-189,50	—
per Oktober	183,50-182,00	183,00
per Dezember	185,00-183,00	184,00
	188,50-187,00	188,00
	Tendenz: fester	Ohne Angebot
Gerste, Braugerste, Futter- und Industrieernte, Winterernte	162,00-172,00	162,00-172,00
	Tendenz: ruhig	ruhig
Hafer, märkischer, per Juli	160,75-164,75	160,00-164,00
per September	171,50-169,50	168,00
per Oktober	153,00-152,00	151,00
per Dezember	153,50-153,00	—
	Tendenz: fester	ruhig
Weizen, rumänischer, Plata	—	—
	Tendenz: —	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notia)	30,75-34,75	30,75-34,75
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack	25,35-27,35	25,50-27,50
Weizenkleie frei Berlin	9,90-10,50	9,90-10,50
Roggenkleie frei Berlin	10,10-10,50	10,10-10,50
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Reinlaot	—	—
Viktoriaerbsen	17,00-23,00	17,00-23,00
Kleine Speiseerbsen	21,00-24,00	21,00-24,00
Frutzeerbsen	15,00-19,00	15,00-19,00
Peluschen	16,00-18,00	16,00-18,00
Widerbohnen	15,00-17,00	15,00-17,00
Widen	16,00-18,00	16,00-18,00
Lupinen, blaue	10,00-11,00	10,00-11,00
gelbe	14,50-16,00	14,50-16,00
Gerste, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Reinkuchen, Basis 37%	10,30-10,60	10,30-10,60
Trodenknügel	8,70	8,70
Soya-Extraktionsrückst., 45%	—	—
Kartoffelflocken	—	—
Speisekartoffeln	—	—
	Allgemeine Tendenz: schwach	uneinheitlich

Bei ruhigem Geschäft überwiegend schwächer.

Nach stetigem Vormittagsverkehr nahm die Produktenbörse einen uneinheitlichen Verlauf. Wie zumeist am Wochenanfang war das Geschäft allgemein sehr ruhig; Käufer und Verkäufer stehen sich weiter abwartend gegenüber, da man den Ausgang der Preisverhandlungen bezüglich der Erntefinanzierung abwarten will. Weizen ist in alter und neuer Ernte kaum stärker offeriert, die Mühlenbetriebe aber auch nur geringe Kaufkraft, so daß gestrige Preise im allgemeinen am Vormittag und Nachmittag schwer durchzuhalten waren. Roggen liegt infolge des geringen Offertenumaterials und auf Grund der vorbestimmten Verkaufspolitik der staatlichen Gesellschaft etwas fester, jedoch ist auch hier die Umlagefähigkeit wenig lebhaft, da Anregungen vom Weizenmarkt her für prompte Ware fehlen. Am Viehmarkt waren die früheren Stichten allgemein um eine Mark erhöht. Weizen- und Roggenmehl haben keines Bedarfsgefährt, für Verbleiblieferung besteht auch nur Interesse bei gebrühten Breien. Hafer ist in den Forderungen hochgehalten, infolge der Rückgänge am Viehmarkt waren gestrige Preise zumeist nicht zu erzielen. Der Viehmarkt lag ruhig, da die Käufer infolge der merklichen Abmagerung der Weizenbezugspreise nur vorsichtig disponieren.



Sil macht Wäsche frisch und klar!

1300 Mk.

1. Hypothek auf zwangs-wirtschaftsfreies Grundstück (Brdt. 16 500 RM.), besaf. 4000 Mark i. d. Bedf. a. nengebaut, freies Grundstück m. 12 000 RM. ausgeh. u. RM. 1400.- Mietertrag sofort gesucht. Offerten unter B 2387 a an das Tageblatt Riesa.

Sauberes Hausmädchen per 1. Juli gesucht. Stieglers Weinrestaurant Hauptstraße 41.

Mädchen nicht unter 17 Jahren, für Feldarbeit und zum Schweinefüttern f. 1. Juli gesucht Roisch Nr. 17.

Knecht

von 18-19 Jahren, zum 1. 7. 32 sucht Stieglers, Roisch bei Seeräuten.

Heiraten

und Einheiraten für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Gegend (mit u. ob. Vermögen) vermittelt streng reell und diskret mit besten Erfolgen die langjährige Eheanbahnung Gustav Junke, Dresden-A. 1, Albrechtstr. 18, III. Auskunft sofort kostenlos.

Wer Geschäfte machen will — muß inserieren

Vertreter!

Wirkt. guter Verdienst! Moderne Staubfangbürste Muster 2,30 fr. Nachb. Paul Schilde, Zerbst.

Dame, Mitte 20er, sucht Beschäftigung al. w. Ar in frauenl. Hausb. Off. u. E 2390 a. d. Tagbl. Riesa.

Ordentl., fleiß. Mädchen in Landwirtschaft sucht Bobbich Nr. 16.

Garten- u. Siedlungsland zwischen Oßsch-Riesa an Land zu vermieten. Vermittler verbeten. Off. mit Größe und Preisangabe unter A 2380 an das Tageblatt Riesa.

Haus

1 Stb. von Riesa, 2 Wohnungen, evtl. auch als Six familiens., m. gr. Gart., beschlagnahmefrei, auf Wunsch sof. bezugsbar, für RM. 12 000 u. RM. 4000 Anzahlg. zu verkaufen. Sicherste Kapitalanlage. Offerten unter C 2388 a an das Tageblatt Riesa.

Rundfunk- Wochenprogramm

Rundfunkprogramm für Sonntag, 26. Juni Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 7,15 Morgenmusik vom 111. Bezirk des Leipziger Gaufrägersbundes; 8,15 Landwirtschaftsamt: Zwischenfruchtbau; 8,45 Orgelkonzert auf der Silbermannorgel der St. Georgenkirche zu Kötha; 9,15 Morgenfeier; 10,45 Ein Vortrag über Thüringen; 11,15 Einführung in die Kantate zum 5. Sonntag nach Trinitatis um 11,10: Siehe, ich will viel Fischer ausenden, von Johann Sebastian Bach; 12,15 Mittagskonzert; 14,20 Wink für die Landwirtschaft; 14,30 Sprachenfunk: Esperanto; 15,00 Der Blaue der Volkschor singt; 15,30 Ein musikalischer Querschnitt durch das heutige Mexiko; 16,10 Hausmusik für Violine und Klavier; 16,45 Das deutsche Verbo; Uebertragung von Hamburg; 17,00 Chorkonzert; Uebertragung von der Eigenampfbahn Dresden anlässlich des deutschen Liedertages; 17,45 Einführung in folgende Sendung; 18,00 1. Tag: Die Walküre; ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner; Uebertragung aus der Staatsoper Dresden; 19,00 Heinrich Seidel zum Gedächtnis; 19,20 Sportberichte auf Schallplatten, Ausschnitte aus dem Vändorfer Bergrennen; 19,50 Bild in die Zeit 20,00 Orchesterkonzert; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Wichtigste Tagesfolge:

7,15 Schallplattenkonzert mit Werbenachrichten; 9,30 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsamt und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms; 13,00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmedien und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; 17,30 Wettervorhersage; 17,50 Wirtschaftsnachrichten.

Rundfunkprogramm für Montag, 27. Juni Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 10,15 Kreuzzug der Kinder, ein Lehrspiel; 12,00 Joseph Haydn; 14,00 Theaternachmittag für Erwerbslose; 14,15 Ernst Friedhöfer liest seine Erzählung: Wilson hinter Stäben; 15,00 Frauenfunk: Christine Sulpius; 16,00 Künsternachwuchs; 18,00 Stunde der Neuersehungen: Neue Jugend; 18,30 Weltliteratur in Lebensläufen: Joseph Bergesheimer; 19,00 Volksmusik: Volgtlicher Zitherverein Leipzig; 19,30 Auf Alexander des Großen Spuren durch die Wüsten der Wüste zum Ammonsonorakel; 20,40 Bericht über die Urauführung im Naturtheater auf den Greifensteinen; 21,00 Unrecht in Kalkofrien, ein Hörspiel von Wolfram Brodmeier; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Johann Christian Bach.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 28. Juni Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 7,15 Schallplattenkonzert aus Liebenstein (Thüringen); 10,00 Eröffnungsfest der europäischen Nationalitäten-Kongresse; Uebertragung v. Wien; 12,00 Lieberstunde; 14,00 Erwerbslosenberatung; 16,00 Mitteldeutsche Denkmalpflege; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Wie geht man in die Berge? 18,30 Sprachenfunk: Französisch; 19,00 Volkstunde als Gegenwartsstudium; 19,30 Blasmusik; die Bergkapelle Borna; 20,40 Gelänge in Einsamkeit; 21,10 Tagesfragen der Wirtschaft; 22,20 Nachrichtendienst; anschließend das Leipziger Streichtrio spielt.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 29. Juni Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 8,15 Dienst der Hausfrau: Einiges über Kochgeschirre; 10,10 Schulfunk: Sei den afrikanischen Riesen, Erlebnis im Lande der Watussi; 12,00 Mittagskonzert; 14,00 Erwerbslosenfunk: Wir bauen uns ein Rundfunkgerät; 15,00 Funkbericht aus Wehlen a. Elbe; 16,00 Für die Jugend: Der Spielmann und die Tänzerin im Wasserfall; Konzert, dazwischen liest Gertha Vogel-Woll zwei Geschichten für die Kleineren; 18,10 Sein und Sollen in den letzten pädagogischen Neuersehungen; 18,30 Sprachenfunk: Italienisch; 18,55 Was erwarten Sie vom Olympia? Walter Schneider spricht mit dem Leipziger Meisterschwimmer Herbert Heinrich; 19,05 Hypothekendarlehen und Baupartien; 19,30 Unterhaltungskonzert; 20,45 Bild in die Zeit; 21,00 Der Wettkampf mit dem Schatten, Schauspiel in drei Aufzügen von Wilhelm von Scholz; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 30. Juni Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 9,00 Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunkler: In einer kölnischen Kellerei-Brauerei; 12,00 Opernduette und Ensembles; 14,00 Versicherung oder Fürsorge für die Arbeitslosen? 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Hygienefunk: Hautbräunung und Sommerprossen; 18,30 Sprachenfunk: Spanisch; 18,50 Arbeiterzeitung; 19,30 Einführung in die folgende Sendung 20,00 Simphonie der Tausend von Gustav Mahler; 22,05 Nachrichtendienst; Junghülse.

Rundfunkprogramm für Freitag, 1. Juli Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 12,00 Johann Strauß-Konzert; 15,15 Dienst der Landfrau: Hühner-Rassen für die Wirtschaftsgewinnlichkeit; 16,00 Der Sternenhimmel im Juli; 16,30

Das Leipziger Sinfonieorchester; 17,30 Wissenschaftliche Umschau: Kulturen im Osten; 18,25 Sprachenfunk: Englisch; 18,50 Gegenwartslexikon; 19,00 Das menschliche Lachen; 19,30 Unterhaltungskonzert; 21,10 Bon Spieghel und Detetinnen, ein Hörspiel; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Collegium musicum.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 2. Juli Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 12,00 Opern-Operetten und Hörspiele; 14,30 Kinderfunk: Spielen und Basteln; 15,15 Funkschau; 16,00 Funkenberatung; 16,30 Photofunk; 17,00 Nachmittagskonzert; 18,30 Deutsch: Richtige und falsche Lehrjahrsbildung; 18,50 Bericht von der Tagung des Reichsstadteubundes in Dresden; 19,00 Einführung in die Vortragreihe Das Metall wird erforscht; 19,30 Reinhold-Beder-Stunde; 20,00 Alte und neue Tänze; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.



Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niefer und Umgegend gern gelesene Niefer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Altherrlein: Hugo Rühle, Borsig
Babra: Hugo Rühle, Borsig
Blaschke: W. Raujoks, Seerhausen 17
Boberien: Frau E. Vogel, Boberien Nr. 72
Borik: Hugo Rühle, Borsig
Canig: D. Thiele, Gröba, Döbber Straße 19
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Groptik: W. Raujoks, Seerhausen 17
Gröba: A. Hausbold, Streblauer Str. 17
A. Heidenreich, Allee Str. 4
A. Nibel, Döbber Str. 2
Frau Kulle, Kirchstr. 19
Grödel: D. Wetter, Grödel Nr. 1
Hayda: Frau S. Hork, Gröba, Nr. 42
Jahnshausen-Höhlen: Frau Trimus, Rikriß Nr. 210
Kalk: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Kobeln: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
Langenberg: Otto Scheuer, Wäckermeister
Pentewitz bei Niefer: Willt Herrmann, Pentewitz Nr. 17g.
Rantig: W. Raujoks, Seerhausen 17
Rehlthener: Rich. Grubbe, Rehlthener Nr. 59
Mergendorf: V. Schumann, Poppis 13
Mergendorf: D. Thiele, Gröba, Döbber Str. 19
Rorik: A. Wetter, Grödel Nr. 1
Rikriß: Frau Trimus, Rikriß Nr. 210
Rühnkriß: Marie Thranitz, Wiesenortstr. 6
Selsk: W. Schmarke, Nr. 41
Pahrenz: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
Pauk: A. Schmarke, Delfs Nr. 41
Poppis bei Niefer: V. Schumann, Nr. 13
Prank: Frau Trimus, Rikriß Nr. 210
Niefer: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Nöberau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sagerik: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Weiba (Hr.): Fr. Klinge, Lange Str. 115
Weiba (Hr.): Fr. Vöge, Lange Str. 26
Zeitheim-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 13
Zeitheim-Lager: Richard Schmidt, Buchbändler

Sonntag, 26. Juni

Berlin - Stettin - Magdeburg

6,00: Junggymnastik. - Anschließend aus Bremen: Rorag-Frühkonzert aus dem Freibad. - 8,00: Mitteilungen und praktische Wink für den Handwirt. - Anschließend: Wochenrückblick auf die Marktfrage. - 8,20: Hausfrau und Handwirt. - 8,55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. - Anschließend: Uebertragung des Glockengedalts des Berliner Doms. - 10,05: Wettervorhersage. - 10,45: Aus dem Schlosspark Oranienburg: Von der 700-Jahrfeier der Stadt Oranienburg. - 11,30: Aus Leipzig: Kantate zum 5. Sonntag nach Trinitatis. Siehe, ich will viel Fischer ausenden, von Johann Sebastian Bach. - 12,05: Junge April. - 12,15: Aus Leipzig: Mittagskonzert. Leipziger Sinfonie-Orchester. - 14,00: Elternstunde. Das Elternhaus als Pflegstätte unserer Jugend. - 14,30: Chormusik. 1. Männerchor. Arnold Ebesher a capella Chor und Schöneberger Liedertafel. - 15,00: Gastspiel der Junggymnastik engagementsloser Schauspieler der Bühnengemeinschaft. - 15,30: Von Klambund. - 15,50: Aus dem Zoologischen Garten: Konzert. Musikkorps des 3. Bat. 9. Preuß. Inf. Regts. - Als Einlage um 14,45: Aus Hamburg-Horn: Das Deutsche Verbo. - 17,50: Aus dem Naturtheater Volkspark Jungfernheide: Singtreffen 1932. - 18,20: Queblinburg. Ein drücke aus einer uralten Stadt. - 18,50: Franz Schubert. Sonate G-dur, op. 78. Johannes Strauß, Flügel. - 19,25: Hans Nüchtern liest aus eigenen Werken. - 19,50: Sportnachrichten. - 20,00: Surcouf, der Freibeuter. Romische Oper in einem Akt und drei Akten von Robert Planquette. - Während einer Pause: Tages- und Sportnachrichten. - Anschließend: Zeitanlage um. - Danach bis 0,30: Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann

Königsmusterhausen.

6,00-8,55: Berliner Programm. - 10,00: Aus Ruffeln: Konzert auf der Heldeborger. Fritz Heilmann, Berlin. - 10,45: Aus Leipzig: Thüringen. - 11,30: Berliner Programm. - 12,05: Zehn Minuten Kritik. - 12,15-14,00: Berliner Programm. - 14,30: Aus dem großen Jahrbuch deutscher Prosa: Eichendorff und Annette von Droste-Hülshoff. - 15,00: Stunde des Landes. Kegnitz-Bauernhochzeit. - 15,30: Junge Generation spricht. - 16,15: Aus der Ausstellungshalle, Wellentischen: Ausschnitt aus der Veranstaltung „50 Jahre evangelische Arbeitervereine.“ - 16,30: Berliner Programm. - 18,00: Aus der Staatsoper, Dresden: Die Walküre, 1. Akt, von Richard Wagner. - 19,00: Alice Flügel liest eigene Dichtungen. - 19,30: Aus Stuttgart: Dämmer schuppen bei Lutter und Wegner. Eine Hörfolge um E. T. Hoffmann von Curt Berendt. - Anschließend: Berliner Programm.

Montag, 27. Juni

Berlin - Stettin - Magdeburg

6,00: Junggymnastik. - Anschließend bis 8,15: Aus Breslau: Frühkonzert. Orchester erwerbsloser Berufsmusiker. - 11,30: Aus Hannover: Schloßkonzert. Sinfonie-Orchester des Deutschen Musiker-Verbandes. - Als Einlage gegen 12,30: Wettermeldungen. - 14,00: Bekannte Schlagere von gestern und heut. (Schallplatten.) - 15,20: Aus Arbeit und Leben. Die Zeitung im Leben der Gegenwart. - 15,45: Vorbereitungen zur Kette. - 16,05: Moderne Feuerbestattung. - 16,30: Lieber. Mary Warm-Meisenberg, Sopran; Am Flügel: Joseph Stahl. - 16,45: Chopin. Sonate b-moll op. 35. Helmut Baerwald, Flügel. - 17,10: Ruffeliche Gelänge. Arthur Forwerck, Bach. Am Flügel: Joseph Stahl. - 17,30: Jugendstunde: Ferienfahrten im Boot. - 17,50: Von der bildenden Kunst. - 18,00: Ausschnitt aus der 700-Jahrfeier der Stadt Oranienburg. - 18,30: Aus dem Café Berlin: Unterhaltungs- und Tanz-Musik. Kapellen: Haha Sarkizi und Khoff Ginsburg. - 18,55: Die Jung-Stunde teilt mit... - 19,00: Stimme zum Tag. - 19,10: Aus dem Café Berlin: Fortsetzung der Unterhaltungs- und Tanz-Musik. - 19,25: Hans Friedrich Brand liest eigene Dichtungen. - 19,50: Kammerorchester-Konzert. - 20,35: Grenzberichte. - 20,55: Aus dem Konzerthaus der Hochschule für Musik: Konzert aus Anlaß des 70. Geburtstages von Carl Ziehl. - 21,10: Aus Frankfurt a. M.: Vormundschaftsache Verd Junker. Ein Hörspiel von Auditor. - 22,30: Zeitanlage um. - Danach bis 0,30: Aus dem Europa-Garten: Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter.

Königsmusterhausen.

6,45: Wetterbericht. - 6,00: Junggymnastik. - 6,15: Wiederholung des Wetterberichtes. - Anschließend bis 8,00: Frühkonzert. - 9,30: Alle Tage Ferien. - 10,00: Neueste Nachrichten. - 10,10: Schulfunk: Eine Fahrt in die Dobraubcha. - 12,00: Wetterbericht. - Anschließend: Schallplattenkonzert. - Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. - 13,35: Neueste Nachrichten. - 14,00: Konzert. - 15,00: Kinderstunde. Ria und das Breiaus schreiben. - 15,30: Wetter- und Börsenberichte. - 15,40: Stunde für die reifere Jugend. Jack London. - 16,00: Pädagogischer Funk. Führerpersonlichkeiten im Unterricht. - 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. - 17,30: Die Kunst des Tierausstapfens. - 18,00: Musikern mit unfindbaren Partnern. - 18,30: Spanisch für Anfänger. - 18,55: Wetterbericht. - 19,00: Aktuelle Stunde. - 19,20: Stunde des Landwirts. Die Bienenzucht im Dienste der Landwirtschaft. - 19,35: Die geistige Situation der Zeit. - Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. - 20,00: Aus Silverium: Niederländisches Europa-Konzert des Philharmon. Orchesters der WAZL. - Anschließend: Berliner Programm.

Dresdner Streifzüge.

Eine eigenartige Kleinkunst.

15b. Dresden. In Dresden besteht die Ortsgruppe einer Vereinigung, die über ganz Deutschland ihre Netze gezogen hat und eine besondere Art von Kleinkunst mit historischem und kulturhistorischen Interessen unterhält. Sie nennt sich mit dem Namen der klassischen Vertreterin der Weltgeschichte, der Muse Alio, und ihre Mitglieder haben, wie die Schwester der Muse, mit der Kunst in enger Beziehung. Es ist der Bund der Zinnfiguren-Sammler.

Wer denkt bei diesem Namen nicht an Spielzeug? Schacheln voll Soldaten, bunt und glänzend bemalt, mit denen unsere Väter und Brüder einst leidenschaftlich gern spielten? Dies aber, was die Zinnfiguren-Sammler betreiben, ist kein Kinderspiel, es ist eine Arbeit, ebenso künstlerisch, wie künstlerisch, und erfordert ernstes Studium, geschickte Hand, künstlerische Begabung. Maler von Ruf und Rang stehen in ihrem Gold.

Bastler im besten Sinne des Wortes, nimmt sich ein Sammler irgend ein Thema, meist aus der Weltgeschichte, eine Schlacht, eine historische berühmte Begebenheit oder irgend ein anderes Motiv. Der Künstler entwirft die Figuren und fertigt doppelseitig die Zeichnung an, die genau passen muß. Diese bekommt der Graveur, der danach in Schiefer die Gießform herstellt. Man kann es sich kaum vorstellen, wie genau und fein solche Formen gearbeitet sein müssen. An einer Seite befindet sich das Gießloch und nach allen Richtungen müssen kleine Luftkanäle gestochen werden, damit die Zinnlegierung in alle Ecken und Winkel gelangen kann. Dann tritt der Künstler wieder in Aktion. Er löst um, setzt hier an, feilt dort weg, bis die Stellung lebendig und naturwahr herauskommt, und bemalt endlich mit matter Delfarbe. Wohl gibt es auch Fabriken in Deutschland, die allerlei künstlerische Zinnfiguren in Serien und einzeln herstellen, doch reichen diese nicht an die Arbeiten eines Spezialkünstlers heran.

Sind die Figuren fertig, so entsteht das Diorama. In einem Kasten wird der gemalte Hintergrund aufgestellt, der Boden je nach Bedarf mit Sand, gefärbten Sägespänen oder, falls Wasser vorgetäuscht werden soll, mit einer besonderen Masse belegt. Bauwerke, Bäume beleben plastisch das Bild, und endlich werden die Figuren so gestellt, wie es die herzustellende Begebenheit erfordert.

Hierzu kommt nun künstlerisches Empfinden des einzelnen zur Geltung, und wahre Museumstücke der Kleinkunst sind aus stiller Werkstatt ans Tageslicht gekommen.

Museumsstücke! Im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst in Dresden-Neustadt stehen täglich die Beschauer bewundernd vor einigen solchen Werken, von Liebhabern geschaffen. Da sieht man die Geschichte des Reinicke Ruchs nach den Bildern Moritz von Schwinds, als Triptichon dargestellt. Da ist unser Schloßhof naturgetreu gemalt, in dessen Innenraum die Schweizer Garde Augusts des Starken gerade aufgezogen ist. Sonja wirkt das plastische Bild, sogar der Schlaghatten des Gebäudes auf den hellen Fliesen ist nicht vergessen. Dann eine Falkenjagd zur Zeit Johann Georgs des Bärtigen, in die Landschaft der Dresdner Heide gestellt. Ein ergebirgisches Dorf im Winter. Das alte Follenhauerhäuschen an der Waagner Chaussee um 1810. Ferner ein reizendes Diorama, wiederum in Form eines Triptichons, die Laufkammer Osterreiter vor einem sächsischen Bauerngehöft mit allem Drum und Dran dieser originellen Volksliste. Intim, mit voller Genauigkeit ist der Brand des Kadixer Kirchturms dargestellt. Hier hat ein Feuerwehrgesellschaftsmann, der den Brand geleitet, mit vieler Liebe sein Erlebnis künstlerisch festgelegt, Kirche und Pfarrhaus, die alte Mauer, die taufendjährige Linde und jedes Grabmal sind zu sehen und die Figuren in der Auferstehung des Ereignisses.

Wicht man hier mehr kulturhistorische Bilder und Ereignisse, so hat das Armeemuseum in Neustadt Schlachtenbilder derselben Kunst aufzuweisen. Hier muß natürlich ganz genau gearbeitet werden, jede Bohne in den

gegebenen Formen und Farben des Regiments und der Zeit. Die meisten und seltensten Stücke jedoch befinden sich in Privatbesitz. Da gibt es einen Sammler, der nur Bilder aus der sächsischen Geschichte baut, ein anderer nur solche aus dem Leben und den Taten Friedrichs des Großen. Ein dritter baut Dioramen aus Dresdens Vergangenheit um 1818, ein anderer wieder Begebenheiten aus der Geschichte des Reichswesens, Verurteilungen, Hinrichtungen. Sammler untereinander kennen meistens solche wertvolle Darstellungen. Da gibt es ein Diorama, das die Karrenströmung in Hamburg um das 15. Jahrhundert lebendig wieder gibt. Sie waren je nach Zahl ihrer bereits abgedienten Straßknechte mit ebensovielen Glöckchen behangen und mukteten den Müll aus den Straßen zusammenholen. Ein malerisches Rundbild ist ferner das Duell im Nymphenbad zur Zeit Augusts des Starken. Darstellungen der Schlachten bei Mittenfeld mit Friedrich dem Großen und Seiditz, vom Vinkenfang bei Maxen und andere, eine Karawane in der Wüste mit Arabern und beladenen Kamelen, eine Hügeljagd, ein Heerlager im Dreißigjährigen Krieg, Häuser, Kirchen, Wald und Dörfer, das alles ist im kleinen Maßstab künstlerisch und historisch genau in jedem einzelnen Stück gearbeitet.

So ist die Sänfte Wallensteins ein Meisterwerk der Kleinkunst. Spezialisten gibt es im Geländebau, in der Architektur wieder andere, die alle Liebe und Genauigkeit den Zinnfiguren selbst aufkommen lassen.

Man glaubt es kaum, daß noch in unserer schnelllebigen, aller intimen Beschäftigung abholben Zeit mit so viel Idealismus in dieser Kleinkunst gearbeitet wird. Oder wirkt sich hier gerade der Gegenfall doppelt stark aus? Wer Mitglied der „Alio“ kennt, weiß, mit welchem Eifer und welcher Freude sie an die selbstbestellten Aufgaben herangehen, sei es beim Verfertigen, Entwerfen oder auch nur beim Gruppieren der Figuren.

Regina Berthold.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Rafensport gewinnt den Neustädter Pokal.

Im Endspiel um den Pokal des Verbandes zur Förderung der Dresdner Neustadt fanden sich am Freitagabend im Neustädter Stadion die Fußballmannschaften von Rafensport und TuS 1861 Weissen gegenüber. Man hatte zwischen diesen beiden Mannschaften einen hartnäckigen Kampf erwartet, jedoch befand sich nur die Rafensportelf in guter Form, während die Weiskner, die sich in der letzten Zeit etwas zuviel zugemutet haben, einen etwas ermüdeten Eindruck machten. Der Sieg von Rafensport fiel mit 5:0 allerdings etwas hoch aus. Bis zur Pause sicherten sich die Dresdner bereits einen 3:0-Vorsprung. — Das für Freitag vorgesehene Gesellschaftsspiel zwischen Brandenburg und dem Sportverein 06 fiel aus.

Motorport.

„Wilbe“ Motorport-Veranstaltung.

Das von der Landesleitung der Arbeiter-Motorfahrer Sachsen am 26. Juni 1932 in Chemnitz geplante Rement-Bahn-Rennen ist bei der Obersten Motorradport-Behörde nicht angemeldet und daher von dieser nicht genehmigt. Es handelt sich hierbei also um eine sogenannte „wilbe“-Veranstaltung, für die für alle der DMV. unterstellten Fahrer Startverbot besteht.

Rennfahrer Kirstein verunglückt. Beim Training zum Büdendorf-Bergrennen ist der Motorradrennfahrer Kirstein aus Breslau schwer verunglückt. Er wurde bei der Kurve am Steinernen Tisch zu weit nach außen getragen und in den Straßengraben geschleudert. Ein Arzt stellte Schulterprellungen und eine Gehirnerschütterung fest. Der Verunglückte wurde ins Jittauer Krankenhaus gebracht.

Etwas über das Schauturnen.

ads. Jeder Turnverein hält es wohl für seine Pflicht, ab und zu vor der Öffentlichkeit Zeugnis abzulegen von dem Stand der turnerischen Arbeit, die in ihm geleistet wird. Er ruft seine Mitglieder zu öffentlichen Schau-

turnen auf, das den Stand der Leistungen des Vereins dartun soll.

Die äußere Form dieser Schauturnen ist verschieden. Der eine Verein zieht es vor, auf den gewohnten Turnstätten sein Können zu zeigen, in neuerer Zeit hat sich auch die Form von Bühnenschauturnen durchgesetzt, d. h., auf einer Bühne wird in moderner Weise gezeigt, wie vielseitig sich der Verein betätigt und wie er bemüht ist, auf allen Arbeitsgebieten, die er betreut, das Beste zu leisten. Alle diese Vorführungen sollen beweisen, wie vielseitig der Verein in seiner Betätigung ist, und daß heute der Begriff Turnen nicht etwa nur Geräteturnen bedeutet, sondern daß deutsches Turnen unter dem Zeichen der Vielseitigkeit steht und fast alle modernen Leibesübungen im Turnverein betrieben werden. Zum andern soll das Schauturnen dartun, daß es jedem im Rahmen des Turnvereins, auch dem körperlich nicht besonders Befähigten, dem Älteren und nicht mehr zu Leistungen Berufenen, durchaus möglich ist, Licht, Lust und Freude im Turnverein zu gewinnen und damit Lebenswerte zu erobern, die bis in das höchste Alter hinein nicht hoch genug zu preisen sind. Endlich aber sollen die Schauturnen unter Beweis stellen, wie tüchtig im Verein gearbeitet wird.

Der Begriff Schauturnen ist damit noch nicht erschöpft. Oft genug werden im Rahmen der Schauturnen auch Wettkämpfe mit anderen Vereinen ausgetragen, so daß durch die Kämpfe selbst die Veranstaltung an Spannung und Reiz gewinnt.

So ist Schauturnen höchstes turnerisches Erleben, höchstes turnerisches Wollen. Mag in einem oder anderem Falle aus diesem oder jenem Grunde dieser Anerkennung einmal nicht erreicht sein, im allgemeinen wird man aber doch sagen müssen, daß die Schauturnen einen Einblick in das deutsche Turnen geben und erkennen lassen, ein wie unererschöpflicher Quell der unterfiebigen Born des deutschen Turnens ist. Es ist ein Frühlingstragen, auf dem sich die deutsche Jugend tummelt, Mann und Frau, Kind und Greis, und sie alle haben unendlichen Segen davon im einzelnen sowohl wie in der Gesamtheit, d. h. auch unsere Volksgemeinschaft wird erleuchteter befruchtet durch die Tat der Arbeit, die solche Schauturn-Veranstaltungen wecken, und durch den Geist und die Seele, die sie fundiert.

werbmäßige Abtreibung und ähnliche Delikte. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Biding. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Wittlich, Dr. Schurig, Dr. Thüme und Justizrat Dr. Knoll. Als Sachverständige sind amtsesend Oberregierungsmedizinalrat Dr. Oppe und Medizinalrat Dr. Buschbeck. Dr. Bündel ist 1925 wegen Beleidigung verurteilt. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Prozeß dürfte zwei Tage dauern.

Aus dem Dresdner Schwurgericht.

Unter der Anklage des Zeugenmordes standen vor dem hiesigen Schwurgericht am Donnerstag der 33jährige ledige Arbeiter Ernst Ferdinand Andra und die 35jährige Tischlersehrfrau Martha Elsa Auerbach, geb. Jäger, geb. Wörgenstern, beide aus Weissen. Andra ist wegen Diebstahls, schweren Landfriedensbruchs, gefährlicher Körperverletzung usw. verurteilt, die Auerbach wegen Diebstahls und Unterschlagung. Die Anklage bezog sich auf Auslagen, die Andra und die Auerbach, die von Andra mehrere außereheliche Kinder hat, in einem Alimentationsprozeß gemacht hatten. Nach geheimer Verhandlung verkündete das Gericht das Urteil, das den Angeklagten mildere Umstände zubilligt und gegen beide auf je 4 1/2 Monate Gefängnis lautet. Nachdem wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden war, verhandelte das Schwurgericht gegen die unter der Anklage der Kindesmordung stehende 20jährige Fabrikarbeiterin Anna Hildegard Tronike aus Weissen. Die Angeklagte hatte ihr im Januar geborenes uneheliches Kind gleich nach der Geburt durch Zudrücken der Kehle getötet. Das Gericht kam zu einer Verurteilung und erkannte gegen die Tronike, die mit ihrer Mutter und ihrem Bruder in ärmlichen Verhältnissen lebt, auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten.



Wertvolle Geschenke und Trophäen

Können sich heute viele Vereine als Siegerehrungen nicht mehr erlauben. Das tut aber auch der Sportfreundigkeit weiter keinen Abbruch, denn beim rechten Sportler, der immer ein bescheidener Mensch ist, erfüllt ein geschmackvolles Diplom oder eine hübsche Ehrenurkunde den gleichen Zweck. In der Ausfertigung solcher Arbeiten sind wir als geübte Spezialisten auf der Höhe, so daß wir allen Vereinen nicht nur eine gefällige Aufmachung, sondern auch eine rasche und vor allem billige Vervollständigung sichern können. Die leistungsfähige Vervielfältigung für Diplome und Ehrenurkunden ist also — bitte merken Sie sich die Adresse — die

Druckerei des Riesaer Tageblatt.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:
 Sonntag (26. Juni), außer Anrecht: „Die Walküre“ (6 bis gegen 10). Montag (27.), Anrecht A: „Ein Waffenspieler“ (8 bis nach 10.30). Dienstag, Anrecht A: „Die Macht des Schicksals“ (7.30 bis gegen 10.30). Mittwoch, außer Anrecht: Öffentliche Hauptprobe, 8. Sinfonie von Gustav Mahler (8). Donnerstag: Sinfoniekonzert, 8. Sinfonie von Gustav Mahler (8). Freitag (1. Juli), Anrecht A: „Die Rauberhöhle“ (7.30 bis gegen 10.15). Sonnabend, außer Anrecht: „Ariadne auf Naxos“ (8 bis nach 10.15). Sonntag (2. Juli), außer Anrecht: „Siegfried“ (5.30 bis nach 10). Montag (4.), für Donnerstag-Anrecht A vom 30. Juni; „Martha“ (8 bis gegen 10.30).

Schauspielhaus:
 Sonntag (26. Juni), außer Anrecht: „Die göttliche Feste“ (7.30 bis 10). Montag (27.), Anrecht A: „Ein Wolf im Schafspelz“ (8 bis 10.45). Dienstag, Anrecht A: „Rabala und Liebe“ (8 bis 11). Mittwoch, Anrecht A: „Die Karriere“ (8 bis gegen 10.30). Donnerstag, geschlossene Vorverkauf für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf, 8 Uhr). Freitag (1. Juli), Anrecht A: Uraufführung „Wenn die kleinen Weissen blähen“ (8). Sonnabend, Anrecht A: „Wenn die kleinen Weissen blähen“ (8). Sonntag (2. Juli), außer Anrecht: „Wenn die kleinen Weissen blähen“ (8). Montag (4.), Anrecht B: „Wenn die kleinen Weissen blähen“ (8).

Romödie:
 Vom 27. bis mit 4. Juli. Montag „Wie man Vater wird“, Dienstag bis Montag „Der Mann mit den grauen Schläfen“.

Centraltheater:
 Vom 30. bis mit 4. Juli. Abends 8 Uhr vom 27. bis mit 30. Juni: „Das Land des Lächelns.“ Vom 1. Juli ab Varietés.

Wasserstände

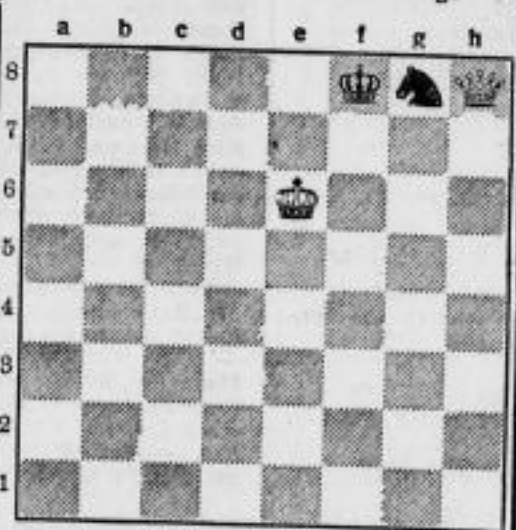
	24. 6. 32	25. 6. 32
Moldau:		
Ramast	+ 95	+ 112
Mobran	+ 76	+ 99
Eger:		
Laun	+ 26	+ 24
Elbe:		
Rimburg	+ 60	+ 45
Brandis	+ 40	+ 44
Meinit	+ 156	+ 156
Zeitmeritz	+ 142	+ 140
Kuffig	+ 164	+ 166
Dresden	- 25	+ 8
Riesa	- 10	+ 80

Wassertemperatur: 18 Grad.



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Aufgabe Nr. 111. — Dr. Max Lange



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 110.

H. Rinck. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Ke4, Lb8, Sf7, Bh2 (4). Schwarz: Ke4, Lg2, Lf3 (3).
 1. Ke4—f2 Lg2—h1 2. Kf2—g1 Lh1—f3
 3. Sf7—g5+ Ke4—e3 4. Lb8—a7+ Ke3—e2 5. Sg5—e6 Lf3—h6 (e7, d6, b4, a3)
 6. Se6—d4+ Ke2—e3 7. Sd4—f5 bzw. c2+ mit Läufergewinn.



12. b7—b5
 13. h4—h5 Le8—e6
 Notwendig war hier Kh8, um den Springer eventuell nach g8 zurückzuführen.
 14. Sd4×e6 f7×e6



Ein Fehler! Weiß gewinnt jetzt überraschenderweise eine Figur.

15. Lf4×e5 d6×e5
 16. g4—g5 Lf8—d6
 17. g5×f6 Dd8×f6
 18. Dd2—e3 Df6—e7
 19. Td1—d3 Df6—d8
 20. De3—d2

Schwarz gab den aussichtslosen Kampf auf.

Gerichtssaal

Der Staatsfiskus verurteilt

In der Prozeßsache des „Freiheitskampf“ gegen den Sächsischen Staatsfiskus war dieser bekanntlich vom Landgericht wegen des seinerzeitigen Verbotes des „Freiheitskampf“ durch das Polizeipräsidium Dresden zu Schadenersatz verurteilt worden. Dagegen hatte der Staatsfiskus Berufung eingelegt. Jetzt hat das Oberlandesgericht dahin entschieden, daß die Berufung des Sächsischen Staates gegen das Urteil des Landgerichtes kostenpflichtig zurückgewiesen wird.

Der Lieferungsstempel bei der Dresdener Straßenbahn

Durch die Beweisaufnahme wurden sämtliche Angeklagte belastet. Nach dreitägiger Verhandlung wurden verurteilt: Reichert wegen passiver Bestechung, gemeinschaftlichen Betrugs in Lateinheit mit gewinnstüchtiger Urkundenfälschung sowie wegen schwerer Amtsunteruschlagung und Untreue zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust; Lorenz wegen Bestechung zu 3 Monaten Gefängnis; Richter wegen Bestechung, Unterschlagung und gemeinschaftlichen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis; Wilhelm Trautvetter wegen Bestechung und gemeinschaftlichen Betruges zu 6 Wochen Gefängnis; Friedrich Trautvetter wegen Bestechung zu 400 RM Geldstrafe, ersatzweise 40 Tagen Gefängnis; Froberg wegen Bestechung und gemeinschaftlichen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und Schüttig wegen gemeinschaftlichen Betrugs zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Sämtliche Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die von Reichert und Lorenz angenommenen Beschenke oder ihr Gegenwert wurden als der Staatskasse verfallen erklärt. Reichert wurden 6 Monate, Lorenz 1 Monat der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Gefängnisstrafen für Falckmünzer.

Das Gemeinsame Schöffengericht Leipzig verurteilte wegen Münzverbrechens den 21jährigen Welfer Max Kurth aus Könnitz zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und

den 31 jähr. Maurer Kurt Hartmann aus Begau zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis; beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren aberkannt. Am 11. April ds. Jrs. wurde die Polizei in Markranstädt darauf aufmerksam gemacht, daß ein Fremder bei verschiedenen Geldschäntzleuten beim Einkauf von Kleinigkeiten falsche Fünfmarkstücke in Zahlung gab. Es gelang, den Schuldigen festzunehmen; ein Wirtshaus war gesichert, konnte aber später verhaftet werden. Kurth und Hartmann gaben vor dem Gericht zu, auf einer Radtour in verschiedenen Orten zwischen Begau und Markranstädt Waren gekauft und 132 falsche Fünfmarkstücke in Zahlung gegeben zu haben. Eine Durchsuchung der Wohnung des Kurth förderte noch weitere 120 falsche Stücke zutage.

Ein 68jähriger als rückfälliger Sittlichkeitsverbrecher.

Aus der Untersuchungsstube vorgeführt, erschien am Freitag der im 69. Lebensjahr stehende Provisionsreisende Karl Kühne aus Sonderhausen wegen Sittlichkeitsverbrechens vor dem 3. Gemeinsamen Schöffengericht in Dresden. Seit 1883 hat Kühne 19 Vorstrafen, zumeist wegen Sittlichkeitsverbrechens erlitten und wohl mehrere Jahre Gefängnis und Zuchthaus hinter sich. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Verhandlung wohnte der Gerichtsarzt Dr. Scheller und Oberlehrer Zeidler aus Weissen als Sachverständiger bei. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht den Beschluß, über den Weisheitszustand des Angeklagten ein Obergutachten einzuholen, da das Gericht es für ratsam hält, den Angeklagten wegen seiner Gemeingefährlichkeit dauernd in einer Irrenanstalt unterzubringen.

Prozeß gegen einen Arzt wegen Abtreibung.

Vor dem Schwurgericht begann am Freitag eine umfangreiche Verhandlung gegen den praktischen Arzt und Facharzt der Chirurgie Dr. med. Bündel, während des Krieges stellvertretender Chefarzt, dessen Ehefrau Erna Bündel geb. Pogendorf, geb. Liebe, früher Oberin in der Klinik ihres jetzigen Ehemannes, die Hausangestellte Flora Wachtel aus Oberebersbach und den Pferdehändler Friedrich Mehlhorn aus Luchau. Die Anklage lautet auf ge-

Zeitschrift
 die
 öfter
 wähl
 der
 steht
 lich
 den
 mäß
 der
 Zeits
 liter
 in u
 die
 Kauf
 in d
 in g

Minne vom Feind in Bild und Wort.

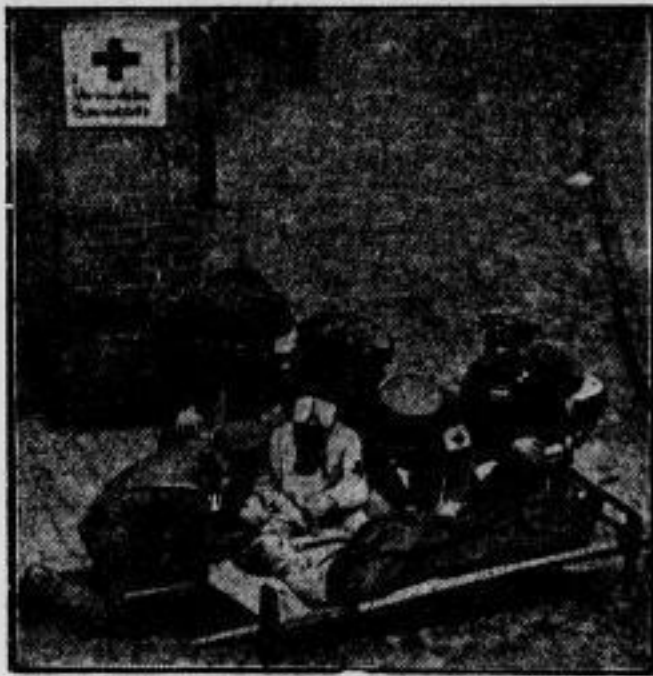


Dieser Wasserwagen kühlt die erregten Gemüter schnell ab!
Bei den schweren Unruhen in Berlin-Moabit hat die Polizei diesen Wasserwagen eingesetzt. Wenn die Ansammlungen der erregten Massen bedrohliche Formen annehmen, genügt ein starker Wasserstrahl aus dem Wagen, das in wenigen Sekunden die Straße geräumt war.

Manöverübung der 1. Minensuch-Halbflottille auf der Ostsee.
Vor Kiel fanden jetzt Manöver der 1. Minensuch-Halbflottille statt, von denen unser Bild berichtet. Die Minensuchboote haben bekanntlich den Zweck, die Küstengewässer und Durchfahrten von Minen freizuhalten und auf hoher See gelegte Minenperren zu suchen. Die Reichsmarine besitzt noch aus den Kriegsjahren 27 Minensuchboote und unterhält im aktiven Dienst ständig eine Minensuch-Halbflottille in Stärke von sechs Booten mit dem Hauptliegehafen Kiel.



Revolution in Siam.
Im Königreich Siam ist völlig überraschend eine Revolution ausgebrochen. König Prajadhipok, der im 39. Lebensjahre steht, ist seines Thrones verlustig erklärt und mit seiner Familie auf ein Kriegsschiff gebracht worden.



Giftgas über Allenstein
Hier die erste Vorführung der großen Luftschutzhüben, die gegenwärtig in ganz Ostpreußen durchgeführt werden. Ein feindlicher Flugzeugangriff wurde inszeniert, Gasbomben wurden geworfen und die Bewohner mußten mit Gasmasken in die Keller flüchten. Unsere Aufnahme gibt eine Rettungsstelle bei erster Hilfeleistung nach dem „Gasangriff“ wieder.



Eine Frau präsidiert im Oesterreichischen Bundesrat.
Zum ersten Vorsitzenden des Oesterreichischen Bundesrats wurde eine Frau, die Steiermärkerin Rudel-Jennet, gewählt.



Taubstumme lernen mit den Händen „hören“!
Im Staatlichen Heil- und Erziehungsinstitut in Leipzig hat man jetzt jahrzehntelange Versuche, Taubstumme hören zu lassen, erfolgreich zu Ende geführt. Mit Hilfe eines kleinen Radiosenders wird die normale Sprache in elektrische Schwingungen umgewandelt, die die Taubstummen mit den Händen „abhören“. Jeder Stromstoß entspricht einem andern Ton, und nach längerer Übung verstehen die taubstummen Schüler diese eigenartige „Sprache“ fließend. Wie unser Bild zeigt, sind



die taubstummen Kinder durch diese Methode nicht nur Zuschauer, sondern auch Zuhörer geworden.
Beginn der Luftschutzhüben in Ostpreußen.
In Ostpreußen haben die großen Luftschutzhüben begonnen, bei denen besonders die Vernebelungsversuche des Ostpreußenkraftwerks in Friedland im Vordergrund stehen, denn dieses Kraftwerk versorgt ganz Ostpreußen mit elektrischer Energie. Zur Vernebelung des Kraft-

werkes werden nicht nur die üblichen Handvernebelungsapparate verwendet, sondern auch ein weitverbreitetes Rohrleitungssystem mit 500 Brausen wird zu Hilfe genommen. Bei erfolgreichen Versuchen soll das provisorische Leitungsgesetz endgültig angelegt und liegengelassen werden. Auf ein Sirenenignal hin werden dann sämtliche Nebelbrausen auf einmal in Betrieb gesetzt, die das Kraftwerk in wenigen Sekunden vollständig vernebeln.

Welches war die älteste Zeitung?

33. Die außerordentliche Bedeutung, die die Zeitung in unsern Tagen errungen hat, ließ auch eine neue Wissenschaft entstehen, die sich mit der Entstehung und Entwicklung dieser modernen Großmacht beschäftigt. So ist die Frage nach der Herkunft der Zeitung in letzter Zeit öfters behandelt worden, und man hat darüber gekritten, welches wohl die älteste Zeitung war. Daß dieser Urfrage der heutigen Presse in Deutschland zu suchen ist, darüber besteht kein Zweifel. Aber wann waren bei einer Veröffentlichung zum ersten Mal die Wesensmerkmale vereinigt, die den Begriff der Zeitung ausmachen, nämlich die des regelmäßigen Erscheinens, der allgemeinen Öffentlichkeit und der Behandlung aktueller Fragen? Die Antwort hat nun Dr. Walter Heide in seinem Werk „Die älteste gedruckte Zeitung“ gegeben, über das Prof. Kapp in der „Deutschen Literaturzeitung“ berichtet. Bevor die gedruckte Zeitung in unserm Sinne ins Leben trat, gab es viele Vorläufer, die das wachsende Bedürfnis zu befriedigen suchten, so die Kaufmannsbriebe, in denen die Vertreter großer Geschäfte in den verschiedenen Ländern Neuigkeiten mitteilten, die fliegenden Blätter, die sensationelle Ereignisse verbreiteten, Briefzeitungen, Meßrelationen usw. Aber ihnen allen

fehlte das eine oder andere Merkmal, das sie zu einer richtigen Zeitung gemacht hätte, und so kann man während des ganzen 16. Jahrhunderts nur von zeitungähnlichen Erscheinungen sprechen. Am ehesten wird der Zeitungs-begriff noch erfüllt in den Briefzeitungen, in denen von berufsmäßigen Journalisten, den sog. „Zeitungen“ oder „Novellanten“ Nachrichten zusammengestellt und in handschriftlichen Abschriften an Interessenten verkauft wurden. Nach Einrichtung der allwöchentlichen Postkurse drängte sich die Herausgabe dieser Nachrichten in regelmäßigen Zeitfolgen auf, und daher wurden die Post und Botenmeister für diese ersten periodisch erscheinenden „Zeitungen“ so wichtig. Aber die allgemeine Öffentlichkeit war noch immer ausgeschlossen, bis man zu Anfang des 17. Jahrhunderts daran ging, die regelmäßig erscheinenden, bis dahin handschriftlich hergestellten Briefzeitungen zu drucken. Von diesen ältesten gedruckten Zeitungen streiten sich zwei um den Ruhm, die früheste erhaltene Zeitung zu sein. Das sind die Wochenzeitung des Johann Carolus in Strassburg, von der ein vollständiger Jahrgang von 1609 in der Heidelberger Universitätsbibliothek erhalten ist und die ebenfalls aus dem Jahr 1609 stammende Wochenzeitung „Avisa“, die keine Angaben über Druckort und Herausgeber enthält, aber wahrscheinlich in Augsburg erschien und sich auf der

Provinzialbibliothek in Hannover befindet. Das Strassburger Blatt wird durch ein langes Vorwort eingeleitet, in dem der Verleger sagt, daß die Ausfertigung der „Ordinaris avisa“ „nun etlich Jahr geschehen“. Man nimmt nun an, daß diese Worte nicht den Sinn haben können, als ob die Zeitung schon vor 1609 erschienen ist, sondern daß damit nur die Umstellung vom geschriebenen zum gedruckten Blatt angedeutet wird. Die Strassburger Zeitung wäre also danach zum erstenmal 1609 gedruckt worden. Da der Jahrgang von 1609 des Augsburger Blattes ohne jede Vorrede herausgegeben wird, so schließt man daraus, daß sie schon vor 1609 erschienen ist; sie würde also dann die älteste gedruckte Zeitung darstellen. Wie umfassend der Nachrichtendienst dieser ältesten Zeitungen bereits war, geht daraus hervor, daß die Strassburger aus 17 Städten Europas von 355 Korrespondenten versorgt wurde und die Augsburger aus 22 Orten 379 Nachrichtenbriefe brachte. Es sind nur einfache Tatsachenmeldungen, die auf hohe Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit Anspruch machen können. Der geschichtlichen Bedeutung entsprechend spielen die Meldungen aus Wien und aus Prag die Hauptrolle; sie sind in ihrer Mehrheit politisch-religiösen Inhaltes, der damals am meisten interessierte, und stellen nicht zu unterschätzende historische Quellen dar.

Besprechungen in Lausanne.

Lausanne. (Funkdruck.) Der heutige Vormittag ist im wesentlichen mit internen Arbeiten der Delegationen ausgefüllt, die den Beratungsstoff der geistigen deutsch-französischen Ausarbeitung zu sichten haben.

Reichsankminister Freiherr von Neurath stattete heute früh MacDonald einen Besuch ab; im weiteren Verlauf des Vormittags empfing Herr von Neurath den Besuch Grandis und schließlich fanden sich der österreichische Bundeskanzler Dollfus und Grandi im Hotel der französischen Delegation ein.

Gibson treibt den Hoover-Vorschlag vorwärts.

Genf. (Funkdruck.) Der amerikanische Hauptdelegierte Gibson hat, um den Hoover-Vorschlag vorwärts zu treiben, nicht die Wiederaufnahme der privaten Besprechungen zwischen Amerika, England und Frankreich abgewartet, sondern hat sich inzwischen mit einer Reihe anderer Staaten in Verbindung gesetzt. Gestern Abend fand eine längere Unterredung Gibsons mit Grandi, heute Vormittag mit dem italienischen Notensachverständigen Rosso statt. Gibson hatte ebenfalls eine Unterredung mit dem deutschen Delegierten Freiherrn von Weizsäcker. Gibson nimmt seine Aufgabe außerordentlich ernst und man scheint von amerikanischer Seite die Dinge entschlossen vorwärts treiben zu wollen.

Kein angelsächsisches Gentlemen-Agreement über das Reparations- und Schuldenproblem.

Washington. (Reuter.) Aus Kreisen des Staatsdepartements wurde erklärt, es sei kein Wort mehr an dem Londoner Bericht, nach dem die Vereinigten Staaten und Großbritannien ein „Gentlemen-Agreement“ über die Reparations- und Kriegsschulden für den Fall abgeschlossen hätten, das die Konferenzen in Lausanne und in Genf erfolglos bleiben würden. Die Haltung Amerikas in dieser Frage bleibe unverändert.

Reichskanzler v. Papen in Berlin eingetroffen.

Berlin. (Funkdruck.) Reichskanzler von Papen ist in Begleitung von Legationsrat Thomsen heute mittag in Berlin eingetroffen.

Herriot in Paris eingetroffen.

Paris. Ministerpräsident Herriot ist heute früh in Paris eingetroffen.

Fransösischer Ministerrat über Lausanne und Genf.

Paris. (Funkdruck.) Die Regierungsmitglieder haben heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik einen mehr als 3 1/2 stündigen Ministerrat abgehalten. Ministerpräsident Herriot erstattete, wie das offizielle Kommuniqué besagt, ein vollständiges Exposé über den Stand der Lausanner Verhandlungen. Kriegsminister Paul Boncour berichtete über die Genfer Verhandlungen und seine im Namen Frankreichs vor der Generalkommission der Abrüstungskonferenz zum Vorschlag des Präsidenten Hoover abgegebenen Erklärungen. Der Ministerrat sprach der französischen Delegation seine Billigung aus und forderte sie auf, fortzufahren im Rahmen der Kontinuität, dem Gegenstand der Genfer Verhandlungen bildenden Maßnahmen die Lösung jener Probleme zu suchen, die „durch den zum Präsidenten der Vereinigten Staaten hochherzig geäußerten Wunsch gestellt seien.“

Staatspräsident Adlung über die innerpolitische Lage.

Darmstadt. (Funkdruck.) Staatspräsident Dr. Adlung erklärte einem Pressevertreter, die Beschränkungen, die auch die heftige Regierung an die Aufhebung des SA- und des Uniformverordnungs, seien leider in Erfüllung gegangen. Die von nationalsozialistischer Seite erhobene Forderung nach Selbstkritik für die SA, sei ganz unmöglich. Die Erwartungen des Reichspräsidenten, daß nach Aufhebung des SA- und des Uniformverordnungs sich die Meinungskämpfe in ruhigeren Bahnen abspielen und Gewalttätigkeiten vermieden würden, hätten sich nicht erfüllt.

Der deutsch-bulgarische Handelsvertrag.

Berlin. Der gestern in Sofia abgeschlossene deutsch-bulgarische Handelsvertrag beruht auf dem Meistbegünstigungsrecht. Er enthält u. a. die Bestimmungen, die Deutschland Bulgarien gewährt und zwar in demselben Maße wie sie bereits mit Rumänien vereinbart sind. Dafür hat Bulgarien eine Senkung der Industriezölle zugesagt.

Hitler spricht in München.

München. Im überfüllten Birkusgebäude sprach gestern Abend Adolf Hitler. Er erklärte, der Kampf gegen die deutsche Freiheitsbewegung werde heute umgeschlagen zu einem Kampf federalistischer gegen unitaristische Elemente. Heute möchte Bayern der Mittelpunkt einer neuen politischen Lebensgestaltung sein, — zu spät, nachdem es jahrelang sich darin gefallen habe, Berlin in allem nachzuahmen. Jetzt wäre man von einer Bewegung, Brechung und Verneinung des Rechts. Wo aber sei das Recht geblieben? Da brauche man nur die jüngsten Ereignisse im bayerischen Landtag ins Auge zu fassen. Diese Methode der Rechtsbrechung ließen sich die Nationalsozialisten nicht mehr gefallen. Denn sie hätten nichts anderes getan, als ihre politische Meinung durch ihre Uniform zu erkennen gegeben, ein durch die Verfassung verbotenes Recht. Entweder das Reich solle dafür, daß solche Rechtsbrüche in Zukunft unterblieben, oder die Nationalsozialisten würden sich dort, wo es ihnen möglich sei, in Oldenburg oder Mecklenburg, auf die Art ihrer Gegner Recht verschaffen.

Mit Freuden würden die Nationalsozialisten die Verantwortung in der Regierung übernehmen, aber nicht um Ministerposten zu bekämpfen, sondern um ihre Gedanken und Ideen zum Siege zu führen. Wenn die Bayer. Volkspartei glaube, mit Gewalt die Nationalsozialisten terrorisieren zu können und dann doch wieder an eine Koalition mit ihnen denke, so täusche sie sich in der ehrenhaften Gesinnung der Nationalsozialisten. Niemals auch würde eine Linke, komme, was da wolle, durch Deutschland gezogen werden; dafür bürgte das Banner, das heute über Deutschland weht.

Der „Angriff“ auf fünf Tage verboten.

Berlin. (Funkdruck.) Der Volkspräsident hat den „Angriff“ bis zum 30. Juni verboten.

Gleichzeitig ist die „Sozialistische Arbeitseinstellung“ wegen Verhinderung des Reichspräsidenten auf fünf Tage verboten worden.

Die Hauptauschuss-Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Deutsche Wirtschaftsführer über wirtschaftliche Tagesfragen.

Berlin. (Funkdruck.) In der Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die der gestrigen Hauptauschusssitzung vorausging, berichtete Direktor Krämer über die Verhandlungen, die zum Abschluß eines neuen Rahmen-Lieferungsabkommens mit Sowjetrußland geführt haben. Es sei gelungen, in diesem Abkommen die allgemeinen Bedingungen zu vereinbaren, die in der Zeit vom 15. Juni 1932 bis zum 31. Mai 1933 allen russischen Bestellungen zugrunde zu legen seien. Die amtlichen Stellen hätten sich bereit erklärt, zur Sicherung dieser Geschäfte Garantien im Rahmen der Rücklässe zur Verfügung zu stellen.

In der Hauptauschusssitzung des Reichsverbandes machte Clemens Lammer Ausführungen zu dem Thema „Autarkie — Planwirtschaft — Berufsständischer Staat“.

Politische Zusammenhänge in Karlsruhe.

Karlsruhe. (Funkdruck.) In der Altstadt kam es in der vergangenen Nacht wiederholt zu Zusammenstößen. Einige Nationalsozialisten wurden von einer Gruppe Kommunisten angegriffen. Drei Nationalsozialisten wurden durch Revolverkugeln verletzt.

Der ehemalige Kaiser wieder in Doorn.

Doorn. (Funkdruck.) Der ehemalige deutsche Kaiser ist heute morgen von seinem vorübergehenden Aufenthalt im Nordseebad Sandvoort wieder nach Haus Doorn zurückgekehrt.

Im Gegenatz zu anderslautenden Gerüchten und Presse-meldungen kann festgestellt werden, daß der ehemalige Kronprinz in der letzten Zeit seinen Vater weder in Sandvoort noch auf Haus Doorn einen Besuch abgestattet hat.

Der Fall des Bauunternehmers Bruno Matthe.

Die beiden Wirtschaftserinnen nicht ermordet.

Berlin. Der Bauunternehmer Bruno Matthe war, wie bereits gemeldet, unter dem Verdacht festgenommen worden, seine beiden Wirtschaftserinnen mit Veronal vergiftet zu haben. Wie das Verhör des Matthe ergab, scheint es sich tatsächlich um einen Selbstmord der beiden Wirtschaftserinnen gehandelt zu haben. Die erste, eine frühere Krankenschwester, hat sich selbst mit Veronal vergiftet, weil sie glaubte, von Matthe verheimlicht zu werden. Matthe hatte nämlich von einer größeren Geschäftsreise eine jugendbekannte mit nach Berlin gebracht, da sie hoffte, hier eine Beschäftigung zu finden. Die Wirtschaftserin glaubte, daß Matthe nun seine jugendbekannte heiraten werde. Viele führte nach dem Tode der ersten Wirtschaftserin den Haushalt Matthes. Als er ihr eines Tages eröffnete, daß er sich mit einer anderen Frau verheiraten werde, hat auch die zweite Wirtschaftserin Veronal genommen.

Der Deutsche Städtetag zur letzten Notverordnung.

Berlin. (Funkdruck.) Die Vorstandssitzung des Deutschen und des Preussischen Städtetages am 24. und 25. Juni in Berlin fanden im Zeichen der letzten Notverordnung. Die im Deutschen Städtetag zusammengekommenen Städte stellen u. a. mit Benutzung fest, daß endlich eine Reichsregierung die Notwendigkeit und Verpflichtung anerkannt habe, die Lasten der Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge gemeinsam mit den Kommunen zu tragen. Der Vorstand begrüßte es, daß die Reichsregierung das Wirksamwerden ihrer Hilfsmaßnahmen staatsrechtlich durch die unmittelbare Verteilung dieser Mittel auf die Gemeinden und durch den Schutz der Gemeinden gegen einseitige Eingriffe der Länder in den innerstaatlichen Finanzausgleich sichergestellt hat. Der Vorstand stellte jedoch einmütig und mit großem Nachdruck fest, daß die in Aussicht genommene Reichshilfe nach Umfang und Art nicht genügt, um die katastrophale Lage der Städte endgültig zu bessern. Der Verteilungsschlüssel für die Reichshilfe wird der tatsächlichen Lage vieler Städte nicht voll gerecht und bedarf deshalb einer gewissen Korrektur.

Die Neuordnung der Arbeitslosenhilfe entspricht nicht den Grundgedanken einer einfachen Verwaltungsorganisation. Entgegen dem Vorschlag des Deutschen Städtetages und zahlreicher anderer Stellen in eine Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe nicht erfolgt. Besondere Schwierigkeiten bringen die Übergangsbestimmungen. Es ist in den großen Städten völlig unmöglich, bis zum 2. Juli die Hilfsbedürftigkeit in allen Fällen der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zu prüfen.

Der Zusammenhang der Wirtschaft und der Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden verlangt gemeinsame Anstrengungen aller öffentlichen Körperschaften, um die Wirtschaftskrise zu bekämpfen. Notverordnungen der letzten Zeit beweisen, daß diese Erkenntnis auch in verschiedenen Ländern noch nicht Allgemeinut geworden ist. Maßnahmen, die auf den anderen Teil der öffentlichen Gebietskörperschaften keine Rücksicht nehmen, erschweren die Arbeit für das Volkswohl durch nutzloses Gegen- und Nebeneinander. Die Gemeinden sind in der Zusammenfassung der Ausgaben an der unteren Grenze angelangt, die ohne schlimme Folgen für die Gesamtheit nicht überschritten werden darf. Die Städte bedauern, daß die Frage der kommunalen Umschuldung immer noch nicht befriedigend gelöst ist. Auch die Sicherung der Gemeinden vor Klagen, Konkursforderungen und Konkursen ist trotz der allgemein anerkannten Notlage und trotz aller Vorstellungen des Städtetages bislang nicht durchgeführt.

Vermischtes.

Eine Kuh mit dem verschluckten Draht. Einen schweren Verlust erlitt ein Landwirt in Verden an der Aller. Als er am Morgen in den Stall trat, fand er seine Kuh verendet vor. Bei der späteren Feststellung der Todesursache stellte sich heraus, daß das Tier einen an beiden Enden scharf zugespitzten Draht verschluckt hatte, der ihr ins Herz drang.

Kaffeefläche als Weinleider. Zollbeamte nahmen bei einer Revision auf der Landstraße bei Neppen in Hannover eine Gierhändlerin fest, die Kaffeefläche als Weinleider trug. Aus dem raffinierten Schmuggelwarenerkerber kamen zwei Beutel mit 2 1/2 Pfund holländischem Rohkaffee zum Vorschein. Die Schmugglerin wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein Grundstück zu verkaufen! Die schwierige Lage, in der sich heute Grundstücksbesitzer durch die auf den Grundstücken ruhenden Steuerlasten befinden, wird durch eine Anzeige gekennzeichnet, welche dieser Tage in einer Marburger Zeitung erschien. Es wurde darin kostentlose Abgabe eines 1/4 Morgen großen sehr schön gelegenen Grundstücks angeboten unter der Bedingung, daß

es innerhalb von zwei Jahren bebaut werde. Der Frucht-ertrag eines Baugrundstückes ist heute bei weitem nicht mehr so hoch, als daß damit die Grundsteuerlasten gedeckt werden können.

Das Kirchturm in Raumburg. Wie man in dem Städtchen Beraun bei Berlin, das durch seinen „heiligen Berg“ berühmt geworden ist, in diesen Wochen das 500. Jubiläum der Erinnerung an die siegreiche Abwehr der hussitischen Heerhaufen im April 1432 feierte, wird auch das berühmte Raumburg an der Saale in diesem Monat zum 500. Male sein „Kirchturm“ veranstalten. Dieses Fest ist ebenfalls dem Gedächtnis an die Hussitenabwehr gewidmet. Man wird es am 27. und 28. Juni für die Knaben und am 30. Juni und am 1. Juli für die Mädchen feiern; denn die Kinder waren es, die damals das Dera des Hussitenführers Protop durch ihr Flehen zwangen, so daß er den Meinen gerührt süße Kirchturmschenke und auf die Eroberung und Zerstörung Raumburg verzichtete. Am 27. und 30. Juni werden große historische Festspiele die Stadt durchziehen. Außerdem wird das „Kirchturm“ anlässlich seines 500-jährigen Jubiläums durch besondere Festveranstaltungen ausgearbeitet.

Chinesischer Expresszug überfallen. Etwa 70 Kilometer östlich von Chardin wurde am Freitag ein Expresszug der ostchinesischen Eisenbahn von Freischützern überfallen und vollkommen ausgeraubt. Mehrere Fahrgäste, darunter Frauen und Kinder, wurden gelangengewonnen. Japanische Truppen verfolgen die Freischützer.

Schnee bei Bologna. Infolge von heftigen Niederschlägen und Gewitterstürmen macht sich in Italien ein erheblicher Rückgang der Temperatur bemerkbar. Auf dem Apennin bei Bologna hat es sogar heftig geschneit. In mehreren Gebieten werden Überschwemmungen gemeldet. Eine Windstille hat in der Nähe von Venezia fünf Häuser abgedeckt. Ein Zementstreifen von etwa 80 Kilogramm ist über 200 Meter weit geschleudert worden.

Ein Landgerichtsdirektor vom Juge überfahren. Der Landgerichtsdirektor Bode in Braunschweig wurde gestern Abend, als er einen schranklosen Bahnübergang auf der Straße Braunschweig-Schöningen mit dem Fahrrad überqueren wollte, von der Lokomotive eines Juges erfasst und mitgeschleift. Er erlag nach einigen Stunden im Braunschweiger Landeskrankenhaus seinen schweren Verletzungen.

Reifelausschlag.

Von Dr. Werner Scholl.

Ganz plöglich bedeckt sich der Körper mit blasförmigen Quaddeln, flachen Hauterhebungen, die heftig jucken. Die Quaddeln vermehren sich, wenn man die Ursache nicht findet und beseitigen kann. Und die Ursache zu finden, ist nicht immer leicht. Brennessel, Primeln, Maubenhaare und Insekten, Flöhe und Wanzen können den Ausschlag verursachen. Die besteht eine Leberempfindlichkeit gegen bestimmte Speisen: es ist ja allgemein bekannt, daß manche Menschen nach Genuß von Erdbeeren — es brauchen nicht einmal die Früchte selbst zu sein, sondern auch z. B. Frucht-eis —, nach Genuß von Krebsen, bestimmten Käsearten usw. sofort mit solchem Ausschlag ihrer Haut reagieren. Kinder besonders bekommen nicht selten nach dem Verzehr von Eiern, weniger nach, auf durchgeköhlten als nach weiche gebliebenen, nach Spiegeleiern, den Ausschlag, eine Empfindlichkeit, die sich im weiteren Lebenslauf meist verliert. Auch Eingeweidewürmer disponieren dazu.

Dies und noch manches andere sind die Ursachen. We-lingt es, sie zu beseitigen, so ist damit auch der Ausschlag schnell geheilt. Und weiß einer, daß seine Haut auf bestimmte Speisen stets mit solchem Ausschlag antwortet, so wird er sie vermeiden und damit das Auftreten dieser Quaddeln verhindern. Davon abgesehen, betupft man, um das lästige Jucken zu lindern, die Haut an den betroffenen Stellen mit Franzbranntwein, mit Salicyl- oder Menthol-Spiritus, pudert mit Talkum ein und — kratzt nicht. Man sorgt für genügende Darmentleerung und hält eine leichte reizlose Ernährung ein, oft sogar ausschließliche Milchkost.

Juweilen ist die Ausbreitung der Ursache dieses Leidens, das nicht lebensbedrohend, aber doch recht quälend sein kann und den Schlaf stört, nicht möglich. Es gibt nervöse, blut-arme Menschen, die darunter leiden, ohne daß es gelingt, einen besonderen Grund zu finden. Dann kann die Krank-heit chronischen Charakter annehmen und sich auf längere Zeit einmischen.

Ein verblüffend einfaches Mittel gegen diesen Zustand fand Dr. Linkin vom Städtischen Krankenhaus in Neuchâtel: das Mittel ist doppelkohlensäure Natron, Speiseleber. Nach kaum einer halben Stunde ist der Juckreiz fort und die Schwellungen der Haut schwinden. Das Mittel nützt, wenn man es längere Zeit gab, selbst wenn das Leiden jahrelang bestand.

So einfach und harmlos Natron ist, so ist doch vor lang dauerndem Gebrauch zu warnen, wenn nicht ärztlich kontrolliert wird: unangenehme Nebenwirkungen treten auf, Schwindelgefühl, Kopfschmerzen, Harnverhaltung und nicht immer erwünschte Gewichtszunahme, die durch Wasser-speicherung bedingt wird. Dann muß man das Mittel aussetzen und die Ernährung so ordnen, daß durch im Körper sich bildende Säuren der Natriumüberschuß des Natron ausgeglichen wird.

Worauf sich der Heilerfolg gründet, ist nicht klar. Das Wahrscheinlichste ist, daß die Zufuhr des alkalischen Mittels einen schädlichen Säureüberschuß im Körper bindet und ausgleicht und die Reserven an Alkalien (Natrium) verstärkt. Es handelt sich wohl um eine Störung im chemischen Haushalt des Organismus, ein Ueberwiegen von Säuren über die Alkalien, das Gleichgewicht von beiden ist gestört, und dem hilft in diesem Falle die Zufuhr von Alkalien, zu denen Natron gehört, ab.

Die Indexziffer der Großhandelspreise vom 22. Juni 1932.

Berlin. (Funkdruck.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 22. Juni berechnete Großhandelsindex ist mit 98,2 gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,4 (plus 0,8 v. H.), Kolonialwaren 85,2 (plus 0,8 v. H.), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,0 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 117,5 (minus 0,2 v. H.).

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Nies).
19.—21. 6. Fein Niederschlag; 22. 6. 8,2 mm; 23. 6. unmeßbar; 24. 6. 0,6 mm; 25. 6. 2,4 mm.

Städtische Volkstheater Nies.

Schlesensattel
für die Woche vom 27. 6. bis 3. 7. 32.
Montag: Kränzen mit Rindfleisch.
Dienstag: Kartoffelküchen mit Möhren und Rindfleisch.
Mittwoch: Fische mit Kartoffelküchen.
Donnerstag: Hühnerbraten mit Salatkartoffeln.
Freitag: Mischbraten mit Rind und Rint.
Sonntag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.
1 große Portion 40 Pf. 25 Pf. 30 Pf.
1 kleine " 25 " 15 "

Neuordnung der Krankenversicherung.

Schätzungsweise 200 Millionen Reichsmark Beitragsausfall 1932.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat die Krankenversicherung durch die neue Notverordnung zunächst keine Neuregelung erfahren, weil hier die Reform bereits seit der Notverordnung vom 26. Juli 1930 eingeleitet hat. Den Ausgleich der zu erwartenden, für 1932 auf 200 Mill. Mark geschätzten Mindereinnahmen werden außer in Einsparungen bei den Verwaltungsausgaben und der billigeren Gestaltung der Sachleistungen vor allem in der Senkung der Krankenhauspfelegelöhne erblickt. Was die Verwaltungskosten betrifft, so ist bereits seit dem 1. August 1930, also seit Erlass der angeführten Notverordnung, eine Genehmigung von Neubauten für Krankenhäuser nicht mehr erteilt worden. Gleichzeitig wird in dem Organ des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, der in 1900 Kassen über die Hälfte aller Krankenversicherer umschließt, durch H. Orst ausgeführt, daß der Ausgleich zwischen Beiträgen und Leistungen im laufenden Jahre das Problem ist, vor dem die Vorstände und Verwaltungen der Krankenkassen gegenwärtig stehen und dem auch die Reichsregierung ihre Rechnung tragen müssen. Die neueste Statistik des Hauptverbandes, die sich allerdings nur auf Ortskrankenkassen bezieht, damit aber den überwiegenden Teil aller Krankenversicherer umfaßt, zeigt, daß sich die persönlichen Verwaltungskosten der Kassen im Durchschnitt auf 7,7 v. H. der Gesamtausgaben belaufen oder 100 bis 110 Mill. Mark auf alle Kostenarten übertragen. Man könnte die ganze Summe streichen und würde damit noch keineswegs erreichen, daß der zu erwartende Beitragsausfall gedeckt würde. Der Ausgleich könne auch nicht gefunden werden durch Kürzung der Regelleistungen an die Versicherten. Es sei nicht möglich und nicht zu verantworten, daß man das Krankengeld unter 50 v. H. des Grundlohns herabsetzt. Die Ermäßigungsmaßnahmen liegen also im wesentlichen in der Preisfestsetzung für die Sachleistungen der Versicherung. Mit Veränderungen des Versicherungssystems seien in der Krankenversicherung augenblicklich Erbarmnisse nicht zu erzielen.

Internationale Regelung der Kinderbeschäftigung.

Auf der letzten Internationalen Arbeitskonferenz in Genf ist vor einigen Wochen nach jahrelangen Bemühungen ein internationales Übereinkommen über das Mindestalter für die Zulassung von Kindern zu nichtgewerblichen Arbeiten zustande gekommen, das nun den einzelnen Regierungen und ihren Parlamenten zur Ratifizierung vorliegt. Ob und in welcher Form das Abkommen tatsächlich in Kraft treten wird, ist noch sehr ungewiß, da einzelne Bestimmungen bei einem Teil der Regierungen starken Bedenken begegnen.

Artikel 1 des Entwurfs umschreibt den Geltungsbereich des Übereinkommens in der Weise, daß es für jede Arbeit gelten soll, die nicht durch die schon vorhandenen Übereinkommen über Kinderarbeit (im Gewerbe, Seeschifffahrt und

Landwirtschaft) erfasst wird. Artikel 2 enthält den Grundsatz, daß von bestimmten Ausnahmen abgesehen, Kinder unter 14 Jahren und solche, die das 14. Lebensjahr zwar überschritten haben, aber noch der gesetzlichen Grundschulspflicht unterliegen, nicht beschäftigt werden dürfen. In Abweichung von diesem Grundsatz dürfen nach Artikel 3 Kinder außerhalb der Schulzeit unter gewissen allgemeinen Voraussetzungen mit leichten Arbeiten beschäftigt werden, wenn die Kinder das 12. Lebensjahr vollendet haben und die Arbeiten Gesundheit und Entwicklung der Kinder und den Schulbesuch nicht beeinträchtigen. Sonntags- und Nachtarbeit wird grundsätzlich verboten. Es wird dann bestimmt, daß die Arbeiten nicht länger als zwei Stunden dauern dürfen, auch an Ferientagen, und daß die Gesamtdauer von Arbeit und Schulbesuch sieben Stunden nicht überschreiten darf. Artikel 4 läßt Ausnahmen zu, um Kindern das Mitwirken bei öffentlichen Schaustellungen und bei Filmaufnahmen zu ermöglichen. Voraussetzung ist, daß Belange der Kunst, der Wissenschaft oder des Unterrichts vorliegen. Die Ausnahme darf nicht für gefährliche Arbeiten und nicht für Zirkus-, Varietés- und Kabarettvorstellungen gewährt werden. Eine Beschäftigung nach Mitternacht ist nicht zulässig, und es müssen strenge Vorkehrungen zum Schutze der Gesundheit, der Sicherheit usw. getroffen werden. Die Artikel 5 und 6 beschäftigen sich mit dem Schutze der Jugendlichen. Die Landesgesetzgebung kann für alle Arbeiten, die das Leben, die Gesundheit oder die Sittlichkeit gefährden, ein höheres Zulassungsalter einführen. Besondere Kämpfe haben sich um den Artikel 9 abgespielt, der Sondervorschriften für Indien

enthält. Hier wurde der Grundsatz festgelegt, daß die Beschäftigung von Kindern unter zehn Jahren verboten ist. Die deutschen Regierungsvertreter haben für das Übereinkommen gestimmt, in einer Erklärung aber erhebliche Bedenken gegen einzelne Bestimmungen, insbesondere die Höchstarbeitszeit für die leichten Arbeiten unter Mitrechnung der Schulzeit zum Ausdruck gebracht. Weitere Bestimmungen, die der allgemeinen Infraktion hinderlich sein werden, sind die Erörterung des Übereinkommens auf die Hauswirtschaft und die Sondervorschriften für Indien. Deutschland, in dem der Kinderlohn im Verhältnis zu vielen anderen Ländern weit fortgeschritten ist, hat, wie betont wurde, in erster Linie ein Interesse daran, daß ein erhöhter Kinderlohn von möglichst vielen Ländern eingeführt wird, nicht aber daran, daß ein noch besseres Übereinkommen auf dem Papier stehen bleibt.

Der Henker wartet sechs Jahre auf Matuschka.

Was geschieht mit dem ungarischen Eisenbahnattentäter? Nachdem der Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka vor dem Wiener Geschworenengericht wegen des missglückten Anschlags bei Anspach zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt worden ist, fragen sich heute schon die Juristen, was geschehen kann, wenn Matuschka nach sechs Jahren wieder auf freien Fuß gesetzt wird. In Wien ist ja Matuschka nur wegen des einen, verhältnismäßig geringfügigen Attentats verurteilt worden. Die Verbrechen von Jüterbog und Via Torbago blieben noch ungeklärt. Wegen Jüterbog und Via Torbago muß also Matuschka noch entweder vor einem deutschen oder einem ungarischen Gericht zur Verantwortung gezogen werden. Es tritt also der merkwürdige Fall ein, daß ein Verbrecher sechs Jahre lang auf sein — Todesurteil warten muß. Denn das Matuschka wegen des Verbrechens bei Via Torbago zum Tode verurteilt werden wird, daran zweifelt eigentlich kein Mensch.

Der österreichische Gerichtshof hat gleichzeitig mit der Urteilsfällung die Landesverweisung Matuschkas nach verbüßter Strafe ausgesprochen. Das bedeutet, daß in sechs Jahren juristische Streitigkeiten um die Auslieferung des Eisenbahnattentäters gar nicht entstehen können. Die Frage, ob Matuschka vor einen deutschen oder einen ungarischen Gerichtshof kommt, ist damit eigentlich für Ungarn entschieden. Matuschka, der ja ungarischer Staatsangehöriger ist, wird also nach Verbüßung seiner österreichischen Kerkerstrafe automatisch nach der ungarischen Grenze transportiert und dort von ungarischen Beamten gleich in Empfang genommen. Der ungarische Gerichtshof kann dann nach eigenem Gutdünken über Sylvester Matuschka urteilen.

Wenn die Dösterreich dem ungarischen Auslieferungsverlangen vorzeitig — also vor dem Wiener Prozeß — stattgegeben hätten, dann hätte Matuschka in Ungarn nicht zum Tode verurteilt werden dürfen. Es darf nämlich in einem solchen Falle gegen einen Schwerverbrecher keine strengere Strafe verhängt werden, als die strengste Strafe in dem Lande, in dem der Verbrecher verhaftet worden war. Da es in Dösterreich aber seit 1918 keine Todesstrafe mehr gibt, wäre also Matuschka von dem ungarischen Gericht wahrscheinlich nur zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt worden. Jetzt aber hat der ungarische Gerichtshof freie



Sage auch der Zeitungsfrau

die Adresse ganz genau. Dann schickt Dir die Redaktion pünktlich Deine Zeitung schon.

Wer in die Ferien oder in den Urlaub reist, kann mit der prompten Nachsendung des Niesauer Tageblattes rechnen, wenn obige Bitte berücksichtigt wird.

Sie hätten fast gar nicht miteinander gesprochen. Isabel Mac Clean und er, und doch wußte er, daß sie zusammengehörten, daß es nun außer seiner Schwester noch ein zweites Mädchen gab, um das er zitterte.

Am Abend dieses Tages schickte Georg wieder einen Boy zu den beiden Damen und ließ sich nach dem Befinden der Kranken erkundigen.

„Nix Mac Clean läßt für die Nachfrage danken, die Kranke ist etwas wohler, bedauert aber, noch keinen Besuch empfangen zu können.“

Georg konnte sich nicht verhehlen, daß er enttäuscht war. Warum? Der Besuch war doch eigentlich ganz selbstverständlich. Mistress Mac Clean war wohler und die Tochter jedenfalls vollständig von der Pflege in Anspruch genommen.

Oder war ihr nachträglich zum Bewußtsein gekommen, wie wenig die vergangene Nacht dem gesellschaftlichen Brauche entsprochen hatte? Sollte Isabel nachträglich an das Wort des Arztes gedacht, der ihn als „Prächtigem“ bezeichnete, und nahm ihm übel, daß er nicht widersprochen hatte?

Es war ja alles Unsinn! Er hatte ganz einfach einer fremden jungen Dame einen selbstverständlichen Rittersdienst erwiesen. Wie konnte er auf etwas anderes als einen höflichen Dank rechnen?

In dieser Nacht kam Mister Mac Clean. Er mußte über Ida Bescheid wissen! Es duhlerte Georg nicht in seinem Zimmer, und er ging in die Hotelhalle, wo er sich vorsichtig erkundigte, wann der Zug aus dem Norden ankam.

Um Mitternacht fuhr ein Auto vor, ein hochgewachsener alter Herr kam mit jugendlich raschen Schritten in die Halle.

„Ich heiße Mac Clean. Wo ist das Zimmer meiner Frau?“

Dann eilte er zu dem Lift und verschwand. Natürlich fühlte Georg, daß es ganz unmöglich gewesen wäre, diesen Mann, der um das Leben seiner Frau zitterte, etwa anzureden.

Das wurde nun wieder eine schlaflose Nacht, und erst gegen Morgen schlummerte er ein wenig ein.

Am andern Morgen mußte Georg zu einer geschäftlichen Besprechung, jetzt sollte er an etwas anderes denken! Es wurde ein unendlich qualvoller Tag; die Verhandlungen zogen sich in die Länge; das Interesse der Firma verlangte, daß er noch eine Nacht in Memphis blieb, um am nächsten Tage abermals zu verhandeln.

Als er müde und erschöpft und am Ende seiner Kräfte gegen Abend in das Hotel zurückkehrte, trat der Manager ihm entgegen und meldete: „Mister Mac Clean ist mit seiner Familie heute nachmittag abgereist. Die Gesellschaften lassen sich noch bestens empfehlen.“

Ganz verblödet und bis in das Innerste erschüttert, fuhr Georg Thomas in sein Zimmer hinauf.

Der größte Saal des Gerichtsgebäudes in Chicago war bereitgestellt, um den großen Sensationsprozeß gegen Caproni und Alconti wegen öffentlicher Straßenkämpfe und wegen Mordes zu verhandeln. Seit Tagen bereits brachten alle Zeitungen kaum etwas anderes als spaltenlange Berichte über die Ausfichten der Verhandlungen. Bilder der einzelnen Richter, der staatlichen Ankläger und der Verteidiger füllten die Seiten. Wie zu einer Theaterdarstellung von besonderem Reiz wurden Eintrittskarten für die Zuschauertribünen ausgegeben, und für die Presse, die aus ganz Amerika besondere Berichterstatter herbeigesandt hatte, waren besondere Räume mit funktographischen Sendeapparaten eingerichtet.

Ganz zuletzt wurde Ida hereingeführt. Sie sah sehr bleich aus und rührend schon aus. Man hätte glauben können, daß sich die Sympathie der Zuschauer ihr zuwenden müßte; aber das Gegenteil geschah.

Ida Thomas war seit ihrer Verhaftung vollständig mit ihren Nerven zusammengebrochen, lebte gar nicht mehr in der Wirklichkeit und befand sich in einem traumhaften Zustand dämmernden Unterbewußtseins.

Seit jenen furchtbaren Stunden der Straßenkämpfe glaubte sie immer noch Zuschauerin von Vorgängen zu sein, die sie im Grunde nichts angingen, und so lag ein erwartungsvolles Lächeln auf ihrem Gesicht. Wäre sie in Tränen ausgebrochen, sicher hätte ihre hilflose Schönheit ihr alle Herzen erobert.

Dieses undefinierbare Lächeln aber machte sie zur raffinierten Verbrecherin. Lange Swalten hatten in den Zeitungen gestanden und in dramatischer Ausschmückung das wilde Abenteuerleben der Theresia Renani geschildert.

Alles war inzwischen bekannt geworden, vor allem die rückwärtslose Art, in der sie zwischen Caproni und Alconti hin und her pendelte. Ganze Romane hatte man darüber gebracht, wie sie Richter und Polizeibeamte in Liebesabenteuer verstrickt hatte, um Schmugglertransporte zu verstecken. Man beschuldigte sie, den mehrerlei Mord überführten Vittorino Alconti aus dem Justizhaus befreit zu haben. Man hatte romanhaft geschildert, wie sie jetzt Caproni zur Ermordung des ihr überdrüssig gewordenen Alconti angestiftet hatte. Aus der gleichfalls offenkundig gewordenen Tat im Flugzeug über den Michigansee war ein ganzer Abenteuerroman entstanden, und als jetzt Ida, in der jeder Theresia Renani sah, mit diesem harmlosen Lächeln, das als der Gipfel abgefeimter Frechheit erschien, den Saal betrat, wäre es fast zu einem Akt der Lynchjustiz gekommen.

Die Zuschauer sprangen von den Bänken, stürmten auf den Käfig Idas zu und warfen alle möglichen Dinge gegen die eisernen Stäbe, Polizei mußte aufgeboden werden, Gummiknüppel sausten unbarmherzig auf die erzogene Menge, bis die Ordnung wieder hergestellt war.

Die Einleitungsformlichkeiten begannen. Die dreißig Angeklagten, die gewissermaßen Nebenrollen spielten, blieben unbeachtet. Caproni gab mit lächelnder Stimme seine Lebensdaten an, betonte eine Anzahl von Ehrenämtern, die er in der Stadt bekleidete, erwähnte seine Freundschaft mit den Spitzen der Behörden und den Ruf seiner Sveditionsfirma.

Das kleine Haus am Michigansee

ORIGINALROMAN VON OTFRID u. HANSTEIN

Vertrieb: Romanverlag R. & G. Greller, G. m. b. H., Rastatt 23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Georg eilte mit dem Telegramm hinunter, um es dem Beamten der Nachtwaache zu übergeben, und so kam es, daß Mister Mac Clean gleich nach seiner Ankunft in Chicago wieder nach Memphis und an das Krankenbett seiner Frau gerufen wurde.

Nachdem Georg das Telegramm besorgt hatte, kehrte er noch einmal zu den Zimmern der Damen zurück und sah, daß der Arzt eben ging.

„Ich nehme einen Hotelboy mit, fahre bei der Apotheke vorbei und sende die Medikamente. Morgen früh sehe ich wieder nach. Sollte sich in der Nacht noch etwas ereignen, stehe ich sofort zur Verfügung.“

Der Arzt ging zum Lift und Georg stand unschlüssig im Korridor, während Isabel, die ihn noch nicht gesehen hatte, die Tür schließen wollte.

„Kann ich noch irgend etwas für Sie tun? Darf ich Ihnen Gesellschaft leisten und mit Ihnen wachen?“

„Ich bin so ganz allein und habe so entsetzliche Angst.“

Seltene Stunden waren es in dieser Nacht, bis der Morgen hereinbrach.

Isabel und Georg sahen einander gegenüber am Mitteltisch des Zimmers, aber sie sprachen fast nichts. Nur, als der Boy die Medizin brachte, las Georg mit leiser Stimme die Verordnungen vor. Dann horchten sie auf die Atemzüge der Kranken.

Isabel sah meist neben dem Bett der Mutter. Diese hatte zwar die Augen offen, schien aber ihre Umgebung nicht zu erkennen. Wenigstens war sie gar nicht verwundert, wenn Georg ihren Oberkörper stützte, während die Tochter ihr die Medizin einflößte.

Endlich wurde es Morgen. Aus Chicago kam ein Telegramm, das die Ankunft Mister Mac Clean für die nächste Nacht meldete, und auch der Arzt kam noch einmal.

„Die augenblickliche Gefahr ist vorüber. Ich denke, die Kranke wird den Tag über ruhig schlafen.“

Nachdem der Arzt gegangen war, standen das junge Mädchen und Georg einander gegenüber.

„Ich danke Ihnen.“

Sie streckte ihm die Hand entgegen, die er ergriff und leise küßte.

„Nein, ich danke Ihnen, für Ihr Vertrauen.“

„Sobald mein Vater da ist, reden Sie mit ihm von Ihrer armen Schwester.“

„Wenn ich Ihnen noch etwas helfen kann, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

Wie ein Träumender ging Georg Thomas in sein Zimmer. Er mußte ein Bad nehmen, sich erfrischen, seine Nerven zusammenreißen, denn er hatte an diesem Tage wichtige geschäftliche Dinge zu verhandeln.

Er versuchte nachzudenken und vermochte es nicht. In dieser Nacht war etwas ganz Eigenartiges in ihm vorgegangen.

Hand. Er darf Matuszka zum Tode verurteilen, wenn ihm das die hinreichende Sühne zu sein scheint.
Das Todesurteil gegen Matuszka, das wahrscheinlich dem allgemeinen Volksempfinden entspricht, ist also nur aufgeschoben und nicht aufgehoben worden. Sechs Jahre lang muß der Eisenbahnattentäter die quälende Ungewißheit ertragen, sechs Jahre ist er dazu verdammt, in der furchtbaren Atmosphäre einer „Todeszelle“ zu leben. Und am Ende dieser Wartezeit winkt der unerbittliche Henker von Budapest.

Kulturhistorisches vom Bogelschießen.

Es ist bekannt ist die Geschichte von dem Schützen, der auf die Frage nach den drei hohen Festen unverfroren antwortete: „Weihnachten, Ostern und Bogelschießen“, also Pfingsten mit aller Seelenruhe ausließ. Dabei hatte der Junge von seinem Standpunkt aus gar nicht so unrecht, denn Pfingsten und das seit dem 14. Jahrhundert, also seit nunmehr etwa 600 Jahren allgemein übliche Bogelschießen lagen in früherer Zeit nicht allein nahe beieinander oder gar zusammen, sondern gehen auf die gemeinsame Quelle des altgermanischen Maiestes zurück. In dieses haben die Missionen angeknüpft. Als sie das Christentum in die germanischen Gauen brachten, ließen sie die alten Feste bestehen, verstanden es aber, ihnen eine andere Bedeutung zu geben, und so ist allmählich aus dem alten Maiest das Pfingstfest geworden. Galt doch schon dem alten Kulturvolk der Fieber der Uebergang des Winters in den Frühling als ein Kampfspiel zwischen der Venusgöttin und Brahma, der höchsten Gottheit, dem Urquell alles Seins, der als Bogenschütze die in Gestalt einer Taube erscheinende Venusgöttin mit dem Pfeile zu erlegen strebte. Und manche aus heidnischer Zeit noch erhaltenen Sitten und Gebräuche deutscher Stämme weisen darauf hin, daß auch von unseren Vorfahren im Erwachen der Natur die Wirkung eines Kampfspieles ihrer Götter erblickt wurde. Wogen auch große Unterschiede dabei zutage treten — „und hat schier eine jede Provinz ur engen Sitten“, sagt Sebastian Brandt — so ist doch der gemeinsame Ursprung unverkennbar.

Zu der Zeit, wo nach den Worten Walthers von der Vogelweide „aus dem Gras empor die Blumen dringen, als lebten sie hinauf zum Glanz der Sonnen, dazu die kleinen Vögelchen lieblich singen in ihrer besten Weite, die sie können“, da ging es in hellen Scharen aus den düsteren Mauern und engen Straßen der Stadt hinaus zum Maiest. Auf hochragendem Maibaum war eine Taube oder ein Kuckuck angeheftet, um dem Schützen als Ziel zu dienen. Bald schon trat an die Stelle der lebenden Taube eine hölzerne Nachbildung, ein Adler, oder, wie z. B. noch heute in Thüringen, ein Papagei, der sich wegen seiner Schönheit besonders dazu eignete.

Von den Städten wurden diese Bogelschießen gern gefördert, da die Behörden darin mit Recht ein wertvolles Mittel der Erziehung zur Waffentüchtigkeit sahen. Der Rat trat meist geradezu als Festgeber auf: eine Dresdner Stadtrechnung aus dem Jahre 1440 erwähnt: Sonntag Graudi „als du schwenen acum vogil schußen, 1/2 zu die bios“. Bei einem Schützenfest der jüngsten Handwerker Magdeburgs 1387 war der Preis ein Maldein. Ein Dresdner Ratsprotokoll von 1586 befaßt u. a.: „So viel Schützen wöchentlicher die Gesellschaft halten und mitschießen, soviel Tücher, eines von 1 1/2 Ellen, soll man ihnen bestellen, reichen und geben lassen.“ Aufklärung über die Zeit der Einführung des Holentuchprivilegs gibt ein erst vor wenigen Jahren bekannt gewordenes Dresdner Ratsproto-

coll aus dem Jahre 1531: „Mittwoch post graudi hat der rath den armbrustschützen 10 fl. an stot des jahren (sinnenen) geleses, so uff alle sonntage in schützengraben gegeben ist wurde, die forder zu geben zugefagt, damit sie ein tuchgewandt kauffen und alle sonntage vor pfingsten bis uff Michaelis ein holentuch darum zu schiben haben können, dot legen das ius bur uff pfingsten und eyns zu Johannis abgehen sul.“ Es war ein praktischer Sinn, der sich in dieser Spende offenbart: sie fand ihre Entfaltung, als das Tragen von Dolen bei den Männern bürgerlicher Kreise noch ziemlich selten und auf festliche



Geld — das über die Grenze wandert!

3 Arten von Kapitalflucht sind mitschuldig an der allgemeinen Kapitalverknappung und chronisch werdenden Krankheit der Arbeitslosigkeit. Die erste Art ist die schädlichste und zwar deshalb, weil die in ausländischen Treuhandlagern liegenden Rentenbeträge mancher „Volksgenossen“ den im Heimatland zur Untätigkeit verurteilten arbeitslosen Händen kein Brot verschaffen. Die zweite Art ist die bedenkliche, wenn von zahlungskräftigen Verbraucherschichten aus Eitelkeit und Gedankenlosigkeit landfremde Erzeugnisse vom Geschäftsmann verlangt werden, anstatt heimische Waren den Vorzug zu geben, die oft genug besser und preiswerter sind. Dieses verlorene Geld legt ebenfalls viele heimische Arbeitskräfte lahm. Die dritte Art ist die unbegründete Angst des Kleinparvers, der sein Geld lieber zu Hause im Strumpf, in Kisten oder Trüben verwahrt, anstatt es den berufenen Geldinstituten zur Weiterleitung an die Wirtschaft anzuvertrauen. Was helfen da die eindringlichen Ermahnungen noch so tüchtiger Führer, wenn nicht jeder seinen Teil zur Wiederingangnahme der festgefahrenen Wirtschaftsmaschine beiträgt. Solange aber auch bei vielen Geschäftslenten die irriige Meinung herrscht, daß es ohne Werbe-Impuls gehen muß, ist an eine Besserung der gegenwärtigen Lage nicht zu denken. Wer heute noch Umsätze hat, das sind die wenigen Geschäftslenten, die sich in Verbedingungen nicht von der Krise beeinflussen lassen — die gerade heute erst recht mit Hilfe der Zeitungsanzeige Kaufgebeten in Kaufwillen umzuformen verstehen. Solche Geschäftslenten benutzen in unserer engeren Heimat das Riesler Tageblatt als Mitarbeiter, weil es den größten Teil der hiesigen kaufkräftigen Kreise erfaßt.

Gelegenheiten beschränkt war. In den Handwerkerinnungen bürgert sich das Holentragen am ehesten ein, wurde sogar für bestimmte Anlässe direkt vorgeschrieben und kam so auch in den Schützenbrüderschaften auf. Die Mittweidener Schützenordnung von 1477 sagt sogar ausdrücklich, daß der Schütze, wenn er das Kleinod (d. i. die Schützenkönigsfette) trage, „geholt einhergeben“ müsse.

Bald zeigt der zunehmende Luxus seinen Einfluß. Neben die nützlichen Dinge treten Geldbrämien oder besonders geprägte Münzen und Kostbarkeiten, in der Sprache jener Zeiten „kleinot und oberzuer“ (Kleinode und Wunderdinge) genannt. Wer den ersten Preis davontrug, wurde König, wobei vielfach der Familiennahme König stammt. Mit der Schützenkönigsfette waren übrigens häufig nicht unbedeutliche Vorteile verbunden, so z. B. pachtfreie Ueberlassung von Gemeindegärten, Befreiung von einigen Gemeindegeldern usw.

Für den nie fehlenden Humor sorgten dabei Bräutigamsmeister, die als Ausruher dienten, aber auch den Hanswurst abgaben, das Volk amüsierten oder verpöbelten und schlechte Schätze verhöhten, aber auch mit ihren Bräutchen für Recht und Ordnung sorgten. Daß daneben Würfels- und Schaubuden vorhanden waren und allerlei Gaufler ihre Künste zeigten, bedarf kaum der Erwähnung. Interessant ist aber, daß die heutige Tombola bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erscheint und unter dem Namen „Glücksraten“ besonders die Frauen ansog. Freilich waren die Chancen nur sehr schlecht: 1470 gab es in Augsburg auf 36 000 Zettel zu 8 Pfennig ganze 22 Gewinne (Tuche, Kostbarkeiten)! In Sachsen ist übrigens der Glücks-hafen, in dem vielleicht der Ahnherr unserer heutigen Staatslotterien zu erblicken ist, zuerst auf der Dresdner Vogelwiese von 1677 erschienen. „Glücksböyer“ war Balthasar Kempel aus Sebnitz.

Mag sich im Laufe der Jahrhunderte manches an den altüberbrachten Bogelschießen geändert haben, mögen sie insbesondere im Laufe der Zeit aus behördlichen Veranlassungen zu solchen der Schützenbrüderschaft selbst geworden sein, geblieben ist doch ihr Charakter als der von echten Volkstesten, die sich allen Angriffen zum Trotz erhalten haben und auch erhalten werden. Denn nicht nur die Dresdner Vogelwiese, die als größtes sächsisches Volksfest ihre besondere Bedeutung hat und in diesem Jahre vom 2. bis 10. Juli stattfindet, sondern auch die Vogel-schießen in den übrigen Städten bilden noch heute einen erwünschten gesellschaftlichen Bewählpunkt aller Stände und sind als Quellen von mancherlei Arbeit und Verdienst von wirtlichem materiellen Interesse für alle, die mittelbar oder unmittelbar daran beteiligt sind, und zwar für die Gemeinden nicht weniger als für ihre einzelnen Glieder.

Kerztl. Sonntagsdienst am 26. Juni 1932.

Kerzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederszeit erreichbar.
Banken: Herr Nische, Stadtteil Altrisa, Hauptstr. 83, (vormittags 8—11 Uhr). Herr Hundt, Stadtteil Gröba, Lauchhammerstr. 36 (vormittags 11—13 Uhr).
Apotheken: Reichsapothek, Stadtteil Altrisa, Schulstr. 1, Ankerapothek, Stadtteil Gröba, Friedrichs-Platz 6 b, die auch vom 25. Juni 1932, 19 Uhr, bis zum 2. Juli 1932, früh 7 Uhr, nachts Dienstreuebereitschaft haben.

Dann richtete der Verhandlungsleiter seine Fragen an Ada.

Sofort entstand atemlose Stille, und aller Augen blickten an ihrem Munde.

„Sie heißen?“

„Ich habe es vergessen.“

Ein Raunen des Unwillens ging durch die Menge, denn diese Antwort, die in geradezu kindlichem Ton gegeben wurde, erschien als Frechheit.

„Nehmen Sie sich zusammen. Denken Sie daran, daß Sie vor dem Gericht stehen, daß Sie diesen Saal voraussichtlich nur verlassen werden, um eine langjährige Zuchthausstrafe anzutreten. Bedenken Sie, daß wir über Sie zu Gericht sitzen, und daß es sehr unglücklich ist, die Männer zu reizen, in deren Hand Ihr Schicksal liegt.“

Ada aber behielt den gleichmäßig lächelnden Ausdruck ihres Gesichtes.

„Ich weiß wirklich gar nichts — ich bin ja mit allem einverstanden.“

„Sie gehen zu, die Italienerin Theresia Renani zu sein?“

„Wenn Sie das sagen!“

Wieder ein Sturm des Unwillens im Saal.

„Wollen Sie die Behauptung noch aufrecht erhalten, daß Sie die Deutsche Ada Thomas sind?“

„Ganz wie Sie wünschen.“

„Die Anklageschrift ist Ihnen zugestellt. Was haben Sie darüber zu sagen?“

„Gar nichts. Ich habe sie ja überhaupt nicht gelesen.“

Der öffentliche Ankläger nahm das Wort.

„Ich denke, wir können darauf verzichten, uns von dieser Simulantin Komödie vorspielen zu lassen. Ich werde dazu übergehen, das Protokoll der Voruntersuchung zu verlesen.“

Die Verhandlung dauerte fast den ganzen Tag, und in den ersten Nachmittagsstunden mußten die Vertreter der Presse bereits, daß es kommen würde, wie es immer kam: das Gericht scheute sich den entscheidenden Schnitt in die Wunde zu tun, weil eben die halbe Stadtverwaltung mit-belastet war. Schon jetzt war es zu sehen: Caproni würde unangefastet das Gerichtsgebäude verlassen! Was kam es ihm darauf an, einige Hunderttausend springen zu lassen.

Die Rede, in der der öffentliche Ankläger das ganze Sündenregister der Theresia Renani zusammenstellte, war geradezu ein Meisterstück. Er schilderte die Jugend eines lasterhaften Geschöpfes, ihr Auftreten in Neuorleans, schon als Beaufrögele Alconfi. Er stellte es anheim, ob Theresia vielleicht gar bei jenem Zusammenstoß der Schiffe die Deutsche Ada Thomas ermordet hätte. In diesem Augenblick meldete sich der junge Richter, den Reverend Thomas aufgesucht hatte.

„Ich glaube dem Herrn Ankläger noch durch eine neue Aussage dienen zu können, die ich erst von glaubwürdiger Seite erhielt.“

„Richter Whigt hat das Wort.“

„Die Deutsche Ada Thomas ist gar nicht ermordet.“

Sensation im Zuschauerraum.

„Sie ist überhaupt nicht in Neuorleans gewesen!“

„Ekelöndes Lärm!“

„Western war der hochangesehene Reverend Will Thomas aus Joseph City bei mir und teilte mir mit, daß seine Braut, eben diese Ada Thomas, im letzten Augenblick die zweifelhafte Einladung des Holländers van Printens ablehnte, einige Zeit später über Neuorleans reiste und inzwischen in Joseph City eingetroffen ist.“

Der Vorsitzende des Gerichts mußte abermals die Polizisten auffordern, Ruhe zu stiften. Caproni warf einen raschen, lauernen Blick zu Ada hinüber; aber diese sah vollständig apathisch in ihrem Stuhl.

Caproni hatte während der Verhandlung bisher ver-mieden, Ada anzusehen. In jenem Abend im Blumen-geschäft hatte er sich im Halbdunkel wirklich täuschen lassen und geglaubt, mit Theresia zu sprechen. Er war also auch überzeugt, daß die Verhaftete dort hinter den Gitterstäben Theresia Renani sei. Er hatte sie nicht angeblickt, weil er fürchtete, dadurch verwirrt zu werden; jetzt aber konnte er seinen Blick nicht von ihr wenden.

Er, dieser Mann von raschster Auffassung, der die richtige Theresia als Geliebte in seinen Armen gehalten, war der einzige, der in diesem Augenblick die Wahrheit durchschaute.

Unwillkürlich runzelte er die Stirn. Ihm wäre ein Stein vom Herzen gefallen, hätte man die richtige Theresia unschädlich gemacht, die allzuviel von ihm mußte.

Die Richter besprachen sich miteinander, und der Vor-sitzende ergriff das Wort.

„Wir werden darüber abstimmen müssen, ob unter diesen Umständen die Verhandlung zu vertagen und die richtige Ada Thomas an die Gerichtsstelle zu laden und jener Person gegenüberzustellen ist.“

Der öffentliche Ankläger widersprach.

„Ich muß auf das dringendste dagegen protestieren, durch eine Vertagung die Verhandlung zu verschleppen. Wir sind es der Öffentlichkeit und der allgemeinen Volkstümme schuldig, jene Verbrecherin abzuurteilen.“

Richter Whigt bat abermals um das Wort.

„Auch ich halte eine Vertagung und eine Vorladung jener Deutschen für unnötig. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß eine solche Vernehmung der jungen Deutschen eine unnötige Grausamkeit wäre, zumal schon außer-bedenkenwert ist, daß diese Dame bei dem Betreten ihrer neuen Heimat in solche Dinge verwickelt wurde. Ich bin in der Lage, Ihnen eine genügende Erklärung der Vorgänge zu geben.“

„Hört, hört!“

„Daß jene Ada Thomas, eine anständige Dame aus bester Gesellschaft, die abenteuerliche Einladung, mit dem fremden Holländer allein über das Meer zu fahren, nicht annahm, ist selbstverständlich. Das Gericht hat festgestellt, daß Theresia Renani zu jener Zeit, als die Jagt van Printens Neuorleans erreichte, sich dort befand. Es ist ferner aus gefundenen Briefen erwiesen, daß van Printen den Alconti über seine Reise auf dem Laufenden hielt und ihn von seiner Schmugglerware in Kenntnis setzte. Ich habe nun festgestellt, daß Theresia Renani, die in ihrer Jugend Kunstfliegerin war, am Tage vor der Ankunft jener Jagt in Neuorleans eine Vorführung von akroba-tischen Sturzfällen veranstaltete, schließlich auf das Meer

hinausflog und verschwand. Sie hatte allerdings angegeben, sie wolle nach Chicago fliegen, aber ich halte für sicher, daß sie in Wirklichkeit der Jagt van Printens entgegengeschlagen ist. Sie hatte zwar bei ihrer Ankunft einen Paß auf den Namen Ada Thomas, aber da der Herr Richter in Neuorleans sich so bald von der Unschuld der sehr schönen Angeklagten überzeugte, wird die Prüfung des PASSES wohl nicht allzu streng gewesen sein, und ich nehme an, daß dieser Paß gefälscht war.“

Der Vorsitzende wendete sich an Ada.

„Theresia Renani, was haben Sie dazu zu sagen?“

Ada blieb regungslos mit gesenktem Kopf sitzen.

„Theresia Renani, ich rede mit Ihnen.“

Der Polizist, der neben Ada saß, stieß sie an die Schul-ter, und sie fuhr auf.

„Haben Sie etwas gesagt?“

„Ich wünsche, daß Sie sich zu den neuen Anschuldigungen äußern, die Richter Whigt eben aussprach.“

Lächelnd antwortete Ada:

„Ich habe gar nicht zugehört.“

Wiederum mußte das Publikum, das aufgestachelt durch das beispiellose Verhalten der Angeklagten, abermals die Absicht zu haben schien, diese zu lynchen, mit Gewalt zurückgehalten werden.

Der öffentliche Ankläger fuhr in seiner Rede fort.

„Ich stelle die Frage: Ist Theresia Renani der ange-nommenen Verbrechen überführt? Falls Sie diese Frage bejahen, beantrage ich, diesen Schädling unter den Men-schen für alle Zeiten in der Verwahrung zu nehmen und für Lebensdauer in das Zuchthaus zu stecken.“

Während der ganzen Zeit hatte ein alter Herr von klugem Aussehen an einem der Nebentische der Richter-tribüne gesessen und zugehört. Jetzt stand er auf.

„Im Namen der Wissenschaft, im Namen der Mensch-lichkeit erhebe ich Widerspruch gegen das Vorgehen des Gerichtshofes.“

„Der alte Herr mußte eine bedeutende Stellung einneh-men, da ihm bei der Verhandlung dieser besondere Maß-eingeräumt war, und der Verhandlungsleiter sagte im respektvollen Ton:

„Professor Lindström, gerichtlicher Sachverständiger und Professor für innere Medizin und Nervenkrankheiten an der Universität Chicago, hat das Wort.“

„Meine hohen Herren, es liegt mir ferne, mich in die juristischen Auseinandersetzungen des Gerichtshofes ein-mischen zu wollen, zumal ja ein Gutachten meinerseits gar nicht verlangt worden ist. Ich habe auch durchaus den Eindruck, daß der öffentliche Ankläger mit seinen Ausführungen recht hat und erkenne an, daß es die Pflicht der Gesellschaft ist, sich vor derartigen Schädlingen zu schützen. Trotzdem erkläre ich, daß eine Verurteilung der Hauptangeklagten nicht stattfinden kann.“

„Ich wiederhole noch einmal, daß ich hier lediglich als Arzt spreche. Sehen Sie sich die Angeklagte an! Sie hat der ganzen Verhandlung in keiner Weise folgen können.“

„Sie simuliert!“

Fortsetzung folgt.



Bürger, mahrend muß ich's sagen:
 Schüßet eure Schmuckanlagen!
 Oh, wie kann man sich erholen,
 Wo jest alles steht in Rosen.
 Wenn ein Frevler heimlich still
 Nacht, der frech sie pflücken will,
 Nicht allein durch Blumenkniden,
 Nein, auch noch durch andre Viden
 Macht sich mancher unbeliebt!
 Beispielsweise Kerls es gibt,
 Die, anstatt wie alle andern,
 Auf den Wegen nur zu wandern,
 Seitwärts, taum ist's zu versteh'n
 Durch gepflegte Rasen geh'n.
 Ist genug, man löhnt' verzagen,
 Sieht man selbst mit Kinderwagen
 Mütter auf beblumten Betten.
 Nicht zerknien nur, zerknien
 Wird manch' Blümdchen, Pfirschen sein,
 Dort so was gestattet sein?
 Durch die schönsten Schmuckanlagen
 Sieht man oft auch Kinder jagen
 Grad als wär zur wilden Jagd
 Das der schönste Fußballplatz.
 Sträucher, müßsam großgezogen,
 Sieht man da zertrübt, verbogen,
 Abgetreten ist das Gras.
 Wut, ihr Vandalen, schämt euch was!
 Alle Blumen, Sträucher, Triebe,
 Was der Gärtner voller Liebe
 Hat zum Schutz euch anvertraut,
 Jeder soll mit jedem neuen
 Tage sich daran erfreuen.
 Wut, wer ruddlos das zerstört,
 Was uns allen angehört!

Ich weiß ja nicht, schöne Leserin, lieber Leser, ob ihr euch durch die vorhergehenden Zeilen getroffen fühlen könnt. Ich weiß ja nicht, ob ihr aus euren täglichen Spaziergängen an beblumten Betten, gepflegten Rasen- und Schmuckanlagen vorbeigehen müßt. Ich bin nur dazu gekommen, hier ein paar mahnende Worte zu sprechen, weil ich aus meinen sämtlichen Ausflügen in Gottes schöner Natur immer wieder die Beobachtung machen mußte, daß die oben geschilderten Sünden geschehen. Zu der Verstärkungswut gefell ich meistens noch Unlauberkeit und jeglicher Mangel an Ordnungssinn, wie ich das in der vergangenen Woche wieder in einem großen Strandbad sehen konnte. Überall auf der großen Liegewiese sah man Butterbrotpapier, leere Bierflaschen, Wurstspalten und Brotreste umherliegen. Trotz der aufgestellten Abfallbehälter denkt kein Mensch daran, dieselben zu benutzen. Es ist einfach schrecklich!

Geht ihr zu einem Strandbad hin,
 Ihr Jungen und ihr Alten,
 Dann müßt auf etwas Ordnungssinn
 Und Sauberkeit ihr halten.

Werft euer Butterbrotpapier
 Nicht einfach auf die Wiese.
 Es stehen doch Behälter hier,
 Den Abfall werft in die.

Seid ihr auf Sauberkeit bedacht,
 Dann wird sich jeder freuen.
 So aber, wie ihr jest es macht,
 Muß man ein Strandbad scheuen.

Nachdem man nach den unfreundlichen heißen Tagen des Vorommers schon gedacht hatte, es wird überhaupt nicht Sommer werden, haben sich nun doch einige sehr schöne heiße Sommertage eingestellt. Wochenlang glaubten die Menschen, es müßte doch eigentlich einmal etwas wärmer werden und als dann die Wärme da war, stöhnten man sofort: „Mein Gott, ist das eine Hitze!“ Man sieht, das selbst St. Petrus es nicht allen Leuten recht machen kann.

Wir, der ich kein überflüssiges Fett an mir habe, macht die Hitze nichts aus. Ich freue mich über jeden Sonnenstrahl, der mich bräunt und meinem bleichen Gesicht etwas Farbe gibt. Aber die Dicken, o weh, o weh, die stöhnen und schimpfen, wenn es die liebe Sonne einmal gut meint. So wie Herr und Frau Wumba, die an den heißen Tagen ihren fast ständigen Aufenthalt in ihrem Eisdiwan nahmen.

Dresdner Vogelwiese 1932.

id. Nachdem nunmehr die letzten Anmeldungen eingegangen sind und die Platzverteilung an die Bieranten festgelegt hat, ist festzustellen, daß bei der Dresdner Vogelwiese, die am 2. Juli ihren Anfang nehmen wird, eine weit höhere Bierantenzahl zu verzeichnen ist als in den vorhergehenden Jahren. Auch ein charakteristisches Zeichen der Zeit: es wollen besonders viele die Verdienstmöglichkeit, die ihnen das größte sächsische Volksfest bietet, ausnützen. Weit über 300 Verkaufsstände der verschiedensten Art sind vergeben worden, und die Zahl der Schaustellungen, Karussells wird sich um die 200 herum bewegen, während in mehr als 100 Schankzelten und Vergnügungslökalen die Besucher der Vogelwiese sich zur leiblichen Stärkung festhaft machen können.

Infolgedessen herrscht augenblicklich auf den Elbwiesen oberhalb Antons emsige Geschäftigkeit, und wer wiederholt seine Schritte nach dem Gelände lenkt, muß staunen über die von Tag zu Tag beobachteten Fortschritte im Bau an großen und kleinen Zelten und Buden, die dort aus dem Boden herauswachsen. Und je näher der Tag der Eröffnung heranrückt, um so lebhafter wird das Treiben. Es wird geklopft und gehämmert, gefügt und gehobelt und genietet, daß schon sehr kräftige Nerven dazu gehören, um dieses „Konzeri“ auszuhalten. Aber die vielen Hammerschläge und Nieten sind nicht zu vermeiden, denn die zuständigen Behörden stellen mit Recht an die Sicherheit der Zelte, Karussells, Gebirgsbahnen und anderer Schaustellungen die höchsten Anforderungen, und die Besucher der Vogelwiese wissen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, diesen Forderungen voll nachzukommen. Schon aus diesen kurzen Andeutungen ergibt sich, daß alle Besucher der Vogelwiese auf ihre Kosten kommen werden, vorausgesetzt, daß dem be-



Seht hier das schöne Bildchen,
 Der Tiden, voller Darm,
 Spricht: „Sag mal, mein Rathildchen,
 Ist dir es auch so warm?“

Ich glaub' das Eis ist alle,
 Sieh doch mal nach, mein Kind,
 Wenn ja, in diesem Falle,
 Dol neues uns geküvnd!“

Doch sie bricht: „O, du Tiden,
 Laß bloß mich hier in Ruh',
 Du kannst dich selber schiden,
 Ich schwitze mehr als du!“

Die sommerliche Hitze scheint bei manchem nicht nur auf den Körper, sondern auch verheerend auf den Geisteszustand zu wirken. Man merkt das am besten, wenn man die Nachricht liest, die uns vor wenigen Tagen aus London zugegangen ist. Nach dieser Nachricht hat sich in London eine Gesellschaft gegründet, die sich den stolzen Namen „Nationales Laboratorium für pindische Erforschung“ zugelegt hat. Diese Gesellschaft bringt als erste Sensation: Ein Ziegenbock soll in einen Jüngling verwandelt werden. Ein Experiment, das der Leiter dieses sonderbaren Laboratoriums, Harry Price, nach den Formeln alter Magierbücher des Mittelalters, probieren will. Diese Formeln hat er studiert und herausgefunden, daß es möglich sein müße, aus einem Ziegenbock einen Jüngling zu machen. Selbstverständlich ist dieses Experiment an einige Bedingungen gebunden. Ort der Handlung: Der Brocken mit seinem Orientanplatz; nötig zum Gelingen sind: ein Ziegenbock und eine Jungfrau reinen Herzens. Ersterer ist sehr leicht zu beschaffen, während die Auswahl unter den Kandidatinnen schon etwas schwieriger ist. Es könnte ja sein, daß das Experiment mißlingt, und schon würde man sagen, die Jungfrau wäre nicht reinen Herzens gewesen. Trotz solcher Bedenken hat sich nun doch eine Kandidatin in der 21-jährigen Tochter eines deutschen Arztes und einer schottischen Mutter, mit Namen Urta Gordon, gefunden. Diese reine Jungfrau soll die Magiersprüche dem Ziegenbock nachts um 12 Uhr auf dem Brocken vorlesen. Dann soll das große Wunder geschehen. Aus dem Ziegenbock entsteht ein Jüngling, der, anstatt zu modern, in jormvollendeter Rede einen Liebesantrag vom Stapel läßt. Nur diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege hofft die schöne Urta, die in der heutigen Zeit alle Hoffnungen auf einen Mann aufgegeben hat, doch noch zu einem solchen zu kommen.

Die Expedition der englischen Magiergesellschaft ist bereits nach dem Brocken unterwegs, um ihr Experiment in Szene zu setzen.

Die Hitze wirkt auf das Gehirn,
 Hier habt ihr den Beweis,
 Macht einen Umschlag um die Stirn
 Dem Darrn schnell mit Eis.

Nun stehen wir mitten in der Reiseszeit. Alles will hinaus und allen fehlt das Geld. So auch mir und meinen lieben Freunden. Aber kleine Sondertouren machen wir trotzdem. Zwar nicht im eleganten Reiseautomobil, sondern in Subbellamps Geschäftsdreirad mit Anhänger für die Kinder.



Allen bringt es Wohlbehagen,
 Es ist wirklich wunderbar,
 Wenn man so in oinem Wagen
 In die Gegend saut hinein.

liehen Volksfest auch das nötige gute Wetter beschieden sein wird. Die Aussichten dafür sind nach dem übereinstimmenden Urteil der Sachverständigen günstig. Für die glatte Abwicklung des Verkehrs hat das Polizeipräsidium Dresden die nötigen Bestimmungen ausgearbeitet, und der Rat der Stadt Dresden gibt wie üblich die Bestimmungen für den Gewerbebetrieb auf der Vogelwiese bekannt, die sich eng an die in den früheren Jahren gültigen Vorschriften anschließen.

Wer auf Reklame verzichtet

gleichet einem Manne ohne Wohnung;
 niemand kann ihn finden!

Alteutsche Schminke-Moden.

Man hält unsern so eitrig mit Lippenstift und Farbpuder hantierenden Damen das Beispiel der alten Germaninnen vor, die sich solcher Mittel nicht bedient hätten. Aber man befindet sich dabei in einem schweren Irrtum, denn das Schminken ist nicht nur zu allen Zeiten üblich gewesen, sondern auch bei den germanischen Frauen bereits in ältester Zeit nachzuweisen. Der ältere Plinius berichtet von dieser altgermanischen Schminke, die er übrigens ebenso bei den Dänen, Sarmaten und Kelten feststellte. Im hohen Mittelalter war das Schminken allgemein verbreitet, wobei allerdings die Ansichten über die schönste Gesichtsfarbe auseinandergingen: bald wollte man „wie die Lilien“ aussehen und bald wie die Vögel. Von den Engländerinnen des 12. Jahrhunderts hören wir, daß sie Blässe für be-

Stolz blidt man nach allen Seiten,
 Winkt und grüßt und nickt und lacht.
 Licht von jedem sich beneiden,
 Der's noch nicht so weit gebracht.

Neue Vorschriften für den Kraftfahrer über den Gebrauch der Hupe sind jetzt herausgegeben worden, wonach die Hupe nur noch in Tätigkeit gesetzt werden darf, wenn durch das Herannahen des Kraftfahrzeuges Fußgänger oder Fußgänger gefährdet werden. Nicht mehr zulässig ist, vor jeder Kreuzung zu hupen, ebenso darf nicht mehr gehupt werden, um den Kraftfahrzeugen ein schnelleres Vorwärtkommen zu ermöglichen. Man stelle sich vor, wenn man als Kraftfahrer auf einer belebten Verkehrsstraße, auf der das Publikum wie Kraut und Rüben durcheinanderläuft, sogar oft genug in Gruppen aufzumen auf dem Fahrdamm steht, um sich zu unterhalten, vorwärts kommen möchte, ohne die Hupe zu gebrauchen. Ich habe dieses Kunststück gestern versucht. Jedesmal, wenn ich Personen vor meinem Wagen hatte, stieg ich aus, ging zu ihnen hin und sagte: „Würden Sie nicht die Güte haben, ein wenig auf die Seite zu treten? Ich möchte mit meinem Wagen etwas weiterfahren. Vielleicht sind Sie so freundlich und benutzen für Ihren weiteren Weg den Bürgersteig.“



„Haben Sie denn keine Hupe an Ihrem Wagen?“ sagte mir der eine, während der andere bei meiner Bitte zu meinem Begleiter sagte: „Der hat sie wohl nicht mehr alle zusammen.“ Jedesmal habe ich meine übergroße Höflichkeit mit allerhand dummen Bemerkungen der Passanten büßen müssen. Soll ich nun der Polizeivorschrift entgegen, auf belebten Verkehrsstraßen weiter hupen oder soll ich den dahindrängenden Passanten, die von Straßendiskussion und Verkehrsregeln nichts wissen, einfach in die Haden fahren? So oder so, wie man's macht, macht man sich kraßbar!

Geziht, man kann als Kraftfahrer, und ein gewandter Kraftfahrer tut es schon irgendwie, das Hupen einschränken. Beforscht da durch das Hupen oft das Gegenteil von dem erreicht wird, was man will. Denn oft genug erlebt man, daß Leute, die dahindrängen, gerade durch das Hupen, anstatt aus der Fahrbahn in die Fahrbahn hineinzufahren, daß an Straßeneinkreuzungen das Signal wegfallen soll, kann ich auch nicht gut heißen; denn ohne daß man durch ein Hupensignal sich gegenseitig bemerkbar macht, muß man, um Unfälle zu vermeiden, in den belebten Verkehrsstraßen der Großstadt an jeder Straßeneinkreuzung seinen Wagen so ziemlich zum Stillstand bringen und wieder anfahren lassen, um eine reibungslose Abwicklung des Kraftwagenverkehrs an diesen Stellen zu ermöglichen. Ein Zustand, der auf die Dauer auch nicht zu halten ist.

Immer und immer wieder liest man neue Vorschriften für Kraftwagenführer. Es wäre bei der heutigen Verkehrs-entwicklung doch auch angebracht, einige Vorschriften für die Fußgänger zu erlassen, die sich in ihrem Benehmen auf der Straße doch auch der heutigen Zeit anpassen müssen. Die einfachste Verkehrs Vorschrift für den Fußgänger, beim Überqueren der Straße zuerst links und dann rechts zu stehen, wird fast nie beachtet. Ebenso wenig beachtet man, daß der Fahrdamm der Straße für Fußworte und nicht zum Spaziergehen da ist.

Daß das Stehen mitten auf dem Fahrdamm nicht statthaft ist und die Fahrbahnen der Fuhrwerke und Autos keine Stätten sind, auf denen man ein kleines Schwämmchen abhalten kann, soll auch jedem Passanten täglich eingedämmt werden. Dann würde das Hupen, über das sich so manch Hartbeseiteter aufregt, schon von selbst eingeschränkt werden. Also, liebe Verkehrs-polizei, als nächste Verordnung: Vorschriften über das Verhalten der Fußgänger auf belebten Verkehrsstraßen!

Kinder, habt ihr zarte Kerden,
 Ihr seid schuld an dem Gebot,
 Daß wir kaum noch hupen dürfen,
 Hupen aber tut sehr not!

Da döst der und da döst jener
 Auf dem Straßendamm einher,
 Auf die Seite tratte leener,
 Wenn das Hupensignal nicht wär.

Also laßt uns hupen, bitte,
 Bis daß jeder, der nicht fährt,
 Klettert selbst auf seine Schritte
 Daß er den Verkehr nicht stört.

Ernst Lächerlich.

sonders fein hielten; daher hungerten sie, ließen sich zur Aber und strichen weiß oder graue Farbe über die Haut. Die Französinnen des 12. Jahrhunderts dagegen wünschten, recht hübsch rot zu erscheinen, und griffen deshalb zu den Farbtöpfen, aus denen sie sich fleißig anmalten. Die deutschen Frauen taten es bald den Engländerinnen und bald den Französinen nach. Zu der heroischen Zeit, die nach der Erzählung des Predigers Geiler von Kaysersberg eine Frau in Frankfurt anwandte, indem sie zur Vermeidung der Munkeln sich die Haut open ließ, griffen allerdings nur wenige. Man benutzte vielmehr alle möglichen Schminken, die schon aus dem Altertum bekannt waren. Das Wort „Schminke“ ist erst im 15. Jahrhundert aufgefunden, während man vorher dafür einfach „Farben“ sagte. Es stammt aus dem Griechischen, wo „migma“ eine heilende Hautsalbe bedeutete. Die herumziehenden Quacksalber, die solche Toilettenmittel verkauften, bedienten sich des gelehrten Namens zur Anpreisung ihrer Wunderware, und im Volk wurde dann diese Bezeichnung bis zur Unkenntlichkeit des fremden Ursprungs umgebildet. Die alte deutschen Schminken wurden aus duftendem Harz und Pflanzenfarben, aus Mehl, Fett und einer Art Seegras bereitet. Doch nahm man auch weniger harmlose Mittel, wie Wermig für die rote und Quecksilber für die weiße Farbe. Die Mode war selbst in bäuerlichen Kreisen allgemein verbreitet, und die Geistlichen eierten heilig gegen dieses „Anstreichen des Gesichtes“. So erklärte Berthold von Regensburg die „Verfälschung des von Gott geschaffenen Antlitzes“ geradezu für eine Gotteslästerung. Im Ribetungslieb wird bei einem Hofest „der Frauen gefälschte Farbe“ erwähnt, und Walther von der Vogelweide preist am Weibe „die eigene Färbung, sodah ihr Weiß und Rot nicht veraltet“. In einem Sprichwort der Zeit heißt es: „Gezwungene Lieb und Geriebene Röte sind beide nichts wert.“



Das Märchen von den Irrwischen



Draußen im Moor wurden zwölf neue kleine Irrwische geboren. Es waren aber ganz besondere Irrwische, weil es gerade Neumond war und ein leichter Wind aus Norden blies. Daher waren diese neuen Irrwische dazu bestimmt, in Menschenkörper zu fahren. Denn so ein Irrwisch kann in der ganzen Welt herumschwefeln, solange ihm kein Sturm das Lebenslicht ausbläst. Er muß sich nur hüten, daß er nicht auf ganz trockenen Grund oder auf Tiefwasser gerät.

Sobald für die zwölf Irrwische ihre Zeit gekommen war, rückte Wotans wilde Jagd heran. Von dieser löst sich zwei alte Nachtmare mit ihren Hundeköpfen ab. Es waren eigenartige Hunde, die als Reittiere abgerichtet waren. Auf den beiden größten und stärksten Hunden ritten die Nachtmare selbst. Sie lehrten die zwölf kleinen Irrwische, wie man sicher auf den Reithunden saß. Dann brauften sie mit ihnen vom Moor davon. Sie führten die Irrwische an die Menschenhäuser und zeigten ihnen, wie



man durch die Schlüssellocher in die Zimmer und dort in die Seelen der unartigen Kinder fuhr.

So kamen die Irrwische in die Stadt. Sie wuchsen in den Kinderseelen mit der Zeit zu erwachsenen Irrwischen heran, die immer wieder und wieder von der breiten Straße

der Vernunft auf die Irrwege abwichen. Sie gingen in Männer- oder Frauenkleidern. Sie sprachen große Worte in Amt und Gemeinde, Aber nicht um des Gemeinwohls willen. Sondern um sich selbst herauszustellen. Manche Irrwische wurden Künstler und verwirrten den guten Geschmack. Andere Irrwische richteten anderen Unfug an. Keiner tat etwas, das der Menschheit wirklich nützlich war.

Dahel in auf dem Moor gab es bei den anderen Irrwischen jedesmal ein Fest, wenn die Kunde kam, daß den zwölf ausgezogenen Irrwischen ein besonderer Narrenstreich gelungen war. Es gab einen großen Ball, zu dem auch die Elfenmädchen aus den Erlengründen erschienen. Obwohl sie sonst viel lieber nur unter sich allein tanzten, schwenkten sie doch auf diesem Ball mit jedem Irrwisch einmal herum, um nicht hochmütig gehalten zu werden. Die Tanzmusik



machten die Frösche und die Nachtraben. Ihr „Dua-qua“ und „Bra-bra“ klang wie das Getöse von Saxophonen und Violonhörnern. Denn auf dem Irrwischball wurden nur die allerneuesten Modelänge getanzt, die direkt aus dem dunkelsten Afrika gekommen waren.

Indes trieben die Irrwische in der großen Stadt lustig ihr Wesen weiter. Bis ihre Zeit abgelaufen war und sie von den Nachtmaren wieder abgeholt wurden. Sie wurden bis an den Rand des Moores gebracht und dort zur Strafe für ihre Untaten in moderne Baumstämme verwandelt. Dort lagen sie während neuer, zur Neumondzeit bei leisem Nordwind geborene Irrwische ausgaben, um Unheil anzurichten und dann auch als moderne Baumstämme zu enden. Denn es ist ein Naturgesetz, daß immer neue Irrwische entstehen und in die Welt ziehen müssen, solange die Menschen nicht alle Moore gründlich ausgetrocknet und den Irrwischen den Sumpfboden genommen haben, der sie erzeugt.



DER SCHLAUE SCHÄFERJUNGE

Im Siebenjährigen Krieg raubte ein Soldat einem Schäferjungen einen feinsten Sammel von der Weide. Der Junge lief sofort zu dem Hauptmann, der den Soldatentrupp befehligte. Der Hauptmann ließ seine Leute antreten und sagte dem Jungen, daß er ihm den Sammelrüber zeigen solle. „Da muß ich mir die Leute von rückwärts ansehen“, erwiderte der Junge.

Der Hauptmann meinte, daß der Bub nicht recht bei Trost war, weil er einen Menschen besser von rückwärts wie von vorn erkennen wollte. Der Junge ließ sich aber nicht beirren. Er ließ die Rückenfront der Kompanie ab und blieb bei einem Soldaten stehen. „Der hat den Sammel anommen“, behauptete er. Und als der Hauptmann einen Beweis verlangte, zog der schlaue Schäferjunge ein Stück Rotlein aus der Tasche. „Mit diesem Rotlein habe ich dem Soldaten rückwärts auf den Leibriemen einen Strich gemacht als er mit meinem Sammel davonging“, sagte er. „Hier ist der Strich, den ich auf dem Rücken zu sehen.“

So war es und der Soldat war überführt. Er mußte gestehen, wo er den Sammel verborgen hatte, den der Schäferbub wieder zurückbekam.

„Du bist ein Schlauchkopf“, sagte der Hauptmann zu dem Jungen. „Dein Einfall war einen Dukaten wert.“

„Wer wird mir den Dukaten geben?“ fragte der kleine Bursche rasch.

Da mußte der Hauptmann herzlich lächeln. „Du bist mir ein Beriebener“, entgegnete er. „Da hast Du den Dukaten. Aber jetzt mach, daß Du weiter kommst, bevor Du uns noch irgendwie anders hineinlegst.“

Der Junge war es zufrieden und eilte mit seinem Sammel und dem kostbaren Dukaten davon.

RUMMELPLATZ



Rummelplatz benennt man's, weißte,
Weil dabei das Allermeiste
Wimmelbammelt, hummelbumelt
Bis das Hirn verzweifelt rummelt.
Sauptspah ist da das Geränge
In der froherregten Menge.
Korussel und Schaufeln fliegen
Daß sich alle Völker biegen.

Vieles steht man in den Buden:
Box- und Ringkampf, Wotokuden,
Feuerfresser, Eisenbeißer,
Tegenschlucker, Kettenreißer,
Unermüdblich früh und spät
Dreht sich rasch das Teufelsrad.
Unser Kopf dröhnt wie 'ne Trommel
Von dem ganzen Wimmelbommel.



Der Gorilla

Der Gorilla oder afrikanische Menschenaffe ist heute fast ganz in die undurchdringlichen Urwälder des riesigen Kongo-Gebietes verdrängt. Da dieses etwa neunmal soviel Flächeninhalt wie Deutschland hat, verliert der Gorilla dort immer noch über einen reichlich ausgedehnten Lebensraum. Er ist kein solcher Riese, wie man häufig glaubt. Mit durchschnittlich 1 1/2 Meter

Größe erreicht er als männliches Tier knapp das normale Menschenmaß. Der Gorilla wirkt jedoch gigantisch durch seine gewaltige Schulterbreite von mehr als einem Meter und durch die fast zweieinhalb Meter betragende Spannweite seiner ungemein langen und muskulösen Arme. An diesen baumeln riesige, je drei Kilo schwere, schwarze Hände, deren Nägel furchtbare Krallen sind. Auf kurzen gebogenen Beinen mit mächtigen Greifdaumen sitzt ein ungemein langer plumper Rumpf. Dieser Körperbau und das damit verbundene Gewicht von vier bis fünf Zentnern erklärt den riesenhaften Eindruck, den so ein zähnefeilendes Ungeheuer erweckt, besonders wenn es als Mannier seine flehigen Raummuskeln bewegt und unter den dicken Stirnpolstergebirgen mit tüchtigen Augen hervorblinzt. Im Kampfmute bricht so ein Gorilla alles Unterholz des dichtgeflügten Urwaldes wie Strohhalme nieder, um sich mit gellendem



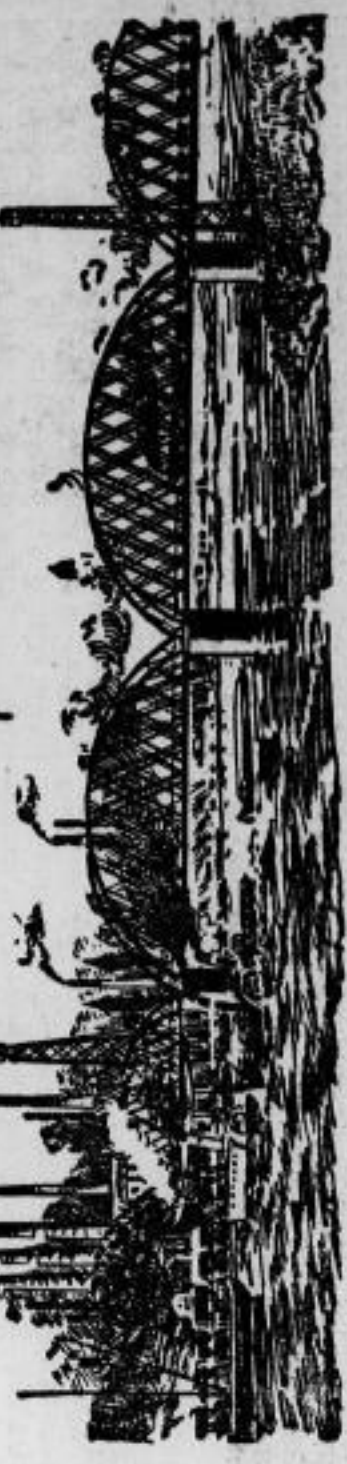
Butgebrüll blitzschnell auf den Gegner zu stürzen, ihn mit den langen Armen heranzureißen und ihm Kopf und Gliedmaßen zwischen den stählernen Kinnladen zu zermalmen. Der Gorilla beißt jedoch Menschen oder Tiere nur, um sie zu töten. Er frisst kein Fleisch. Seine Nahrung besteht aus Blättern, Sprossen und Früchten. Dabei ist er aber so gefräßig, daß eine Gorillafamilie (von meist etwa einem Dutzend Tieren) ganze Waldpartien oder Pflanzungen kahl fressen kann. Besonders wenn sie auf einen Obstgarten, auf Bambusflüsse, Magnolien oder wilde Sellerie stößt. Nachts schlafen die Gorillas auf Baumästen, wo sie vor ihren gefährlichsten Feinden, den Riesenschlangen, sicher sind.

Zauberecke



Wir wollen eine Karte in eine Wallnuz zaubern. Zu diesem Kunststück braucht man (wie zu den meisten Kartenkunststücken) zwei Kartenspiele, die man in den einschlägigen Geschäften erhält. Beide Spiele haben die gleiche Zeichnung auf der Rückseite, so daß sie von rückwärts nicht voneinander zu unterscheiden sind. Das eine Spiel hat die normalen zwei- und dreifach Spielfarten. Bei dem andern Spiel sind alle Karten einander gleich. Man entnimmt nun dem normalen Kartenspiel jene Einzelkarte, aus der das Zauberkartenspiel zwei- und dreifach besteht. Man fasst diese Karte so schmal zusammen, daß man sie in der hohlen Wallnuz unterbringen kann, deren beide Hälften man dann so sorgfältig aneinanderleimt, daß sie wie eine unberührte Wallnuz aussieht. Nach diesen Vorbereitungen kann man das Zauberkunststück vorführen. Man läßt zuerst das gewöhnliche Kartenspiel so sehen, daß die Zuschauer sich überzeugen können, daß es verschiedene Kartenwerte enthält. Dann vertauscht man es geschickt mit dem Zauberkartenspiel, das man in der Rocktasche hat. Nun läßt man aus dem Zauberkartenspiel eine Karte ziehen, die natürlich immer denselben Wert wie die Karte in der Wallnuz hat. Nachdem man die zugeogene Karte herumgezeigt hat, läßt man sie rasch verschwinden und ersucht dann einen Zuschauer, die Nuz zu öffnen. Indes hat man bereits wieder das Zauberkartenspiel heimlich eingesteckt und das normale Kartenspiel in der Hand. Dieses gibt man jetzt auch den Zuschauern, damit sie sich selbst überzeugen können, daß in dem Spiel die in der Nuz befindliche Karte fehlt.

Unsere Heimat



Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

erschienen in regelmäßiger Folge als Beilage zum Riesaer Tagblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseum in Riesa. Redigiert und mit Druckausgaben versehen.

Nr. 28

Riesa, 25. Juni 1932

5. Jahrgang

Wir treten jetzt erstarrt, o Gott,
In dieses Hauses Mitte,
Beschirm es, wenn Gefahr ihm droht,
Das ist der Deine Bitte:
Doch laß auch gern verjammert sein
Hier unsre Kinder, groß und klein,
Bis Segen, guter Vater!

Nach für den Lehrer bitten wir,
Den Du, o Gott, geschehen,
Damit er freudig wirft hier
Für Weisheit und Herz und Leben,
Hilf, daß er hier mit neuer Kraft
Wird Segen für die Jugend schaff,
Allmächtiger im Himmel!

Doch aber blick auch liebend hin
Auf die, Herr, die mit Freunden
Und einem wahrhaft frommen Sinn
Uns ihren Weisheit weihen,
D. lobn es schon in der Zeit,
Und einjt noch in der Ewigkeit,
Da, sei Du ihr Bergleiter!

Nach der Johann gehaltenen Rede wurde ein ebenfalls mit besonderer Beziehung auf das Fest gedichtetes Stch von den Kindern allein gesungen, es lautete:

Gott, wir haben Dir uns heute
In der neuen Schule hier,
Und erfüllt mit hoher Freude
Reich'n wir unsre Herzen Dir.
Preis und Dank sei Dir, wie hier,
Von uns allen für und für!

Dank auch denen, die uns nähren
Schon von ertter Kindheit an,
Manches Schöne uns gewährten,
Immer liebend auf uns laß'n,
Dafür gut und fromm zu sein.

Nicht vergebens soll sie schwinden
Unser Lebens Jugendzeit,
Dah wir dankend uns verbinden
Sei der Schule sie geweiht,
Früher, Schwestern, o wie reich
Strömt des Segens Quelle euch!

Die auf dem Festprogramm angekündigte Rede des Lehrers wurde nicht gehalten, auch mußte, da gleich darauf der Geistliche den Segen sprach, die geplante Rede des Ritterschulbesizers Mogl unterbleiben, die dieser an die Kinder zu richten gedachte, und die uns im Mannskriementwurf wie folgt erholten ist:

„Der Tag der Einweihung der neuen Schule ist zu wichtig, als daß nicht auch ich mich bewegen finden sollte, einige Worte an euch zu richten.
Die Gemeinde zu Bobersien hat euch ein neues Schulhaus erbaut und sich dadurch euren Dank verdient. Am besten beweist man seinen Dank für empfangene Wohlthaten, wenn man dieselben der Ab-sicht des Gebers gemäß gebraucht und benutzt. Wie ihr dies anzufangen habt, wird euch klar werden, wenn wir einige aufmerksame Blicke auf das neu-erbaut Schulhaus werfen.
Seht wie freundlich und einladend diese Räume sind; seht denn dieser Einladung und kommt unan-gesetzt, gern und bereitwillig zur Schule.
Seht wie freundlich und hell diese Räume sind — von allen Seiten her Sonne, Licht und Wärme.
So laßt es auch euch angelegen sein, Weisheit und Gemüt dem geistigen Licht und der Wärme zu erschließen; seid fleißige Hörer des Wortes Gottes, das hier gelehrt wird, damit euer Gemüt für euren Wohlstand gute erwärmt werde; sammelt für euren Geist die Kenntnisse und Fertigkeiten, die in unsern Tagen mehr als je erforderlich sind, um in der Welt fortzukommen

Schluß folgt.

Die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uffemanna, Riesa.

vom Senator Mogl genehmigt, daß der bewusste Michaelszins erst nach erfolgtem Verkauf des alten Schulhauses zu entrichten sein sollte; der Ritterschulbesitzer stellte noch die Bedingung, daß die Schul-gemeinde das ganze Areal des neuen Schulhauses mit einer Pflanzensiedlung versehen und dieselbe dauernd in gutem Stand erhalten mußte, wozu sich die Schulgemeinde auch bereit erklärte.

Als bald nach diesem Termin ward nun der Plan, ein neues Schulhaus in Bobersien zu errichten, endgültig verwirklicht. Die Leute des Maurer-meisters Karl aus Riesa besetzten sich mit den Bau-arbeiten, so gut sie konnten, demzufolge war es der Schulinspektion am 9. Oktober 1845 möglich, den Ritterschulbesitzer Mogl für den 27. 10. 1845 zu einer Ver-sammlung des bis dahin völlig beendeten neuen Schul-hauses (an welchem Tage auch die Versteigerung des alten Schulhauses vorgenommen werden sollte) ein-zuladen. Aus den persönlichen Aufzeichnungen des Senators Mogl über den Verkauf der Ereignisse jenes 27. Oktobers 1845 ist zu entnehmen, daß also am selben Tage die Uebernahme der neuen Schule erfolgte, wäh-rend das alte Schulgebäude der Schenkwerk Schöbe für 300 Taler erkauft, unter Annahme der Bedingung, daß er den Michaelszins von einem Taler (s. oben) alljährlich als Erbzins an die Gutsherrschaft ent-richten wollte.

Am 10. November 1845 fand nun die feierliche Einweihung der neuen Schule statt. (Der Senator Mogl schreibt erst in seinen Akten selbst, daß er zur Feier für den 9. 11. 1845 eingeladen worden wäre — berichtet aber dann, daß die Feier am 10. 11. 1845 stattgefunden hat.) Der Festzug hatte sich gegen 2 Uhr mittags am alten Schulhause ver-sammelt, und nachdem die Kinder daselbst tüchtig mit Kaffee und Kuchen erfreut worden waren, sogen diese (die Mädchen mit Kränzen, die Knaben mit bunten Fahnen in den Händen) unter Musikbegleitung und geführt von den Herren Pastor Feinick-Gröbke, dem Schullehrer Herrmann-Bobersien und dem Schulvor-sitzer in den Pfortenhof des Ritterschul, um den Rit-tergutsbesitzer abzuholen. Hierauf bewegte sich der Zug zum alten Schulhaus zurück, um von demselben Ab-schied zu nehmen (allgemeiner Gesang und Rede des Geistlichen); alsdann marschierte der Festzug, die Kinder singend, nach Riesa und von da zurück zum neuen Schulhause. Dort angekommen wurde vom Geistlichen abermals eine Rede gehalten, der nach-stehend vierstimmiger Gesang folgte:

Erhöhe Jubelstich zu Gottes Ruhm und Preise
Er segnet lässlich uns auf tausendfache Weise
Von ihm kommt jedes Gut, das unsern Reich beglückt
Und jede höhere Kraft, die unsern Geist erquickt.

Wie herrlich sei es sich sein himmlisch Wollen heute!
Diet steht das neue Haus, zum Heil uns und zur Freude
Gleich einem Kempel da, in dem wir jung und klein
Schon hoher Weisheit uns, der Jugend sollen weis'n.

So, dazu laß es Gott gesegnet sein uns allen
Denn mit Dir und auch dem Reichlichen wohlbesessen,
Und die noch uns dem Ort in ständiger Abhängig'n,
Führt auch zur Weisheit Licht' — und auf die Augenbühnen!

Rimm es in Deinen Schut, das Haus. Dir übergeben
Wir es, o sei mit uns in unserm ganzen Leben,
Reim uns nach Deinem Rat, führ uns an Deiner Hand
Reim uns zu Ehren an einjt dort im Vaterland!

Hierauf zogen die Kinder in das neue Schulhaus ein; es wurde zuerst von der Gemeinde ein für die Feier vom Pastor Feinick besonders gedichtetes Lied ge-sungen, das folgenden Text hatte:

Schulangelegenheiten und Schulhausbau in Bobersien bei Riesa zur Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Von Johannes Thomas Riesa.

Quelle: Acta, die Bildung des Schulvorstandes und den Bau eines neuen Schulhauses in Bobersien usw. betr.; 1842; Rittersgutsschro Bobersien.

Das sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hatte am 5. August 1841 eine Verordnung erlassen, derzufolge in den sächsischen Gemeinden ein Schulvorstand und ein Schulgemeindevorstand zu bilden war. In Ausführung dieser Verord-nung schrieb nun am 7. November 1842 die Schul-inspektion von Bobersien mit Riesa (das war seiner Zeit die Großböhmer Superintendentur, mit D. Herring an der Spitze, und das damals noch be-stehende Justiz-Amt (Dr. Pain, unter Leitung des Amtmannes Wöttger) an den damaligen Besitzer des Rittersguts und seiner Zeit noch der Gerichtsherrschafft Bobersien, Herrn Kaufmann und Stadtrat Mogl in Riesa, daß er sich am 23. November 1842 vorm. 10 Uhr im (alten) Schulhaus Bobersien einfinden möchte, um an den Verhandlungen zur Bildung eines Schulvorstandes und eines Schulgemeindevorstandes teilzunehmen. Ueber die Tätigkeit der Verhandlungen jenes 23. 11. 1842 berichtete am 25. d. Mts. die eben bezeichnete Schulinspektion an die Kgl. Sächs. Kreisdirektion (damals die Behörde an Stelle der heutigen Kreisbauhauinspektion) in Dresden. Am 2. Dezember 1842 erging von dieser hohen Regierungsbehörde aus an Superintendentur und Justiz-Amt (Dr. Pain, als Antwort auf jenen Bericht, der Beschluß, daß in dem Schulbezirke Bobersien (der die politischen Gemeinden Bobersien und Riesa umfaßt) außer dem Pforter von Gröbke als Bezirksschulinspektor und Vorsitzenden

1. der Schulvorstand
a) aus dem jeweiligen Gemeindevorstand
b) aus den jeweiligen beiden Gemeindevorständen zu Bobersien, und

2. der Schulgemeindevorstand
a) aus dem jeweiligen Mitgliedern des Gemeindevorstand zu Bobersien und
b) aus dem jeweiligen Gemeindevorstand zu Riesa.

c) aus dem jeweiligen Gemeindevorstand zu Riesa (also aus vier weltlichen Mitgliedern) zusammengesetzt werden sollte;

Dieser Schulgemeindevorstand ist im Jahre 1845 wies-entlich das Dispositionsquantum des Schulvorstandes zu außerordentlichen Ausgaben und Erlösen an Verordnungen der Schulinspektion (Ministerialverord-nung v. 5. 8. 1842, daselbst im § 4; vgl. W. und Ver-ordnungsblatt 1842, Nr. 45 Seite 88) auf zehn Taler fest; obendrein erhielt der Schulvorstand die Ermäch-tigung, den Aufwand zur Deckung des Lehrergehalts und der Schulhausbeheizung ohne weitere Anfrage beim Schulgemeindevorstand aus der Schulkasse bestreiten zu können.

Dieser Beschlusse, der am 26. 12. 1842 in Bobersien einging, wurde von dort am 31. Dezbr. dem Ritterschulbesitzer Mogl-Bobersien, in Riesa wohnhaft, übermittelt.

Am 7. Juni 1843 wußte die mehrfach genannte Schulinspektion für Bobersien (in Bobersien am-tierend) dem Ritterschulbesitzer und Kaufmann Mogl etwas ganz besonders bemerkenswertes mitzuteilen; es wurde ihm in Erinnerung gebracht, daß bei jener Vorlesung in Bobersien vom 23. 11. 1842 meh-rfach Mängel über das (alte) Schulhaus zur Sprache gebracht worden seien; um diese nun zu beheben hatte man den Maurermeister Karl in Riesa veranlaßt, über die vorzunehmenden Bauarbeiten einen Kosten-anschlag anzufertigen und nach Bobersien zur Vor-lage bei der Schulinspektion einzureichen, was in-zwischen auch geschehen war. Dieser Kostenan-schlag, der bei den Akten vorhanden ist, erreichte beinahe die

